Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 268 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Samstag, den 14. November 1931** — **64. Jahrgang**

Deutschlands Recht

Der Reichswehrminister über Sicherheit und Abrüstung

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Chikago Tribune" erklärte Reichswehrminister Groener u. a.:

Deutschland hat das Recht auf die gleiche Sicherheit und die gleichen Methoden der Abrüstung. 1919 ist ihm ausdrücklich zugesichert worden, daß die anderen Staaten auf dem Wege folgen würden, auf dem Deutschland durch seine sofortige Abrüstung voranging.

Deutschlands Ziel auf der Abrüstungskonferenz

muß es deshalb sein, seine nationale Sicherheit dadurch wiederzuerlangen, daß

die anderen Staaten nach denselben Methoden abrüsten, wie sie sie seinerzeit Deutschland auferlegt hatten.

Der Reichswehrminister begründete im einzelnen die Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit des Konventionsentwurfes der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz und beantwortete schließlich die Frage,

ob Deutschland eine größere Armee fordern werde, wenn sich die schwer gerüsteten Länder weigern sollten, die Stärke ihrer Armeen erheblich herunterzusetzen,

folgendermaßen: Diese Frage würde voraussetzen, daß die Abrüstungskonferenz scheitert.

Was Deutschland in einem solchen Falle tun würde, kann ich nicht sagen.

Meine Meinung ist es, daß alle Völker der Welt die größten Anstrengungen machen sollten, daß die Abrüstungskonferenz nicht scheitert, sondern daß sie zu einem positiven Erfolg führt, der die Welt von der Last der Rüstungen und von der ewigen Kriegsdrohung befreit.

Kriegsschäden u. Reparationen

Baldwin über Deutschland und England

Im Unterhause ergriff, nachdem ein Abänderungsantrag der Arbeiteropposition zur Antwortadresse auf die Thronrede mit 422 gegen 88 Stimmen abgelehnt worden war,

Baldwin, der Führer der konservativen Partei und Lordpräsident des Geheimen Rates,

das Wort zu einer längeren Rede über die Reparationsfrage und die finanzielle Lage. Das Schicksal der englischen Währung sei abhängig von dem Vertrauen des Landes und dem Vertrauen der Welt sowie von der Entschlossenheit der Regierung, den beschrittenen Weg weiterzugehen und nicht halt zu machen, ehe die Handelsbilanz wieder ausgeglichen und das Gleichgewicht des Budgets gesichert sei. Man spreche viel von Konferenzen über die Goldwährung und ähnliche Fragen. Diese Konferenzen müßten stattfinden. Mit Bezug auf die

Kriegsschulden und Reparationen

erklärte Baldwin, er glaube nicht, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien darüber herrsche, daß dies

die schwierigste Aufgabe seit dem Kriege

sei. Die ganze Welt sei sich heute darüber

klar, daß die bestehenden Abkommen zusammengebrochen

seien. Mit der Initiative Hoovers in diesem Jahre, die einen seltenen Akt des Mutes und der Staatsklugheit darstelle, habe

die Welt eine einjährige Atempause

erlangt, aber, so fuhr Baldwin fort,

ich glaube nicht, daß dies ausreicht.

Die Zeit war nicht lange genug, um das Vertrauen wiederherzustellen. Die Zukunft ist ungeregelt geblieben, und ich möchte das Haus daran erinnern, daß der Vertreter der Regierung auf der Londoner Konferenz im vergangenen Juli erklärte, daß

die Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse in Deutschland im Interesse der ganzen Welt

liege, und daß die Regierung bereit sei, soweit es in ihrer Kraft stehe, an der Wiederherstellung des Vertrauens mitzuarbeiten. Daraufhin haben die Regierungen nichts weiter getan, als die Ernennung eines Bankausschusses zu empfehlen.

Der Ausschuß der Banken

trat zusammen und empfahl, daß die Regierungen keine Zeit verlieren sollen, um Maßnahmen zu ergreifen, die Deutschland und damit der Welt die schmerzlich benötigte Hilfe bringen würden. Seit damals ist

die Lage immer schlechter geworden,

was zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß

auf diese Empfehlungen keine Tat

folgte. Die einzige Tat, die unternommen werden konnte, war eine Aktion der Regierungen. Der Premierminister hat in seiner Wahlerklärung bereits angekündigt, ebenso wie es auch in der Thronrede gesagt wurde, daß die Lage Maßnahmen erfordert, und zwar schnelle Maßnahmen. Aber ist dies der Augenblick, wo die Initiative von diesem Lande kommen soll?

Ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich ist eine wichtige Vorbereitung

in diesen Fragen, und die britische Regierung hofft sehr — und ich freue mich, dies zu sagen — daß diese Regierungen in enger Fühlung sind, und daß ihre Besprechungen zu einem Uebereinkommen führen mögen. Die britische Regierung glaubt, daß

gute Aussicht

hierfür vorhanden sei, und wofür sie sich interessiert, ist, daß die internationalen Verhandlungen, die notwendig sind, ohne jeden Zeitverlust eröffnet werden. Kein Abkommen könnte ohne die Zustimmung Englands erreicht werden, und wenn die Zeit kommt, um unsere Ansicht auszudrücken, müssen wir bereit sein, dies zu tun. Aber wir müssen berücksichtigen, daß andere Länder, die sehr wichtige Ansichten in diesen Fragen haben, ihre eigenen Interessen haben, und

wir wünschen, die Mittel zu finden, um die verschiedenen Interessen der beteiligten Länder in Harmonie miteinander zu bringen

und ein Abkommen zu erreichen, das Wohlfahrt und Vertrauen wiederherstellt. Dies könnte nicht durch England allein geschehen. Unsere Initiative könnte im Augenblick, so merkwürdig es erscheinen mag, nicht allen Nationen willkommen sein. Aber, indem wir unsere Vorschläge mit Sorgfalt vorbereiten und andere Nationen davon überzeugen, daß diese Vorschläge sowohl in ihrem Interesse sein würden wie auch in dem unsrigen, könnten wir im Augenblick unseren nützlichsten Beitrag leisten.

Ich möchte, erklärte Baldwin weiter, zu diesem Gegenstand noch einen Punkt hinzufügen, der in diesem Augenblick angebracht erscheint:

London ist in hohem Maße behilflich gewesen,

bei der Finanzierung Deutschlands während der der letzten zehn Jahre, und hat es dadurch befähigt, seinen internationalen Handel fortzuführen und seine Reparationen zu zahlen. Diese finanziellen Vorschüsse waren nicht spekulativ; sie stellten die beste Art von Sicherheit dar, die dem Markt bekannt war, und es ist

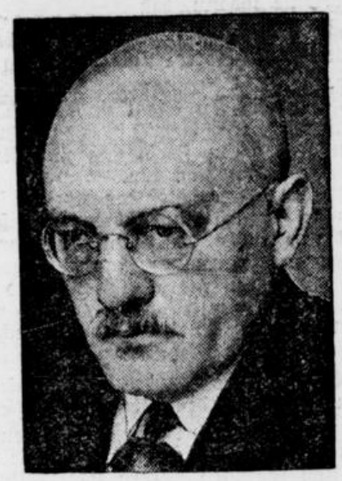
klar, daß die Sicherheit für diese Verpflichtungen nicht durch politische Schulden gefährdet werden darf.

Wenn dies geschähe, würde Deutschlands Handelskredit zerstört werden, und in diesem Falle wären sämtliche Zukunftsaussichten auf Reparationen vernichtet. Ich vertraue zuversichtlich darauf, daß es leicht sein wird, in diesem Punkte Uebereinkommen zu erreichen, aber die ganze Frage ist höchst kompliziert. Sie berührt politische Vorurteile und Voreingenommenheiten und zwar eher in anderen Ländern als unserem eigenen. Ich hoffe zuversichtlich, daß das Haus Vertrauen zur Regierung haben und es ihr überlassen wird, den Augenblick zu wählen, wo dieses Land mit der größten Wirkung intervenieren kann.

Zwei deutsche Chemiker erhalten den Nobelpreis



Professor Bergius,
der Erfinder des Verfahrens zur Oelgewinnung aus Kohle.



Geh.-Rat Professor Dr. Bosch,
Generaldirektor der J. G.-Farben, und Bahnbrecher auf dem Gebiete der synthetischen Farbenherstellung.

Siedlungskommissar Bollert

Ministerialdirektor Bollert vom preußischen Landwirtschaftsministerium ist, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, zum Staatskommissar für die landwirtschaftliche Siedlung in Preußen ernannt worden.

Die letzte Notverordnung, die einen Absatz über das Siedlungswesen enthielt, hat vorgesehen, daß neben dem Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung in den an der Ostsiedlung vornehmlich beteiligten Ländern (Preußen und Mecklenburg) Staatskommissare für das Gebiet der eigentlichen landwirtschaftlichen Siedlung eingesetzt werden sollen.

Verhandlungen des Landtagshauptausschusses

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beriet am Freitag einen deutschnationalen Antrag, der bei der durch Notverordnung vom 6. Oktober angeordneten zweckmäßigen Gestaltung der

Organisation der kommunalen Kreditinstitute

die Beteiligung der Provinzialausschüsse oder der sonst zuständigen Vertretungskörperschaften verlangt.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dn.) begrüßte den Antrag unter Hinweis auf eine Denkschrift der Landeshauptleute, in der schwere Bedenken dagegen geltend gemacht werden, daß etwa bei der geplanten Zusammenlegung von Kassen die Organe der Selbstverwaltung ausgeschaltet werden.

Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß zurzeit die Rechtswirksamkeit der Notverordnung geprüft werde. Stehe diese fest, so würden die Maßnahmen reichsrechtlichen Charakter tragen. Deshalb sei die Zulässigkeit der beantragten Mitwirkung der Selbstverwaltung zweifelhaft.

Nach kurzer Aussprache wurde der Antrag mit der von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Ergänzung, wonach zu den geplanten Maßnahmen auch das Einvernehmen des Landtages notwendig sein soll, einstimmig angenommen.

Der Ausschuß beriet sodann über einen Antrag der Staatspartei, der eine Revision der mit dem Hohenzollernhause und den preußischen Standesherren abgeschlossenen Abfindungsverträge mit dem Ziel einer

Ermäßigung der Abfindung

verlangt. Gleichzeitig stand ein kommunistischer Antrag zur Beratung auf Einstellung jeglicher Abfindungszahlungen, Beschlagnahme des Eigentums und Unterlassung von

Subventionen an Banken, Industrie und Großgrundbesitz.

Berichterstatter Abg. Leinert (Soz.) warf die Frage auf, ob die laufenden Zahlungen nicht denselben Kürzungen unterzogen werden müßten, wie dies durch die verschiedenen Notverordnungen für andere staatliche Zahlungen vorgeschrieben ist. Er ersuchte die Regierung um eine Darlegung der Rechtslage.

Ein Vertreter des Finanzministeriums erörterte eingehend den im Jahre 1926 mit dem Hohenzollernhause abgeschlossenen Abfindungsvertrag und das bezüglich der preußischen Standesherren abgeschlossene Gesetz. Eine Aenderung der Rechtslage werde nur durch ein Reichsgesetz möglich sein, das wohl verfassungsändernden Charakter habe. Nach polemischen Auseinandersetzungen wurden beide Anträge abgelehnt, der staatsparteiliche gegen die Stimmen der Antragsteller und der Sozialdemokraten, der kommunistische gegen die Stimmen der Kommunisten.

Die Pariser Reparations- und Wirtschaftsverhandlungen

Botschafter von Hoesch hatte Freitag vormittag von 10,15 Uhr bis 10,45 Uhr eine Unterredung mit Ministerpräsident Laval, die die Fortsetzung der Verhandlungen über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses des Youngplanes zur Nachprüfung der Leistungsfähigkeit Deutschland bildete.

Nach dieser Unterredung stellte Botschafter von Hoesch um 11 Uhr dem französischen Ministerpräsidenten die Mitglieder der deutschen Delegation des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses vor, der um 11 Uhr seine Eröffnungssitzung hielt. Ministerpräsident Laval begrüßte die Delegierten, während im übrigen die Sitzung, die im Innenministerium stattfand, unter dem Vorsitz von Gignoux, dem Unterstaatssekretär für die nationale Wirtschaft, stand.

Es wird allgemein angenommen, daß nur noch Samstag vormittag eine Sitzung stattfindet, und daß bis dahin das Arbeitsprogramm festgelegt werden kann.

Revolution in Ecuador

Associated Preß meldet aus Guayaquil (Ecuador): Revolutionäre unter Führung von Clotariopaz haben sich der Stadt Santa Rosa und Pasajo Zaruma in der Provinz Oro bemächtigt. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß Oberst Alba, der vor der Oktoberrevolution Ministerpräsident mit den Machtbefugnissen eines Präsidenten war, sich als Diktator ausrufen läßt. Truppen sind an Ort und Stelle abgegangen.

Der Kongreß hat den Präsidenten Moreno mit besonderen Vollmachten zur Bekämpfung der Revolution ausgestattet.

Radikale und Polizei

Severing: „Die bewaffnete Macht des Staates ist stark genug . . . !"

Die Auffassung des preußischen Innenministers

Der preußische Minister des Innern Severing hat den Berliner Vertreter des sozialdemokratischen Zentralorgans in Holland „Het Volk" empfangen und sich mit ihm über die innerpolitische Lage in Preußen unterhalten.

Dem „Abend" zufolge erklärte Minister Severing, daß man außerhalb Deutschlands, und vielleicht auch in Deutschland selbst, die

Putschdrohungen, die von den radikalen politischen Organisationen gelegentlich geäußert werden, überschätze.

Die steigende Millionenzahl von Anhängern der radikalen Parteien bedeute keineswegs, daß alle diese Millionen mit den radikalen Zielen oder gewaltsamen Kampfmethoden der Extremen übereinstimmten. Der Minister erläuterte im einzelnen die Gründe, die zu dem allgemeinen Demonstrationsverbot in Preußen geführt hätten, und betonte sodann, daß

die preußische Polizei in ihrer Gesamtheit absolut verfassungstreu und zuverlässig

sei. Die preußische Polizeibeamtenschaft stehe fest zum verfassungsmäßigen Staat und seiner Regierung und werde pflichtgemäß alles zur Abwehr von unsinnigen, gegen Verfassung und Regierung gerichteten Angriffen tun.

Ich möchte aber — so schloß der Minister seine Ausführungen — noch einmal betonen, daß ich gar nicht daran glaube, daß es in den kommenden Monaten zu solchen planmäßigen und größer angelegten Versuchen, die Verfassung und die heutige Staatsform umzustürzen, kommen wird. Man unterschätzt im Auslande und manchmal auch im Inlande das

Mißverhältnis, das zwischen radikalen tönenden Reden und den wirklichen Kräften

bei den Kommunisten und Nationalsozialisten besteht. Es soll zugegeben werden, daß es hier und da gelegentlich radikalen Hetzern lokal gelingen wird, verhetzte Bevölkerungsgruppen zu Tätlichkeiten aufzureizen. Deren wird die Polizei ohne größere Schwierigkeiten Herr werden. Sollten aber im Ablauf der nächsten Zeit solche Pläne gesponnen und zu verwirklichen versucht werden, was anzunehmen bisher kein Anlaß vorhanden ist, so ist

die bewaffnete Macht des Staates stark genug,

auch derlei wahnwitzige und verderbliche Versuche in ihren Anfängen zum Scheitern zu bringen.

Zusammenstöße

Skandal vor der Wohnung des Polizeipräsidenten in Krefeld

Das Polizeipräsidium Krefeld teilt unterm 13. Nov. mit: Gestern abend zogen Nationalsozialisten vor das Haus des Polizeipräsidenten, schellten dort an der Türe, und als Fenster geöffnet wurden, johlten sie und gaben mehrere Schüsse ab. Daraufhin ordnete der Polizeipräsident eine Durchsuchung des Parteilokals in der Königstraße an. Mehrere Personen wurden zwangsgestellt wegen verbotenen Tragens von Uniformen. Im Dachgeschoß des Hauses wurde ein Wachlokal festgestellt, das dauernd besetzt war und in Verbindung damit ein unerlaubter Herbergsbetrieb. Das Haus wurde geschlossen.

Totengedenkfeier in Krefeld polizeilich aufgelöst

Die Ortsgruppe Krefeld der NSDAP. hatte für Donnerstag abend eine Totengedenkfeier für ihre Mitglieder einberufen, nachdem eine für Montag abend geplante Feier vorher von der Polizei verboten worden war. Da die Feier in streng geschlossenen Räumen stattfinden sollte, war die polizeiliche Genehmigung erteilt worden. Neben Mitgliedern versuchten einige Polizeibeamte in Zivil Einlaß zu erhalten, was jedoch nicht gestattet wurde. Zu Beginn der Feier teilte der Versammlungsleiter mit, daß die Polizei plötzlich die Versammlung verboten habe, und daß der Saal in zehn Minuten geräumt sein müsse. Trotz lauten Protestes der Versammelten, die erst nach Absingen nationaler Lieder den Saal räumten, kam es nicht zu irgendwelchen Zusammenstößen.

Erschossen

Das Contibüro meldet: In Nowawes bei Potsdam ist der Kommunist Herbert Ritter bei einem Ueberfall auf Mitglieder der KPD. erschossen worden. Der Täter, der Nationalsozialist Günther Düstrau aus Nowawes, wurde im Laufe des Abends verhaftet.

Eine Warnung des Magdeburger Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident hat an die Leitung der Magdeburger Nationalsozialisten folgende Verwarnung gerichtet: „In letzter Zeit sind wiederholt im Anschluß an öffentliche Versammlungen der NSDAP. Schlägereien vorgekommen, bei denen fast durchweg SA.-Angehörige (es werden einige Namen genannt) beteiligt gewesen sind. Diese Fälle haben gezeigt, daß die NSDAP. ihre Anhänger nicht durchweg in der Hand hat und nicht darauf hinwirken kann, daß ein friedliches Auseinandergehen ihrer Anhänger nach Versammlungsschluß unbedingt gewährleistet ist. Sollten derartige Vorfälle sich wiederholen, so würde ich bis auf weiteres nicht in der Lage sein, öffentliche Versammlungen der NSDAP. genehmigen zu können. Ich glaube, daß diese Warnung genügt, um Ihre Anhänger von Unbesonnenheiten und Reibereien mit politisch Andersdenkenden fernzuhalten."

Der Rechtsausschuß des Reichstages

ist für Mittwoch, 9. Dezember, einberufen worden. Auf seiner Tagesordnung steht eine große Reihe von Anträgen, die bereits seit längerer Zeit im Reichstage vorliegen, z. B. Anträge auf Straferlaß für Landwirte, die Widerstand bei Steuereintreibungen geleistet haben, auf Verlängerung der urheberrechtlichen Schutzfrist, auf Schutz der christlichen Feiertage usw. Auch die in der letzten Sitzungsperiode dem Ausschuß überwiesenen Anträge stehen bereits zur Beratung. Diese Anträge verlangen die Festsetzung des 1. Mai und des 11. August als gesetzliche Feiertage, die Einstellung der Zahlungen des Reiches und der Länder an Kirchen und Religionsgesellschaften und eine neue Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern.

Sieben Jahre Zuchthaus für einen Reichswehrspion

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den Reichswehrgefreiten Friedrich Wagner der 3. Batterie des Artillerieregiments 5 in Fulda wegen fortgesetzter Spionage zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde die Ausstoßung aus dem Heere und der Verfall der 3 000 Mark empfangener Spionagegelder angeordnet. Neun Monate Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Der Angeklagte ist geständig, vom 11. September 1929 bis zu seiner am 20. Januar 1931 erfolgten Verhaftung in Karlsruhe mit zeitlichen Unterbrechungen dem geheimen Nachrichtendienst in Mainz, Basel und Forbach Nachrichten sowie auch Schriftstücke übermittelt zu haben, die nach dem Gutachten des militärischen Sachverständigen zum größten Teil im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren.

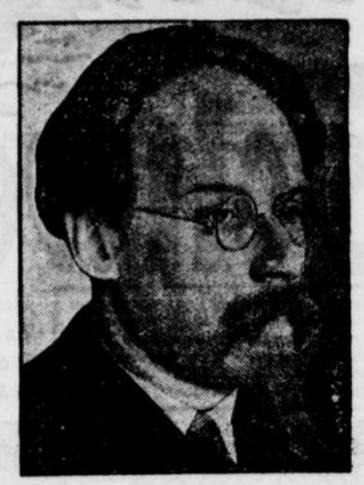
Schließung des Braunschweiger Forschungsinstituts für Erziehungswissenschaften

Das im Februar vorigen Jahres unter dem Volksbildungsminister Sievers eröffnete Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaften in Braunschweig ist bis auf weiteres geschlossen worden. Die Schließung des Instituts erfolgte, weil jegliche Arbeit schon seit geraumer Zeit wegen Mangels an Mitteln ruhte. Mit der Wiedereröffnung ist einstweilen noch nicht zu rechnen, da infolge der angespannten Finanzlage die erforderlichen Gelder nicht aufgebracht werden können. Unter diesen Umständen muß sogar mit einer Liquidierung des Instituts gerechnet werden.

Geständnisse in der antifaschistischen Flugzeugaffäre

Von den fünf verhafteten Personen, die in die antifaschistische Flugzeugaffäre verwickelt sind, haben nach einer Meldung aus Konstanz vier ein Geständnis abgelegt. Danach war beabsichtigt, von Konstanz nach Oberitalien zu fliegen und dort die antifaschistischen Flugblätter abzuwerfen. Als der Start in Konstanz mißglückt war, bestand die Absicht, von Freiburg aus einen neuen Versuch zu unternehmen. Das Gepäck sollte in einem Kraftwagen nach Freiburg geschafft werden und das Flugzeug nachfolgen. Die Verhafteten verweigern jede Auskunft über die Organisation der antifaschistischen Bewegung. Victor Häfner hat kein Geständnis abgelegt.

Neue russische Aufträge für die deutsche Industrie?



Piatakoff,
der stellvertretende Vorsitzende des obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, verhandelt gegenwärtig in Berlin mit den Vertretern der deutschen Industrie über die Bedingungen für neue Lieferungen an die Sowjetunion.

Die Spenden im Sklarek-Prozeß

Zu Beginn der Freitagvormittagssitzung des Sklarek-Prozesses verliest Rechtsanwalt Kurtzig seinen angekündigten, nunmehr schriftlich formulierten Beweisantrag, durch den nachgewiesen werden soll, daß

die Sklareks Spenden hätten geben müssen, weil sie in Geschäftsverbindung mit der Stadt Berlin standen.

Auch heute noch herrsche das System in ähnlicher Weise. So gebe ein Bezirksamt eine Zeitschrift heraus, die durch Inserate der Lieferanten eines Krankenhauses unterhalten werde. Auch das Rudolf-Virchow-Krankenhaus habe eine Schrift herausgegeben, die durch Lieferanteninserate finanziert worden sei.

Der angeklagte Bürgermeister Schneider erklärt, er sei dabeigewesen, als

von einem großen Warenhaus ein Scheck auf 10 000 RM. dem Oberbürgermeister als Spende

überreicht worden sei. Staatsanwaltschaftsrat Weißenberg betont,

der Oberbürgermeister habe über diese Spenden ordnungsmäßig Buch geführt, Gäbel jedoch nicht.

Eine amtliche Erklärung der Stadt Berlin

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: „Zu den heutigen Ausführungen des Verteidigers Dr. Kurtzig im Sklarek-Prozeß wird amtlich mitgeteilt, daß ein

Spendensystem in der Stadt Berlin nicht mehr besteht.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat von keiner Lieferfirma irgendeine Spende jemals gefordert oder erhalten. Wenn in einem Werk, das mit Unterstützung amtlicher Stellen herausgegeben werden soll, Anzeigen enthalten sind, so ist die Genehmigung zur Mitarbeit städtischer Dienststellen oder Beamten abhängig von einem Gutachten des Reichswirtschaftsministeriums, das als Zentralstelle für derartige Angebote für Reich, Länder und Städte bestimmt ist, und dem die Angebote nach einer Dienstblattverfügung der Stadt Berlin vom 13. Januar 1928 durch Vermittlung des Städtischen Nachrichtenamtes zuzuleiten sind. Die Verfügung bezieht sich ausdrücklich sowohl auf Werke, die die Stadt oder eine ihrer Dienststellen selbst herausgaben, als auch auf solche, die in einem Privatverlag erscheinen."

Die wachsende Arbeitslosigkeit in Frankreich

In der Interpellationsdebatte über die Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftskrise, die in der französischen Kammer begann, sprach als erster Redner der elsässische Abgeordnete Stürmel. Er wies auf die Krise im elsässischen Textilgewerbe hin und fragte, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Arbeitslosigkeit in gewissen Industriezentren und auch im Bankgewerbe, wo Personal entlassen worden sei, zu bekämpfen. Der Interpellant führte verschiedene Textilfabriken namentlich auf, die ihre Betriebe schließen mußten, und bezeichnete als wesentliches Hindernis für die Wiederbelebung der Geschäftstätigkeit den Zollkrieg und die Zollschranken. Er forderte, daß bei Neueinstellungen einheimische Arbeiter bevorzugt würden, und trat für eine direkte Verständigung mit Deutschland ein, die um so notwendiger sei, als 1935 der Markt des Saargebietes unwiederbringlich für Frankreich verloren zu gehen drohe, wenn diese Verständigung nicht erzielt werde.

Als nächster Interpellant erklärte der Abgeordnete der Rechten, Taittinger, daß jetzt eine ansteigende Kurve in der Arbeitslosigkeit in Frankreich zu beobachten sei. Er forderte die Bevorzugung einheimischer Arbeiter und im gleichen Sinne äußerte sich auch der Abgeordnete de Tastes, der bereits vor einigen Tagen mit mehreren seiner Parlamentskollegen aus dem Seine-Departement einen Gesetzentwurf einbrachte, der die Kontingentierung ausländischer Arbeiter vorsieht.

Probe für den Völkerbund

Was wird aus der Beobachtung in Asien?

Die bevorstehende Ratstagung

Deutschlands Vertretung

An der bevorstehenden Völkerbundsratstagung in Paris, die sich erneut mit dem japanisch-chinesischen Streit in der Mandschurei beschäftigen wird, wird, wie wir erfahren, zunächst

Staatssekretär von Bülow

als deutscher Delegierter teilnehmen. Die Anregung, daß Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Eigenschaft als Außenminister selbst an diesen Verhandlungen teilnehmen solle, ist leider nicht durchzuführen, da angesichts der sehr schwierigen Probleme und der komplizierten Rechtslage mit einer langen Dauer der Verhandlungen zu rechnen ist und der Reichskanzler wegen unserer angespannten wirtschaftlichen Lage und der im Gange befindlichen Wirtschaftsverhandlungen nicht so lange von Berlin abwesend sein kann. Auch Staatssekretär v. Bülow wird nur an dem ersten Teil der Ratstagung teilnehmen und die Besprechungen über das Verfahren der Tagung, den einzuschlagenden Weg und die zu suchenden Kompromisse führen. Wenn diese Dinge einigermaßen durchgesprochen sind, ist beabsichtigt, den

Gesandten von Mutius,

der als zweiter deutscher Delegierter nach Paris fährt, mit der Führung der weiteren Verhandlungen zu betrauen.

Ueber die materielle Seite des mandschurischen Streitfalles

ist man in politischen Kreisen Berlins der Auffassung, daß bei aller stimmungsmäßigen Sympathie für China nicht verkannt werden darf, daß

die japanischen Forderungen sich zweifellos auf starke Rechtsgrundlagen stützen.

Japan hat auf Grund der chinesisch-japanischen Verträge vom Jahre 1915 berechtigte Ansprüche auf die Sicherstellung einer ganzen Reihe von Vertragsrechten in der Mandschurei, in erster Linie des Zinsendienstes seiner Eisenbahnanleihen und der Sicherheit seiner in der Mandschurei ansässigen Untertanen. Für Japan bedeutet seine Stellung in der Mandschurei eine

Lebensfrage angesichts der ungeheuren Geldsummen, die Japan dort investiert hat

und der Tatsache, daß es in der Mandschurei

ein Glacis für Korea

besitzt. Würde die Frage der Gültigkeit der Verträge und der sich aus diesen Verträgen ergebenden Rechte vor einem Schiedsgericht zur Verhandlung kommen, so würde dieses sicherlich die Verträge als zu Recht bestehend anerkennen müssen. Deutschland wird sich auf der kommenden Ratstagung ebenso wie bei den bisherigen Ratsverhandlungen über das japanisch-chinesische Problem erneut eifrig bemühen, die notwendigen Formeln für die Beendigung des Streites zu finden. Deutschland hat selbst keine politischen Interessen in der Mandschurei; sein

Hauptinteresse

ist darauf gerichtet, nachdem nun einmal die Frage vor den Völkerbund gekommen ist,

die Autorität des Völkerbundes zu wahren.

Amerikanischer Kompromißplan

Aus Washington wird berichtet: Der stellvertretende Staatssekretär Castle teilte heute mit, daß nächste Woche dem Völkerbundsrat in Paris ein „Kompromißplan" zur Beilegung des mandschurischen Streites unterbreitet werden wird. Castle sagte, es werde gehofft, daß die chinesische und die japanische Regierung den Plan annehmbar finden würden. Er lehnte es aber ab, nähere Einzelheiten mitzuteilen.

Einlenken Japans?

Aus Genf, 13. Nov., wird gemeldet: Die chinesische Regierung weist in einer neuen Note auf die Verschärfung der Lage in der Mandschurei hin und ersucht den Völkerbundsrat, neutrale Beobachter nach Angantschi, Tientsin und anderen Orten zu entsenden, um sich ein objektives Bild über die militärische Tätigkeit der Japaner zu machen. Die chinesische Regierung erklärt sich bereit, solchen Beobachtern jede Erleichterung zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu gewähren.

Gerüchtweise verlautet in Genf, daß Japan dem Gedanken einer neutralen Beobachterkommission nicht mehr so unnachgiebig gegenüberstehe wie vor einigen Wochen. Solche Vorschläge sind in den bisherigen Beratungen des Rates wiederholt erörtert worden, aber stets an der ablehnenden Haltung Japans gescheitert. Es heißt nun, daß Japan heute unter Umständen geneigt sei, auf einen Vorschlag des Rates einzugehen, und sich damit einverstanden zu erklären, daß mit einer solchen Mission eventuell die Militärattachees in Tokio beauftragt würden. Es bleibt abzuwarten, ob diese Gerüchte sich bestätigen.

Aus den Kriegsgebieten

Alarmnachrichten aus Tsitsikar

Wie die Zeitung „Nitschi Nitschi" meldet, soll das japanische Konsulat in Tsitsikar belagert und der Konsul sowie das übrige Personal gefangen genommen worden sein. Das gleiche Blatt meldet weiter, daß chinesische Reiterei die japanischen Stellungen bei Tasching angegriffen habe. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen fehlt noch.

Japanische Ersatzflugzeuge für die Mandschurei

Die Militärbehörden in Tokio haben Anweisung gegeben, Flugzeuge nach der Mandschurei zu entsenden als Ersatz für diejenigen, die im Verlaufe der letzten Ereignisse zerstört worden sind.

Kunstturnen der ADT-Vereine in Schwerte

Es geht um den Wanderpreis des Landkreises Iserlohn. — Wird Hüingsen-Lendringsen den Siegeszug der Vorjahre fortsetzen?

An der Stelle, da vor drei Jahren die, nunmehr regelmäßig wiederkehrenden Mannschaftskämpfe im Geräteturnen aus der Taufe gehoben worden sind, im großen Freischützsaal zu Schwerte treffen Sonntag zum vierten Male acht Mannschaften der sauerländischen Vereine zusammen. Aus einem schon an und für sich großen Anfang ist eine Veranstaltung geworden, die zu den Großturnveranstaltungen Westdeutschlands überhaupt zählt.

Wer sind die teilnehmenden Mannschaften?

Es werden antreten in Klasse A der Sieger der Vorjahre

Turnerbund Hüingsen-Lendringsen

ferner TuS. Germania Hohenkimburg-Reh
Tv. Germania Ergste

und TuS. Cl. Schwerte 08.

In der Klasse B nehmen den Kampf auf:
Iserlohner Turnerschaft v. 1895
Tv. Germania Grüne 1881
Tv. Grüne Eichen Bürenbruch

und Turnerbund Hüingsen-Lendringsen zweite Mannschaft.

Vorab sei gesagt, daß nicht zuletzt wegen der immer größer werdenden Werbewirkung der Veranstaltung, der

Landkreis Iserlohn einen Wanderpreis

für die siegreiche Mannschaft in der Klasse A anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Dem zweiten Sieger derselben Klasse fällt die Ehrenplakette der „Schwerter Zeitung", dem dritten Sieger die des General-Anzeigers Dortmund zu. Der Sieger in Klasse B wird die gleiche Gabe der „Ruhrpost" Schwerte in Empfang nehmen dürfen.

Wer wird den Kampf gewinnen?

In Klasse A gehen die Hönnetaler (Hüingsen-Lendringsen) mit den besten Aussichten in den Kampf. Ihre Mannschaft mit Becker I, Lange, Westermann I, Rinsche, Fobbe, die alle fünf bereits die Farben des Bezirks, teilweise sogar des Kreises vertreten haben, dazu Westermann II und Becker II sind Turner, denen das Geräteturnen Handwerk in dem Sinne geworden ist, als sie jahrelang bereits ihre Freizeit geopfert haben und opfern, um zur Vollendung zu kommen. Daneben hat der Veranstalter SuSCl. Schwerte 08 eine sehr gute Chance auf den zweiten Platz. Mit Schmücker, Wüsthoff und vor allem Slont sind in dieser Mannschaft drei Turner, die sich sehen lassen können. Slont wird auch dem Hüingser Lange den Einzelsieg streitig machen. Die Frage nach dem 3. und 4. Platz zwischen Hohenlimburg und Ergste ist vollkommen offen, wie auch gesagt werden muß, daß die Reihenfolge eine ganz andere werden kann. — In der B-Klasse hat die zweite Mannschaft der Hüingser eine reelle Chance auf einen der besten Plätze. Im allgemeinen ist hier Bürenbruch zu beachten. Ueber Iserlohn und Grüne kann man kein Urteil bilden, da beide Vereine im letzten Jahre im Geräteturnen nur wenig von sich verlauten ließen. Vereinsvorführungen des Veranstalters umrahmen die Kämpfe.

Pokalspiel-Zwischenrunde

Zu dem in unserer Vorschau bereits erwähnten Treffen

Union — Hagen 05

treten die Mannschaften wie folgt an:

Hagen 05:

Klaar
Schröder Riegel
Westerhoff Vollmer Schebeck
Stinner Post Rasche Nyck Sommer

Aachenauer Vetter Hoffmann Eberhard Weber
Ehrenberg Klüh Klapp
Kohland Henneböhle
Piermann

Union:

Union Reserve — Alemannia Reserve.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaft stehen sich obige Vereine im Diplomspiel gegenüber. Beide Mannschaften konnten in letzter Zeit schöne Erfolge erringen. Der Ausgang des Spieles ist offen.

Ferner spielen:

Union 1. Jgd. — Reichsbahn 1. Jgd.
Union 2. Jgd. — Hennen 1. Jgd.
Union 3 Jgd. — SSV. 06 2. Jgd.

Sämtliche Spiele finden auf dem Schützenhof statt.

Am Samstag nachmittag stehen sich

Union Schüler — Westhofen Schüler

im Freundschaftsspiel gegenüber. (Sportplatz Schützenhof).

...lemannia - Bruchhausen

Erst im letzten Meisterschaftsspiel der ersten Serie ist es den hiesigen Alemannen möglich, mit der vollständigen ersten Mannschaft anzutreten. Hatte man auch bei Beginn der Meisterschaftsserie sehr schwarz gesehen, so ergab sich doch im weiteren Verlauf, abgesehen von einigen nicht ganz unverdienten Niederlagen, ein günstiger Tabellenstand. Jedoch ist das morgige Treffen von ganz besonderer Bedeutung, da ein Verlust dieses Spieles einen Wechsel von der dritten auf die sechste Stelle zur Folge hat. Treten auch die Alemannen mit verstärkter Elf an, so stoßen sie doch auf einen Gegner, der bei der schnellen und harten Spielweise noch erst geschlagen sein muß, zumal die errungenen Resultate gegen Arnsberg und Neheim zu bedenken geben.

Mannschaftsaufstellung:

Neurath
Kirchhoff Böse
Weber Dudda Schaar
Hosang Bremshey Duisberg Landskröner
Ernowski

Nach langer Pause sieht man mal wieder einen eingespielten Sturm, der unter Duisberg's Führung das in der letzten Zeit vermissende Schußvermögen zur Geltung bringen sollte.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Menden 09 1. — Reichsbahn 1.

Die Reichsbahner fahren zum Gesellschaftsspiel nach Menden. Da der Gegner in der Schwerter Sportbewegung kein Neuling ist, wird man erkennen, welchen schweren Stand die Einheimischen zu überwinden haben.

Alte Herren Reichsb. — Alte Herren Westhofen.

Am Samstag nachmittag weilen die Alten Herren unserer Nachbarstadt in Schwerte-Ost, um dort gegen dieselbe Mannschaft der Reichsbahner ein Gesellschaftsspiel auszutragen.

Sonnabend:

Union Schwerte 3. — VfB. Westhofen 3.
Union Schwerte Knaben — Westhofen Knaben.
Reichsbahn Alte Herren — VfB. Westhofen Alte Herren.

„Teutonia" Westhofen

Die Turnerinnen und Turner folgen Samstagabend einer Einladung des Nachbarvereins Turnverein „Westfalia" Garenfeld. Die Turner werden dort mit den Garenfelder Turnern an den Geräten turnen, die Turnerinnen von Westhofen dagegen werden einige schöne Volkstänze vorführen, u. a. auch „An der schönen blauen Donau", der noch allen Festbesuchern von Westhofen in bester Erinnerung sein wird. Nach dem Turnen ist ein gemütliches Beisammensein geplant, um auch den Gemeinschaftssinn der D. T. zu fördern und pflegen. Die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Turnvereins „Teutonia" Westhofen treffen sich um 7,15 Uhr am Vereinslokal Fritzenkötter.

Handball-Vorschau.

Buß- und Bettag findet in Westhofen ein großer Handballkampf statt:

Tv. „Teutonia" Westhofen 1. — Tus Holzen 1.

Freitag, den 13. Nov., abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Spielersitzung statt. Sämtliche Spieler haben zu erscheinen.

Deutsche Jugendkraft

Handball

Unsere beiden Stamm-Mannschaften treten die weite Reise nach Oeventrop an, während die erste Mannschaft ihr fälliges Meisterschaftsspiel austrägt, hat die zweite Mannschaft ein Freundschaftstreffen vereinbart. Die Leute von der Oberruhr spielen in diesem Jahr zum ersten Mal in der Hagener Staffel, daher ist ihre Spielstärke noch unbekannt.

Die zweite Jugend empfängt zum Meisterschaftsspiel ihren schärfsten Gegner und zwar Tus 03 Hagen.

Polizei Bottrop in Schwerte!

Der DJK. ist es gelungen, für Mittwoch (Buß- und Bettag) die erste Handballmannschaft des Polizeisportvereins Bottrop für ein Propagandaspiel zu verpflichten, worauf wir jetzt schon hinweisen.

VfB. Westhofen - Herdecke

In letzter Zeit ist dem sportliebenden Publikum in Westhofen wirklich guter Sport geboten worden. Durch den Aufstieg des VfB. sah man hier erstmalig klassenhöhere Gegner in Westhofen. Sonntag nun soll dieses alles überboten werden. Herdecke ist eine Mannschaft großen Formats. Aber auch die Westhofener Elf ist auf fast allen Posten sehr gut besetzt. Der VfB. ist eine von den wenigen Ausnahmen, die sich für ein weiteres Pokalspiel durchsetzen konnten. Sonntag nun steht er vor einer schier unlösbare Aufgabe, aber der Siegeswille, der eigene Platz, bedeutet ein schweres Hindernis für Herdecke. Wer also guten Sport sehen will, komme Sonntag morgen zu diesem Pokalspiel.

Ferner spielen

Westhofen Reserve — Union Haspe Reserve (Diplomspiel).
Westhofen 3. — Union Haspe 3.
Westhofen 1b-Jugd. — Sportfreunde Kabel 1b-Jgd.

Ferner spielen

Elite Reichsbahn — Elite Alemannia Schwerte.
Union 1. Jgd. — Reichsbahn 1. Jgd.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Turnverein „Grüne Eiche" 1896 Bürenbruch.
(Mitglied des ADT.)

Zur Teilnahme am großen Kunstturnkampf am Sonntag im Freischützsaal in Schwerte erfolgt die Abfahrt in einem Gesellschaftswagen mittags um 1.30 Uhr. Die aktiven Turner sowie sämtliche Mitglieder, Freunde und Schlachtenbummler des Vereins treffen sich ¼ Stunde vorher im Vereinslokal.

Den Handballern zur Kenntnis, daß am Sonntag für sämtliche Mannschaften die Spielsperre besteht.

Bezirkstagung der Bäckerinnungen

Für die Bäcker-Innungen: Altena, Ergste, Letmathe, Iserlohn, Hemer, Hohenlimburg, Halver, Lüdenscheid, Werdohl, Plettenberg und Schwerte fand am Dienstag, den 10. November 1931 im ev. Vereinsheim in Hohenlimburg eine Bezirkstagung statt.

Die gut besuchte Tagung wurde vom Obermeister K. Nölke, Oestrich, Mitglied des Verbandsvorstandes, eröffnet, der u. a. die Herren Kienemann und Nordhues von der Gewerba-Dortmund, das Ehrenmitglied des Westf. Bäcker-Innungs-Verbandes, Herrn H. G. Schulle, Iserlohn, die Herren Tubbesing und Dr. Wiebke vom Bäcker-Innungs-Verband in Bochum und Herrn Dr. Jünger vom Handwerks- und Gewerbeamt für den Stadt- und Landkreis Iserlohn begrüßen konnte.

Der Obermeister der gastgebenden Hohenlimburger Innung, Kollege Holtschmit, rief den auswärtigen Gästen im schmucken Lennestädtchen ein herzliches Willkommen zu.

Herr Dr. Wiebke gab dann in aufklärenden Worten einen Bericht über die Entwicklung der mit dem Verbande verbundenen westfälischen Bäckerfachschule. Letztere hat seit ihrem Bestehen 30 Kurse veranstaltet, an denen etwa 700 Personen aus allen Gauen Deutschlands teilgenommen haben. Wenn auch, wie aus der umfangreichen Nachfrage immer noch ersichtlich, das Interesse für die Bäckerfachschule weiterhin besteht, so hat sich doch in letzter Zeit die wirtschaftliche Krise auch hier bemerkbar gemacht. Man war daher genötigt, sich auf Abendkurse umzustellen. Eine eingehende Aussprache ergab zum Schluß, daß allgemein tatkräftigst danach gestrebt werden muß, diese vorbildliche Einrichtung des Verbandes im Interesse der Heranbildung eines guten Nachwuchses nicht eingehen zu lassen.

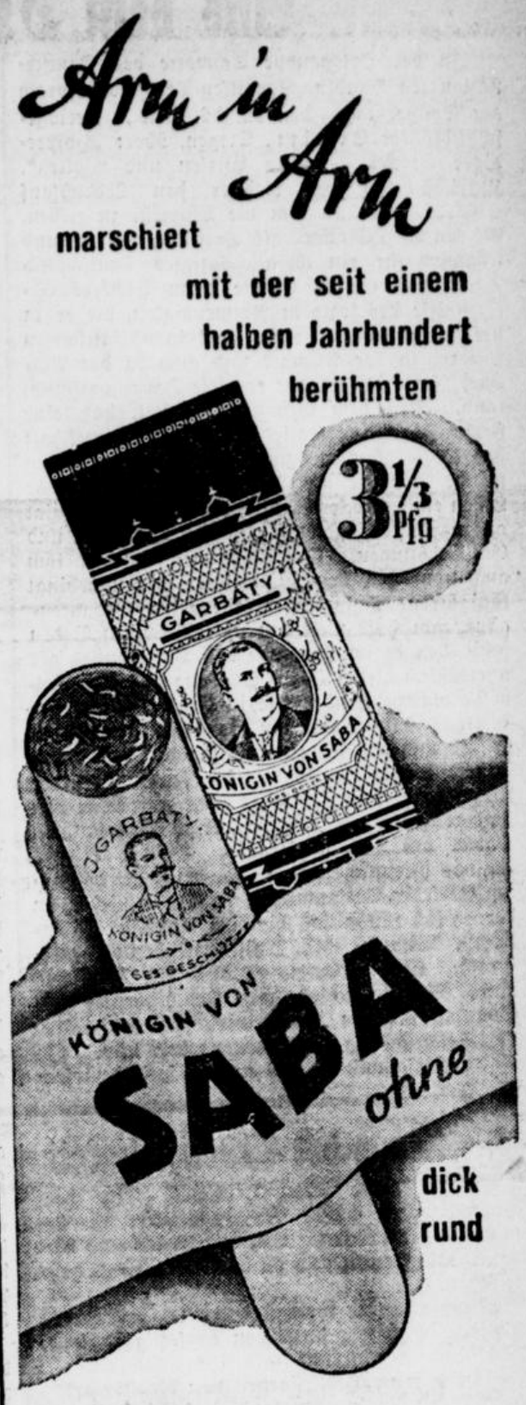
Verbandssyndikus Tubbesing verbreitet sich dann in einem eingehenden Vortrage über die wirtschaftliche Lage im Bäckerhandwerk und die augenblicklichen und zukünftigen Regierungsmaßnahmen. Hierbei wurde besonders auf den Verwendungszwang von Kartoffelstärkemehl hingewiesen. Nach der letzten Notverordnung müssen die Bäckereien Kartoffelstärkemehl verwenden, wodurch auf der anderen Seite die Kartoffelpreise in die Höhe getrieben würden, welche heute schon auf 4 RM. pro Zentner kommen. Ferner schilderte er die Brotverbilligungsaktion für die Unterstützungsempfänger und wies auf die Hilfsbereitschaft hin, die das Bäckerhandwerk im Interesse anderer Berufsstände und der Notleidenden gezeigt hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eingehend über die Maßnahmen berichtet, welche für die Winterhilfe im Stadt- und Landkreis Iserlohn ergriffen worden sind.

Obermeister Kienemann referierte alsdann über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit genossenschaftlicher Organisationen zur Erhaltung des Berufsstandes. Er legte in klaren Ausführungen den Wert und die bisherigen Erfolge der genossenschaftlichen Organisationen dar, wobei er besonders auf die mustergültig arbeitende und geleitete Bäckereinkaufsgenossenschaft Letmathe, Oestrich und Hohenlimburg hinwies. Er regte auch für die anderen Bezirke den Ausbau der genossenschaftlichen Organisationen im Interesse der Erhaltung der Bäckereibetriebe an.

Zum Schluß konnte Herr Tubbesing noch in kurzen Ausführungen über die Entwicklung und die Lage des Westf. Bäcker-Innungs-Verbandes und namentlich über die Tätigkeit desselben in den wichtigsten Fragen der letzten Zeit berichten.

Diese Ausführungen wurden, wie die der Vorredner mit Interesse und Beifall aufgenommen, wobei Kollege Filbrich, Schwerte, dem Verbande für die geleisteten Arbeiten noch besonderen Dank aussprach.

Die Bezirkstagung konnte dann spät abends durch den Versammlungsleiter, Obermeister Nölke, mit Dankesworten an alle Teilnehmer geschlossen werden.



Aus dem DHV Schwerte

In der Ortsgruppe Schwerte des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes sprach am Donnerstag, den 12. ds. Mts., Kreisgeschäftsführer Schlitt, Siegen, über: „Hofprediger Stöcker — Sein Wirken und Wollen". Zunächst gab der Redner den Lebenslauf Stöckers, um aus ihm die Wurzeln zu ziehen, die den Weg Stöckers als Politiker, Pfarrer und Kämpfer für ein christlich-soziales Deutschland bereiteten. Er behandelte dann Stöckers Erkenntnisse der sozialen Notwendigkeit, die er in der Hauptsache in einer stark industrialisierten Pfarrei in der Altmark und auch in der Berliner Stadtmission, der er viele Jahre vorstand, fand. Von dem Gedanken geleitet, daß eine starke Sozialdemokratie der Arbeitnehmerschaft den Gottesglauben und den Staat entziehen würde, griff er als Pastor in das öffentliche Leben ein. Stöckers Wille, die evgl. Kirche sozial auszugestalten, gab ihm manche Kämpfe und Enttäuschungen. Enttäuschungen wurden ihm auch vom Hof bereitet, weil er, der unbedingt königstreue Hofprediger, für seine Gedankengänge am Hofe nicht den unterstützenden Boden fand, den er im Interesse des Vaterlandes als unerläßlich hielt. Seine Stellung gab ihm vielmehr manche Hindernisse in seinem öffentlichen Wirken. Stöcker, der um der Kirche, des Vaterlandes und des Thrones willen in der Oeffentlichkeit wirken wollte, mußte sogar erhebliche Kämpfe um sein geistliches Amt und seine von ihm geschaffene Bewegung der christlich-sozialen Partei am Hofe austragen. Seinen Willen für das öffentliche Leben legte er in der bekannten Eiskeller-Versammlung in Berlin nieder, in der er sich rückhaltlos für eine Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung aussprach. Hier verlangte er auch die Schaffung eines Arbeiterrechtes, die Durchführung der Sonntagsruhe in den gewerblichen Betrieben, die Beschränkung der Frauenarbeit usw. In dieser Versammlung rief er den sozialdemokratischen Arbeitern zu: es sei einer Partei unwürdig, Gott und Vaterland zu hassen; wenn sie als Arbeiterpartei wirklich eine geschichtliche Bedeutung gewinnen wolle, dann dürfe sie das Edelste, was in der Brust des Menschen lebe, die Liebe zu Gott und dem Vaterland, nicht totschlagen.

Stöcker, der ein gewaltiger Redner war, wurde in kurzer Zeit der Volkstribun von Berlin, weil er es ehrlich mit dem Volke meinte. Seinen sozialpolitischen Grundsätzen blieb er treu bis zum Tode, trotz vieler Rückschläge. Unermüdlich hat er in der Oeffentlichkeit und im Reichstag, den er 22 Jahre angehörte, für ein soziales Deutschland gekämpft. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 und die sozialen Erlasse vom 4. Februar 1890 waren stark von seinen Gedankengängen beeinflußt. Um der Sozialpolitik Willen trennte er sich auch in dem Augenblick von seinen konservativen Freunden, als diese sich immer mehr von der Sozialpolitik entfernten. Die deutsche Arbeitnehmerschaft, zu der er über die christlich-nationalen Gewerkschaften die Verbindung suchte, hat ihm viel zu danken. Sein Geist schuf den Arbeitnehmer in Deutschland, der sich im Jahre 1914 treu in die Verteidigungsfront einfügte, um das Vaterland vor einer Welt von Feinden zu schützen. Heute stehe die deutsche Arbeitnehmerschaft in der Verteidigung dessen, was Stöcker wegweisend in der Sozialpolitik ihr gegeben habe. Wenn schon die deutsche Sozialpolitik früherer Jahrzehnte den ungeheuren Verteidigungskampf 1914/18 möglich gemacht habe, dann sei jetzt, wo der Freiheitsweg Deutschlands beschritten worden wäre, das Erbe Stöckers treulich zu wahren und zu erhalten. Stöcker habe erkannt, daß gegen die Arbeitnehmerschaft das Gefüge des deutschen Staates nicht zu halten sei. Von diesem Gedanken, der sich als richtig erwiesen habe, müsse man sich auch heute in der großen Politik leiten lassen.

Die Frage der Arbeitslosigkeit

beschäftigt heute jeden Deutschen. Eine der Hauptursachen dieser Arbeitslosigkeit ist bekanntlich die drückende Last der Zinsen und Abgaben, die Deutschland an das Ausland zu zahlen hat.

Was aber die wenigsten wissen, das ist die Tatsache, daß wir Deutschen es fertig bringen, aus Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit

außerdem noch Milliarden von Reichsmark

unnötigerweise ins Ausland zu schicken! Milliarden von Reichsmark nämlich werden Jahr für Jahr in steigendem Maße für ausländische Waren ans Ausland bezahlt! Durch unnötigen Kauf ausländischer Waren machen wir jährlich Hunderttausende von Deutschen brotlos!

Regierung und Behörden aber können amtlich fast nichts gegen dieses verheerende Uebel unternehmen, da sie durch Verträge und Abmachungen zum Schweigen verpflichtet sind.

Um so mehr gilt es hier, den

Weg der Selbsthilfe

zu beschreiten! Jeder helfe mit, alle Angehörigen, Freunde und Bekannten über die schädlichen Wirkungen der unnötigen Einfuhr ausländischer Waren aufzuklären! Ein billiges, äußerst wirksames Mittel hierzu stellen die Aufklärungsbogen

„Kauft deutsche Waren und Ihr schafft Arbeit und Brot!"

dar, die vom Deutschen Frauen-Verlag, Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 21—23, zu beziehen sind. (20 Bogen mit je 16 verschiedenen Bildstatistiken nur 1 Mark, bei größerer Menge noch billiger).

Diese zweifarbigen Marken geben an Hand des beim statistischen Reichsamt vorhandenen amtlichen Materials einen erschütternden Ueberblick über den Zusammenhang zwischen unnötiger Einfuhr und Arbeitslosigkeit, der von jedermann auf den ersten Blick verstanden werden kann. Wer mithilft, diese Marken zu verbreiten, wer mit dafür sorgt, daß diese aufklärenden Bilder und Zahlen immer und immer wieder in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie, in die Hand jeder Hausfrau, jeden Schülers, aller Arbeiter, Angestellten, Beamten und Unternehmer gelangen, der

stiftet wirklich Nutzen und hilft die Arbeitslosigkeit vermindern!

Der Schlußstrich im Prozeß George Grosz

Das Verfahren gegen George Grosz, jenen kommunistischen Maler, der Christus am Kreuz, mit Gasmaske und Soldatenstiefeln angetan, zeichnete und darunter die Worte schrieb: „Maul halten und weiterdienen!", ist nach dreijährigem Hin- und Her zwischen den verschiedenen gerichtlichen Instanzen zum Abschluß gekommen. Das Reichsgericht hat die nochmalige Revision der Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch des Berliner Landgerichts abgewiesen und damit den Freispruch bestätigt. Jedoch müssen die noch vorhandenen Bilder unbrauchbar gemacht werden. Die Begründung führt u. a. aus, daß die Angeklagten nur die von ihnen gewollte, nicht strafbare Wirkung der Darstellung (Kampf gegen den Krieg. Die Red.), nicht aber an andere mögliche Deutungen (Beschimpfung der Person Christi) gedacht hatten; das Bewußtsein, die Angehörigen der christlichen Kirche durch die rohe Form der Darstellung zu verletzen, habe ihnen gefehlt.

Wir können, wie schon in früheren Stadien des Falles, nur noch einmal hervorheben, daß es bei den Bildern dieser Art, wenn der Schutz des religiösen Empfindens nicht zur Farce werden soll, nicht allein darauf ankommt, was ein Künstler sich gedacht oder gewollt hat, sondern vor allem darauf hin, wie sein Bild in den Volkskreisen, deren Empfindungen § 166 St. G. B. schützen soll, wirkt. Und darüber, daß der Christus mit der Gasmaske von vielen als Verletzung eines Heiligtums empfunden wurde, dürfte sich auch der oberste Gerichtshof nicht im Unklaren gewesen sein. Mag der Maler selbst von keinen Haßgefühlen gegen die christliche Religion geleitet gewesen sein, so hat sein kommunistischer Verleger um so offener ausgesprochen, daß es ihm darum zu tun gewesen ist, Kirche und Christentum mit der Waffe des Bildes zu bekämpfen. Und daß die Zeichnung auf der kommunistischen Antikirchenausstellung (Ifa) in Berlin im Frühjahr vergangenen Jahres ihren Platz gefunden hat, bis sie polizeilich beschlagnahmt wurde, ist doch gewiß kein Zufall. Eine Ermutigung dieser ausgesprochen religions- und kirchenfeindlichen Kreise ist es, die wir als Folge des freisprechenden Urteils befürchten. Die Unbrauchbarmachung der noch vorhandenen Bilder, so begrüßenswert sie ist, dürfte daran nicht allzuviel ändern.

1000 Mark Belohnung. — Mord an einem Kraftdroschkenfahrer in Berlin-Buchholz.

Am 8. 11. 1931 wurde gegen 4,30 Uhr der Chauffeur Kurt Pohl in einem Wassergraben neben der Chaussee Buchholz — Vorwerk Buchholz — etwa 200 Meter vor letzterem, ermordet aufgefunden. Pohl hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, kurz nach 23,30 Uhr, mit 2 Fahrgästen den Droschkenhalteplatz an der Kirche in Pankow verlassen, die Tat ist wahrscheinlich kurz vor Mitternacht ausgeführt. Der Tod ist durch 2 Pistolenschüsse, Kal. 7,65, erfolgt; geraubt wurde braune Lederbriefstasche mit Führerschein, wahrscheinlich 3 Photographien und 1 bezahlten Wechsel der F.-N.-Motoren-Gesellschaft m. b. H., auf den Namen des Ermordeten. Wechsel trägt Datum vom 1. 10. 1931. Der Tat verdächtig sind 2 Männer, von denen nur bekannt ist, daß der eine ziemlich groß, der andere etwas kleiner sein soll. Die Männer sollen dunkle Mäntel und weiche Hüte getragen haben. Am Tatort wurde eine Zigarette „Dicke Pari" gefunden. Da Pohl „Nichtraucher" war, muß die Zigarette von den Tätern herrühren. Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges. Pressenotizen erwünscht.

Liebe hat keine Verpflichtung und läßt keine gelten: sie ist.

☆

Die Sinnlichkeit ist der Todfeind des Geistes, und dennoch bedarf er ihrer zum Leben.

HONRATH
Dortmund Burgwall 21
Pianos
Flügel
Harmoniums
Accordeons
Saxophone
Seit 50 Jahren bestens eingeführt!
3313

Zwangsversteigerung

Am 3. Februar 1932, vormittags 10½ Uhr, sollen an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, die Grundstücke sowie Besitzung des Wirts Josef Brüggemann zu Höchsten bestehend aus bebauter Hofraum, Höchsten 92, Acker, auf'm Höchsten und Wiese, am Wulfssiepen, Gesamtgröße 1 ha 50 a 06 qm, versteigert werden.

3323 Amtsgericht Schwerte.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Montag letzter Tag
zur Erneuerung der Lose für die **2.** Ziehung
Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Präparierte Katzenfelle

gegen
Rheuma
Hexenschuß
Gicht, Ischias
größte Auswahl
Drogerie
Mehlhose
Postplatz

Abgeschl. 3315
3 Zimmer-Wohnung
mit Stall und allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres Königstr. 5a.

1 großes oder 2 kleine leere
Zimmer
von pens. Wwe. zu mieten gesucht, ebenso 1 möbl. Zimmer von ält., pens. Herrn gesucht. Offerten m. Preisangabe unt. Nr. 3316 an die Geschst. d. Ztg.

3-4 Zimmer
Altwohnung, an nur ruhigen Mieter zu vermieten.
Angebote u. Nr. 3319 befördert die Schwerter Zeitung.

Mehrere tüchtige
Vertreter
für Haushaltungsartikel für Schwerte u. Umgebung gesucht.
Offerten unt. Nr. 3318 an die Geschst. d. Zeitg.

Häkelfilet
Anleitung kostenlos. Angefangenes Matreial wird gern zurück gelegt. Besichtigen Sie meine Auslagen.
Handarbeitsgeschäft
Häberlein

Tannengrün
hat laufend abzugeben
Heinz Böckelühr
Ergste
Tel. Schwerte 2923

Wie man es vorbereitet
ist einzig wichtig! Vordenken heißt das Geheimnis, das so vielen Firmen gute Erfolge brachte. Vordenken, vorwerben — das soll auch Ihre Parole zu Weihnachten sein. Beginnen Sie nicht in letzter Stunde, wenn Sie bessere Erfolge haben wollen. Der einzige Weg: Die Anzeige in der
Schwerter Zeitung

Milli Nolte
Walter König
Verlobte
Schwerte (Ruhr) Münster i. W.
z. Zt. Dortmund-Sö de
November 1931
3321

Oeffentliche Kundgebung
Es spricht der bekannte Parteigenosse
Emil Stürtz M. d. R. Hattingen
am Montag, den 16. November 1931, abends 8.30 Uhr im Lokale „Zum Brauhaus", Inh. K. Wilkes Bahnhofstraße, über das Thema:
„Brüning - Hitler oder Thälmann?"
Anschließend freie Diskussion. 3322
N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Schwerte

Pelze
außergewöhnlich billig:
Echte Pelzkragen von Mk. 30.- an
Füchse . . . . . von Mk. 16.- an
Echte Wölfe . . . von Mk. 25.- an
Pelzgarnituren, Felle in größter Auswahl.
Pelz-Vertrieb, Dortmund
jetzt Hansastraße 5-7
gegenüber Sparkasse.
Bei Einkauf ab 30.- Mk. Fahrtvergütung.
2804

Beachten Sie unser
Preisausschreiben
Wertvolle Preise winken.
Die Preise sind ausgestellt im Hause „Lichtspiele zur Reichskrone"
Schlusstag: Montag, 16. November, 19 Uhr
Schwarzpunkt-Hill
Radiospezialgeschäft
Ruf 2606 Sedanstraße 7

Aufgebot

Die nachbezeichneten Sparbücher unserer Kasse sind als verloren gemeldet worden:

Nr. 30 693, lautend auf Christian Böse zu Schwerte, Hörderstraße Nr. 72, mit einem Bestande von 222,26 Reichsmark,

Nr. 55 525, lautend auf Frau Friederike Lindert zu Schwerte, Heidestraße Nr. 43, mit einem Bestande von 201,21 RMk.

Wir bieten diese Sparbücher hiermit auf. Sie werden, wenn ein Widerspruch nicht eingeht, für kraftlos erklärt. 3325

Schwerte, den 13. November 1931.

Sparkasse zu Schwerte.

Geld zu 6%
einschl. Tilgung für Neubauten, Kaufgelder, Umschuldungen, Kredite für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Volle Auszahlung. 3317
Bardarlehn
Beamten-, Personal- und Geschäftskredite ohne jede Nebenverpflichtung schnell, reell und billig.
Karl Kassen, Hagen, Fehrenbachstr. 5.
Bei Anfragen Rückporto erbeten. Bürozeit von 10—17 Uhr. Vertreter gesucht.

Holzverkauf

Im Walde der Stadt Schwerte sollen 3302
am Montag, dem 16. November 1931, vormittags 9½ Uhr beginnend,
130 fm Eichenlangholz 1. bis 3. Klasse und 55 rm Brennholz, an Ort und Stelle, zu niedrigen Taxen und günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Bedingungen im Termin.
Versammlung der Käufer am „Freischütz".
Schwerte, den 9. November 1931.
Der Magistrat.

2 Zimmer
halbf., z. Selbstfertigstellen bei Stellg. des Materials, mit schönem, großen Hofraum für zus. 15.— Mark monatl. zu vermieten. Meldung. u. Nr. 3320 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!


Sie laufen wie ein Wiesel
Wenn Sie Ihre Hühneraugen durch „LEBEWOHL" vertreiben.
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 75 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Mediz.-Drog. Heype Ostenstraße 3, M. Mehlhose, Drogerie am Postplatz.

Aus Westdeutschland

Aus dem Ruhrbezirk

Ermordung eines Polizeibeamten in Recklinghausen

Der eigene Sohn der Täter

In der Leusbergstraße in Recklinghausen wurde in der Nacht zum Freitag kurz nach Mitternacht der dort wohnende Polizeihauptwachtmeister Michael Bartkowiak durch mehrere Pistolenschüsse ermordet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Polizeiwachtmeister, der aus der Stadt kam und Zivilkleidung trug, kurz vor seinem Hause plötzlich beschossen wurde. Er versuchte, dem Täter zu entkommen. Dieser jagte ihm jedoch noch mehrere Kugeln nach, und der Polizeibeamte sank dann einige Meter weiter auf dem Bürgersteig zusammen. Es steht fest, daß der Täter nach der Bluttat geflohen, alsbald aber wieder zurückgekommen ist, um sich von der Wirkung seiner Schüsse zu überzeugen. Dann hat er nochmals aus allernächster Nähe auf den am Boden Liegenden einen Schuß abgegeben, was aus dem Pulverdampf an der Einschlagstelle der tödlichen Kugel an der Schläfe zu erkennen ist. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei bewegen sich in einer ganz bestimmten Richtung, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Bluttat bald völlig aufgeklärt sein wird. Schon jetzt kann gesagt werden, daß ein politischer Mord nicht vorliegt.

Zu der Ermordung des Polizeihauptwachtmeisters wird später bekannt, daß der 21jährige Sohn des Ermordeten der Tat dringend verdächtig ist. Er ist nach der Tat in Richtung Herne-Bochum geflohen und wird von der Kriminalpolizei gesucht.

110 Diebstähle in Essen aufgeklärt

17 Festnahmen — Werte von einigen hunderttausend RM. gestohlen

Vor einigen Monaten wurde bereits berichtet, daß es den Beamten des Einbruchskommissariats in Essen gelungen sei, eine Einbrecherbande großen Formats unschädlich zu machen. Hierzu wird nunmehr ergänzend mitgeteilt, daß die umfangreichen Ermittlungen inzwischen abgeschlossen worden sind. Es sind der Bande 110 Einbruchs- und Kollidiebstähle nachgewiesen worden. Da sich die Haupttäter in Schweigen hüllen, muß angenommen werden, daß die Bande noch mehr auf dem Kerbholz hat. Der Haupttäter Julius Papenhof (genannt „der Löwe") hat zwar diesmal nicht den Löwenanteil verübt, aber immerhin hat er sich an 37 Einbrüchen beteiligt. Er wird von seinem Freunde Johann Ribatzki, der sich bei der Ausführung von 78 schweren Diebstählen führend hervorgetan hat, weit überflügelt. Ribatzki ist auf diesem Gebiete trotz seiner verkrüppelten Hände „eine Marke für sich". Eigentlich hat er das Stehlen durchaus nicht nötig, da er eine Kriegsrente von monatlich 245 RM. erhält. Sonst haben sich noch besonders hervorgetan Fritz Voß mit 46 Einbruchsdiebstählen und Autoberaubungen. Seine Brüder Alfred und Karl mit 17 gleichen Straftaten. Die Mutter des Voß und eine ihrer Schwiegertöchter befinden sich ebenfalls in Untersuchungshaft; ihnen wird gewerbsmäßige Hehlerei zur Last gelegt. Der Metzger Heinrich Knoll aus Duisburg hat sich an 27 Einbrüchen beteiligt, wovon ein Teil in Duisburg ausgeführt worden ist. Wilhelm Hiß hat an 16 Einbruchsdiebstählen und Autoberaubungen teilgenommen. Besonders hebt sich aus dem Rahmen seiner Komplizen noch Bernhard Ritzki hervor. Er ist ein oft gesehener Gast in den Gerichtssälen und einer derjenigen, der vorher Besserung versprochen hatte, und deshalb aus dem Gefängnis beurlaubt war. Weiter ist noch ein Schlosser Bernhard Michels festgenommen, der Einbrecherwerkzeuge herstellte und auch Abnehmer der Diebesbeute war. Die Täter stahlen in Geschäften und aus den Schaufenstern, was sie fanden. Der Wert der Diebesbeute beträgt einige hunderttausend Mark. Auch eine ganze Anzahl Kollidiebstähle in Bochum, Dortmund, Wanne-Eickel, Hattingen, Hagen und Bottrop ist von der Bande verübt worden. Auch die Eisenbahngüterabfertigung in Hattingen — Heimat des Julius Papenhof — wurde einige Male heimgesucht.

Sofortige Theaterstillegung in Duisburg?

Ein Ultimatum der Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung Duisburg-Hamborn unterbreitet den Orchestermitgliedern ein Ultimatum. Danach sollen sich die Musiker sofort mit der Ablösung ihrer lebenslänglichen Verträge durch neue Abmachungen einverstanden erklären. Da die Orchestermitglieder die Annahme dieser Abmachungen einmütig verweigern, ist mit einer Stillegung des Theaterbetriebes zu rechnen.

Bottrop. Motorrad mit zwei Personen ins Feld geschleudert. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der hiesigen Neustraße. Dort wurde der Motorradfahrer Eduard Jöck aus Sterkrade von einem Lieferwagen derart stark angefahren, daß er mitsamt seiner Maschine und der Soziusfahrerin von der Straße in hohem Bogen ins angrenzende Feld geschleudert wurde. Der Lenker des Kraftrades wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, während seine Freundin mit leichten Verletzungen davonkam.

Witten. Eine dreiköpfige Familie überfahren. In der Nacht befand sich der Landwirt Oberste-Werbeck aus Herbede mit Frau und Kind auf dem Heimwege. In Hiddinghausen begegneten den Leuten zwei beleuchtete Automobile, von denen das eine nicht abgeblendet hatte. Im Scheinwerferlicht wurden die Leute so verwirrt, daß sie alle drei unter ein Auto kamen und überfahren wurden. Ein Sanitätsauto brachte die Verunglückten nach Witten ins Krankenhaus, wo der Mann heute vormittag bereits gestorben ist. Die Frau und ihr siebenjähriger Sohn liegen noch in bedenklichem Zustande darnieder. Die Frau war lange Zeit nervenkrank und erst vor einiger Zeit aus dem Sanatorium entlassen worden.

Westerholt. Ein Raubüberfall aufgeklärt. Am 1. August dieses Jahres wurde auf die Bahnhofswirtschaft in Westerholt ein frecher Raubüberfall verübt. Drei unbekannte Burschen drangen in das Lokal ein. Während einer den Wirt mit einer Pistole in Schach hielt, raubten die beiden anderen die Tageseinnahme und eine Anzahl Zigaretten. Nach Ausführung der Tat verschwanden die Räuber. Die eifrigen Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zur Festnahme des Arbeiters Franz Skowasch in Buer. Dieser leugnete hartnäckig die Tat, mußte sich aber später zu einem Geständnis bequemen. Als Mittäter kommt ein gewisser Marienfeld und ein weiterer Verbrecher in Frage. Marienfeld befindet sich im Gerichtsgefängnis in Münster. Er ist ein äußerst verwegener Bursche und hat kürzlich einen Landjäger angeschossen. M. kommt noch für eine Reihe anderer auswärts verübter Straftaten in Frage.

Vom Mittel- und Oberrhein

Selbstmord eines ungetreuen Kassenrendanten

In Köln-Müngersdorf erhängte sich ein Sparkassenrendant, nachdem eine unvermutet vorgenommene Kassenrevision ergeben hatte, daß er ihm anvertraute Gelder in Höhe von 15 000 bis 17 000 Mark unterschlagen hatte.

Verbrechen oder Selbstmord?

Ein Mädchen an einer Bank im Walde erhängt aufgefunden

Am Donnerstag fand ein Honnefer Bürger im Walde die 25 Jahre alte Anna Fuchs aus Honnef a. Rh. an einer Bank erhängt auf. Nach den polizeilichen Ermittlungen muß angenommen werden, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Für diese Annahme spricht die Lage der Leiche und die Befestigung des Strickes an der Bank und die Art und Weise, wie die Schlinge gezogen worden ist. Zudem wurde das Mädchen am Mittwochabend mit einem jungen Mann gesehen. Die Staatsanwaltschaft Bonn traf am Tatort ein. Die Leiche wurde beschlagnahmt und soll obduziert werden.

Der „rote Hahn" in Bonn-Rheindorf

Abends gegen 16 Uhr stand die große Scheune des Landwirtes Johann Brungs, die zwischen Bauernhäusern in Bonn-Rheindorf eingekeilt liegt, plötzlich in hellen Flammen, die durch den Wind die Nachbarhäuser bedrohten. Die Bonner Wehr war sofort mit 2 Motorspritzen zur Stelle, konnte aber von der Scheune nichts mehr retten. Diese brannte mit zahlreichem Ackergerät, einer neuen Dreschmaschine und der gesamten Frucht vollständig nieder. Die Feuerwehr hielt mit Erfolg die gefährdeten Nachbarhäuser, darunter das Rheindorfer Kloster, unter Wasser. Als der Brand bemerkt wurde und man den Landwirt, der mit seiner Familie in der Küche ahnungslos beim Kartenspiel saß, darauf aufmerksam machte, sah man aus der Scheune drei Männer über eine Mauer klettern und querfeldein flüchten. Die Verfolgung der Brandstifter blieb wegen der Dunkelheit erfolglos.

Ergebnisse der 30-Tage-Fahrt auf dem Nürburgring

Zusammenkunft von Interessenten der Autoindustrie und des Kraftfuhrwesens in Adenau

Eine bedeutsame Zusammenkunft der an der Autoindustrie und am Kraftfahrwesen interessierten Kreise fand abends in Adenau anläßlich der bevorstehenden Beendigung der Standards-30-Tage-Fahrt statt.

Kapitän Rohde, der Leiter der Veranstaltung auf dem Nürburgring, gab einleitend einen Ueberblick über den Verlauf und den Zweck der Prüfungsfahrt.

Nach ihm hielt Architekt und Diplomingenieur Filer einen interessanten Lichtbildervortrag über die technische und wirtschaftliche Auswertung. In seinen Ausführungen kam zum Ausdruck, daß die tote Last der einzelnen Wagentypen gegenüber der Nutzlast viel zu hoch sei. Ferner hätten die Bremsprüfungen ergeben, daß die von vielen Seiten bestrittene Schreckenskunde wirklich vorhanden sei.

Als Vertreter der Reichs- und preußischen Staatsregierung sprach Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Pflug vom Reichsverkehrsministerium. Er begrüßte den Mut der veranstaltenden Gesellschaft und erkannte den hohen Wert der 30-Tage-Fahrt an.

Zu dem gleichen Thema sprachen dann noch die beiden Vorsitzenden der großen deutschen Automobilklubs, Präsident Groth vom ADAC. und Konsul C. O. Fritsch vom A. v. D. und als Vertreter der deutschen Automobilindustrie Direktor Jungenfeld von Daimler-Benz. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Industrie in hoffentlich recht kurzer Zeit den gleichen Optimismus durch die Tat beweisen könne, wie die DAPG.

Nachts 12 Uhr besichtigten die Herren auf dem Nürburgring vor dem Start- und Zielhaus den Fahrerwechsel, der einen recht imponierenden Eindruck hinterließ.

Köln. Brand im städt. Kühlhaus. Abends gegen 21 Uhr brach im Kühlhaus des städtischen Schlacht- und Viehhofes in Köln-Ehrenfeld ein Dachstuhlbrand aus, der mit drei Löschzügen bekämpft wurde. Die Löscharbeiten wurden durch entweichende Ammoniakgase und starke Rauchentwicklung wesentlich erschwert. Vier Personen erlitten schwere Rauchvergiftungen. Die Ursache ist noch ungeklärt. Nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr bis auf einen Wachzug wieder abrücken. Das Feuer brach im ersten Stock des Kühlhauses aus, wo nachmittags Arbeiter damit beschäftigt waren, neue Träger in die Transporthängebahn einzubauen. Von den im Kühlhaus aufgehängten etwa 150 Stück Vieh ist nichts verbrannt. Der Betrieb geht ungestört weiter.

Köln. Beim Spiel tödlich überfahren. Morgens, etwa um 9.45 Uhr, wurde in Köln-Ehrenfeld ein 4½jähriges Mädchen, das beim Spiel die Straße überqueren wollte, an der Ecke Venloer und Gumprechtstraße von einem Lieferwagen aus Köln-Mülheim überfahren und tödlich verletzt. Im Franziskushospital ist es kurz nach seiner Einlieferung gestorben. Das Vorderrad war ihm über den Kopf gegangen. Angeblich ist das Kind gegen den Lieferwagen gelaufen, so daß den Fahrer keine Schuld trifft.

Steinfeld (Eifel). Neuer Superior des Klosters. An Stelle des von hier geschiedenen Paters Bonaventura Schweitzer wird Pater Marzellus Hilger, bisher Superior am Auslandsgymnasium in Lochau am Bodensee, zum Superior des Klosters Steinfeld ernannt.

Trier. Lieber im deutschen Zuchthaus — als auf Arbeit in Frankreich. Bei der Landjägerei in Saarburg meldete sich ein französischer Staatsangehöriger aus Lothringen, der angab, vor einigen Jahren in Deutschland wegen mehrerer Einbrüche zu einer Anzahl Jahre Zuchthausstrafe verurteilt worden zu sein. Er habe nur einen Teil seiner Strafe zu verbüßen brauchen, sei dann entlassen und nach Frankreich ausgewiesen worden. Dort habe es ihm aber nicht gut gefallen und nun kehre er nach Deutschland zurück, um die ihm geschenkten vier Jahre Zuchthaus dort zu verbüßen. Ob die deutschen Behörden seinem Wunsche, es sich in einem deutschen Zuchthaus „gemütlich" machen zu können, willfahren werden, dürfte einigermaßen bezweifelt werden. Da der Mann sich aber des Bannbruches schuldig gemacht hatte, — er kam als Ausgewiesener ohne Erlaubnis über die Grenze — wurde er festgenommen und wird wenigstens Gelegenheit haben, in einem deutschen Gefängnis einige Wochen zuzubringen.

Wetzlar. Erhöhte Umlage. Mit den Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter im Kreisausschuß des Kreises Wetzlar und mit der Stimme des vorsitzenden Landrats wurde gegen die Stimmen der Vertreter der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft vom Wetzlarer Kreisausschuß beschlossen, die Kreisumlage von 75 auf 88 Prozent zu erhöhen. Die Maßnahme soll dazu dienen, die Rheinische Landesbank wieder mit flott zu machen und zu stützen, nachdem erst kürzlich vom Oberpräsidenten auch die Provinzialumlage erhöht und die Bürgersteuer ebenfalls in ihrem Auffschlagssatz gesteigert worden war.

Frankfurt a. M. Der Frauenmord noch unaufgeklärt. Der wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft sitzende Schlosser Gustav Stegmann, der in der Kleinen Mainzer Gasse die Prostituierte Grevenig erdrosselt haben soll, hat noch kein Geständnis abgelegt. Er beruft sich immer wieder darauf, daß er die Uhr, die ohne Zweifel Eigentum der Ermordeten war, von einem Unbekannten, der als Spinner bezeichnet worden sei, gekauft habe. Der Verkäufer der Uhr soll nach seiner Darstellung ein Mann gewesen sein, der ein etwas schiefes Gesicht hatte. Es sind dem Verhafteten verschiedene Personen gegenübergestellt worden, doch hat sich in keinem Falle ergeben, daß von ihnen eine Uhr an Stegmann verkauft wurde.

Pirmasens. Ein verständiger Bürgermeister. Der erste Bürgermeister Hammer von Völkertsweiler pachtete vor einiger Zeit die dortige Gemeindejagd. Jetzt überließ er der Hauensteiner Jagdgesellschaft (einigen Schuhfabrikanten) sein Jagdteil unter der Bedingung, daß die Hauensteiner Schuhindustrie eine Anzahl Krisenfürsorgeempfänger beschäftigt. Die Hauensteiner Jäger haben die Bedingung angenommen und durchgeführt. Der Bürgermeister ist zwar um sein Jagdvergnügen gekommen, eine Anzahl von Arbeitern hat aber wieder Beschäftigung.

Pirmasens. Die Beerdigung der Opfer von Hauenstein. Die gesamte Einwohnerschaft und viele Fremde gaben den Toten des Hauensteiner Sprengunglücks das Geleit auf ihrem letzten Gang. Tausende folgten den Särgen, darunter viele Vereine mit trauerumflorten Fahnen. Am Grabe selbst sah man viele Vertreter der staatlichen Behörden. Vier der Opfer wurden auf dem Hauensteiner Friedhof in einem Reihengrab beigesetzt, während der 5. Tote in seinem Heimatsort Wernersberg beigesetzt wurde. Ein Berg von Kränzen und Blumengebinden bedeckte die letzten Ruhestätten. — Es trifft nicht zu, daß der schwerverletzte Gabriel Burkhardt aus Wernersberg seinen Verletzungen erlegen ist, er befindet sich vielmehr in den Umständen entsprechend zufriedenstellendem Zustand im Krankenhaus, so daß die Zahl der Toten insgesamt 5 beträgt.

Späte Reue

Ein Defraudant erschießt sich vor dem Hause der betrogenen Firma

Ein bei einer Herforder Firma beschäftigter 24 Jahre alter Buchhalter aus Bielefeld war vor längerer Zeit verschwunden. Er hatte, wie man feststellte, Scheckbücher mitgenommen und dann bei ausländischen Banken in Holland und Belgien, mit denen die Firma arbeitete, etwa 5 000 Mark abgehoben. Anscheinend hatte der ungetreuen Buchhalter jetzt die Reue nach Herford getrieben. Man fand ihn nachts erschossen vor dem Hause der geschädigten Firma auf.

Aus niederrheinischen Landen

Deutschlands Marschkönig 25 Jahre Komponist

Ehrungen für H. L. Blankenburg

In diesen Tagen sind es 25 Jahre her, daß der Komponist H. L. Blankenburg seine Komponistenlaufbahn antrat. Sein erster großer Erfolg war der „Einzug der Gladiatoren". Der seit Ende des Krieges in Wesel schaffende Künstler hat bisher 1028 Märsche komponiert. In einer besonderen Festfeier in der großen städtischen Festhalle in Wesel, die wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, brachte Blankenburg verschiedene Proben seines großen Könnens auch als Dirigent zu Gehör. Unzählige Blumen und Ehrenkränze wurden „Deutschlands Marschkönig" überreicht, darunter solche der Stadt Wesel, die durch ihren Beigeordneten Kochs Glückwünsche übermitteln ließ, und von dem Verlag Oertel und dem Londoner Verleger des Meisters, von hohen Militärs und anderen Verlegern. Die Kyffhäuserkapelle Duisburg ernannte den Marschkönig zu ihrem Ehrendirigenten. Auch aus Holland, England und Frankreich waren zahlreiche Glückwünsche eingetroffen.

Düsseldorf. Ermittlungsverfahren im Falle Holzheim. Um die Frage der Mitschuld der Raiffeisenbank an dem Zusammenbruch der Holzheimer Genossenschaft zu klären, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Aachen. Großfeuer. — 20000 Mark Schaden. Morgens gegen 7,30 Uhr brach in der Altwarenhandlung Holländer durch Selbstentzündung Großfeuer aus. Ein Schuppen, in dem sich größere Mengen Wolle befanden, wurde vernichtet. Die anliegenden Hallen wurden ebenfalls geschädigt; der Schaden wird auf 20 000 Mark geschätzt und ist durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehr, die mit zehn Schlauchleitungen anrückte, hatte den Brand gegen 9 Uhr soweit lokalisiert, daß kein weiterer Schaden entstand.

Viersen. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Breyell in der Frühe. Die Feuerwehr wurde zu dem Restaurant Herzog gerufen, das beim Eintreffen der Wehr in hellen Flammen stand. Nur mit Mühe konnten die Bewohner das nackte Leben retten. Das Gebäude mit dem gesamten Inventar brannte ab. Nur die Umfassungsmauern stehen noch. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Emmerich. Spielwaren im Werte von etwa 25 000 Mark verbrannt. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in dem Lager des Haushalts- und Galanteriewarengeschäfts Dorschel, in dem hauptsächlich Spielwaren untergebracht waren, ein Brand aus, der schnell um sich griff. Infolge der starken Rauchentwicklung wurde die Arbeit der Feuerwehr sehr erschwert. Trotzdem gelang es, den Brand auf den oberen Teil des Lagers zu lokalisieren. Der Schaden wird auf 20 000 bis 25 000 Mark geschätzt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 14. November 1931.

Erwarten

Liebe, du heilige, reine,
fülle mit Glut und Glanz
einmal, ach einmal noch meine
dunkele Seele ganz,

deren verlassener Garten,
welkender Blätter voll,
steht in bangem Erwarten
dessen, das kommen soll . . .

Wendepunkt des Lebens

Bis ins letzte Haus des fernsten Tales ist die Erkenntnis gedrungen, daß unser Leben einen verkehrten Lauf genommen hat. Wir sind alle mit Entsetzen aufgewacht, wie jener Mann, der an einem Abgrund eingeschlafen war und beim Erwachen erkannte, daß er sich unbewußt in einer furchtbaren Gefahr befunden hatte: eine kleine Veränderung der Lage hätte genügt zum Absturz in die Tiefe.

Wir sind aufgewacht und sehen, daß unser Weg plötzlich aufhört, und daß wir in einen Abgrund stürzen, wenn es uns nicht in letzter Stunde gelingt, auszubiegen und umzukehren. Aber wer zeigt uns nun den rechten Weg? Wer hilft uns zurecht in unserer Ratlosigkeit?

Nun kommt der Bußtag und sagt uns: Diese äußeren Fragen und Nöte müssen in einem tieferen Zusammenhang verstanden werden, wenn ein Ausweg aus dem Dunkel der Ratlosigkeit gefunden werden soll. Und alle Einsichtigen bestätigen es, daß wir allen diesen Dingen und Zuständen deswegen so hilflos gegenüberstehen, weil wir immer wieder das Wesentliche vergessen oder mit Willen übersehen. Das Wesentliche unserer Zeit aber ist, daß wir alle vor eine innerliche Entscheidung gestellt werden, und daß ein Gericht Gottes sich an uns vollzieht, dem wir nicht ausweichen können. Der Bußtag verkündigt uns mit seiner ernsten Zeitbotschaft, daß wir wieder an dem großen Wendepunkt des inneren Lebens stehen.

Willst du dieser Botschaft gerecht werden, so stelle dich zunächst in die Volksgemeinschaft hinein als ihr lebendiges Glied. Dann wirst du nicht mehr überheblich klagen über das Böse, das dieser und jener tut, sondern die allgemeine Last der Not, der Schuld, der Sünde wird auch deine Last sein. Du wirst dich mitschuldig fühlen müssen in allen bösen Dingen, die in der Oeffentlichkeit, in den Parteien, in der Ehe und in den Familien geschehen. Du wirst dich von dem Worte mitgetroffen fühlen: „Er suchte Frucht und fand sie nicht."

Das Gericht Gottes über unsere Zeit hat begonnen. Auch das Gericht über dich, der du lebst in dieser Zeit und schuldig geworden bist mit dieser Zeit. Du wirst Grund haben, stille zu werden am Bußtag.

Es ist ja auch eine Gnade von Gott, daß wir immer wieder an den großen Wendepunkt des inneren Lebens geführt werden, und daß er uns immer wieder verkündigen läßt Buße und Vergebung der Sünden. Wir sehen es immer deutlicher, daß hier allein der Anfang und die Hoffnung eines neuen Lebens ist. Und wenn viele es noch nicht sehen, so sollen die Sehenden diese Hoffnung durch ihr Wesen und ihren Wandel allen anderen desto deutlicher und begreiflicher machen.

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Maritime Kaltluft dringt auf der Rückseite des nach dem Nordmeer abgewanderten Störungszentrums fortgesetzt über England nach Mitteleuropa vor. Demzufolge ist hier rasche Beruhigung der Wetterlage eingetreten, nur vereinzelt werden noch leichte Regenfälle gemeldet. Die Temperaturen sind gegen gestern etwas zurückgegangen, über dem nördlichen Frankreich haben sie in der vergangenen Nacht strichweise den Nullpunkt erreicht, so daß von hier heute morgen vielfach Bodennebel gemeldet wird.

Westlich von Irland ist der Sturmwirbel, der gestern morgen südlich von Grönland lag, angelangt. Er ist jedoch im Absterben begriffen, so daß er bei seiner Weiterwanderung nach Nordosten hin nur über England aufkommende Bewölkung mit sich bringt.

Vorhersage für Sonnabend: Zunächst wechselnde Bewölkung und zunehmende Aufheiterung. Abflauende um West schwankende Winde. Etwas kühler.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Westliche bis südwestliche Winde, dann erneut Bewölkungszunahme von Westen. Später einzelne Regenschauer.

÷ **Kauft Bücher zu Weihnachten!** Wir weisen auf die heute unserer Ausgabe beiliegenden Prospekte hin, die eine besonders gute Auswahl von Bücherangeboten enthalten, die ideale Geschenke zum Weihnachtsfest sind. Alle Bücher sind auch durch unsere Buchhandlung in der Bahnhofstraße zu beziehen.

÷ **Hohes Alter.** Anna Berz, Mühlenstraße 4, begeht am Samstag, den 14. November ihren 77. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben. Möge es ihr vergönnt sein, diesen Tag noch recht oft in gesunder Frische zu erleben. An den Geschehnissen dieser Zeit nimmt sie noch regen Anteil, sowie sie auch noch täglich die „Schwerter Zeitung" liest.

÷ **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Am heutigen Tage kann der Kesselheizer Theodor Schwohnke aus der Fleitmannstraße auf eie 25jährige Tätigkeit bei den Nickelwerken zurückblicken, desgleichen der Dreher Josef Strophff, Theodorstraße 27. Beiden Jubilaren der Arbeit auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

÷ **Dienstjubiläum.** Am morgigen Sonntag kann der Bauoberinspektor Bote, Dammstraße wohnhaft, sein 40jähriges Eisenbahndienstjubiläum begehen. Der Jubilar ist Vorsteher der Dienststelle der Bahnmeisterei Schwerte, deren Aufgabe es ist, für die Unterhaltung der allgemeinen Bahnanlagen, der Schienenwege und der technischen Anlagen des Schwerter Personen- und Rangierbahnhofes zu sorgen. Als Vorstandsmitglied des Eisenbahnbauvereins hat er seit Jahren erfolgreich gewirkt. Den Posten des 1. Vorsitzenden des über 450 Mitglieder starken Reichsbahn-Turn- und Sportvereins verwaltete er in vorbildlicher Weise. In weitesten Kreisen seiner Mitarbeiter und Untergebenen erfreut sich der Jubilar der höchsten Wertschätzung. Auch wir sprechen dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

× **Ein frecher Einbruch.** wurde vorgestern nacht in einem an der Hörderstraße gelegenen Stallgebäude ausgeführt. Die noch nicht ermittelten Täter sind durch ein eingeschlagenes Fenster in das Gebäude eingedrungen und haben ein Pferdegeschirr im Werte von über 100 Mark gestohlen. Nach Lage der Dinge müssen die Einbrecher mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein.

÷ **Musikalischer Abend.** Am Sonntag nachmittag 5 Uhr findet im Ev. Gemeindehaus ein musikalischer Abend (mit Schallplatten) statt. Zu Gehör gebracht werden u. a. Stimmen aus dem Osten (das Lied der Wolgaschiffer) und evangelische Kirchenmusik. Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 20 Pfennigen erhoben.

÷ **Herbstfest des Turn-Verein „Jahn" Schwerterheide.** Am 6. Dezember feiert der T.-V. „Jahn" sein diesjähriges Herbstfest, verbunden mit einer Nikolausfeier, im „Freischützsaal". Neben turnsportlichen Darbietungen von Schülerinnen, Schülern, Turnerinnen und Turnern werden zwei Theaterstücke aufgeführt. St. Nikolaus wird anschließend erscheinen, um den Kleinen Ueberraschungen zu bereiten.

× **Elisabeth-Verein.** Am Donnerstag, 19. ds. Mts. gedenkt der Verein, dessen Mitglieder sich ganz in den Dienst werktätiger Nächstenliebe stellen, das Schutzfest seiner hohen Patronin, der hl. Landgräfin von Thüringen, durch eine bescheidene Feier im Vereinshause festlich zu begehen. Die Vereinsmitglieder seien schon jetzt auf diese bestens vorbereitete Feier aufmerksam gemacht. — Anfang Dezember soll als eigentliche Jubelfeier das Festspiel „Die hl. Elisabeth" von Weinreich zur Aufführung gebracht werden. Bewährte Kräfte sind bereits seit einiger Zeit mit der Einstudierung eifrig an der Arbeit.

÷ **Der Biochemische Verein Schwerte (Ruhr)** teilt allen Freunden und Gönnern hierdurch mit, daß die Beratungen heute, Samstagabend, ab 5,30 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus „Zum alten Rathaus" (Kleudgen) beginnen. Dortselbst ist auch Gelegenheit geboten, sich als Mitglied aufnehmen zu lassen.

Oeffentliche Zentrumsversammlung

Im Saale des Vereinshauses, der sehr gut besetzt war, wurde gestern abend eine öffentliche Kundgebung der hiesigen Zentrumspartei in Verbindung mit dem Windthorstbund abgehalten. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Rektor Großekemper hielt Reichstagsabg. Dr. Krone-Berlin, der Führer des Reichsverbandes der deutschen Windthorstbunde, einen großangelegten Vortrag über das Thema: „Dreizehn Jahre verantwortungsbewußte Zentrumspolitik, Brünings Kampf um die freiheitliche und soziale Ausgestaltung des deutschen Volksstaates." Ausgehend von den Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, unterzog er die verschiedenen Mittel und Wege, die von den verschiedensten Seiten zur Ueberwindung dieser Krise angegeben wurden, einer kritischen Betrachtung, und beschäftigte sich dann eingehend mit mit den übrigen Parteien. Zu den verschiedensten Maßnahmen der Regierung Brüning übergehend, stand er nicht an, zu erklären, daß er zwar mit manchen Dingen nicht einverstanden sei, doch aber die von Brüning eingeschlagene große Linie für den allein richtigen Weg halte, das deutsche Volk aus dem jetzigen Elend heraus und einer besseren Zukunft entgegen zu führen, wenn auch dieser Weg dornig und steil sei. Einig gehe er mit Brüning, wenn dieser allen Versuchen, an der Währung zu rütteln, schärfsten Widerstand entgegensetze. Das deutsche Volk habe an einer Inflation mehr als genug gehabt. Die mit starkem Beifall aufgenommenen glänzenden Ausführungen des Redners klangen aus in der warmherzigen Bitte um Unterstützung und Hilfe für alle Notleidenden in dem bevorstehenden harten Winter.

In der nachfolgenden Aussprache versuchte der Maurer Ad. Zeuch für die Ideen der KPD. neue Anhänger zu werben, während der Christlich-Soziale Hofmeister aus Hagen, der sich als ehemaliger Windthorstbündler vorstellte, eine ehemaliger Windthorstbündler vorstellte, in scharfer Weise das Zentrum angriff, aber auch keinen besseren Weg zeigen konnte.

Beide Redner wurden von Dr. Krone in einem Schlußwort abgefertigt.

Verein für Handel und Gewerbe

Gegen die Straßenbahnstillegung

Der Verein für Handel und Gewerbe hatte gestern abend seine Mitglieder zu einer Versammlung im Lokale „Neues Rathaus" eingeladen. Die Versammlung war stark besucht, da verschiedene Punkte der Tagesordnung besonders interessant für die hiesige Geschäftswelt waren. Im Vordergrund der Tagesordnung stand eine Aussprache über die Straßenbahnangelegenheit. Bekanntlich hat die Dortmunder Straßenbahn-Gesellschaft nach den letzten Nachrichten vor, die Straßenbahnverbindung, die unsere Stadt mit Dortmund verbindet, in etwa zu beschneiden. Diese Streckenkürzung soll vom Bahnhof Schwerte bis Schwerte Markt erfolgen. Es ist selbstverständlich, daß diese Absicht der Dortmunder Straßenbahnverwaltung bei der hiesigen Geschäftswelt, auch darüber hinaus bei der gesamten Bevölkerung, auf stärksten Widerstand stößt. Es ist ganz richtig, daß man — wie auch gestern aus der Mitte der Versammlung gefordert wurde — die maßgebenden Stellen an den Vertrag erinnert, der die Linie in ihrer heutigen Länge festlegt. Man kann sich überhaupt des Eindrucks nicht erwehren, daß die letzte Teilstreckeänderung bei der Dortmunder Straßenbahn mit Vorbedacht eine Teilstreckengrenze am Schwerter Bahnhof guthieß. Die Mehrkosten für die Fahrt sind bei einer Fahrt von Schwerte Markt derart, daß viele erst am Bahnhof — wo die Fahrt 10 Pfg. billiger ist auf der Strecke nach Dortmund — bis zur Hohenzollernstraße oder Königstraße zu Fuß gehen. Wenn dann die Straßenbahn heute feststellt, daß die Strecke zwischen Bahnhof und Markt zu wenig benutzt wird, so ist aus den vorliegenden das „Warum" klar ersichtlich. Die Dortmunder Straßenbahn hat bei der Neuregelung der Teilstrecken im Rein-Dortmunder Bezirk den Beweis erbringen können, daß die Fahrgästezahl sich durch diese Maßnahme gehoben hat. Der gestern herausgekommene Bericht, wonach die Straßenbahn im vergangenen Monat, in der die Neueinteilung zum ersten Mal sich finanziell auswirken mußte, hat den Beweis erbracht, daß 2000 Mk. Ueberschuß vorhanden sind. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß durch eine entsprechende Aenderung der Schwerter Verhältnisse, das heißt Wegfall der Teilstrecke beim Bahnhof, dann eine Hebung des Verkehrs eintreten dürfte.

Die Versammlung beschloß auch in diesem Sinne sich gegen jede Beschränkungsaktion im Straßenbahnverkehr zu wehren, da für den allgemeinen Geschäftsverkehrs die Folgen der Stillegung der Straßenbahn in den Hauptstraßen unübersehbar sind. Es ist auch zu erwarten, daß der Magistrat der Stadt sich jeder Verkehrsdrosselung im Interesse der Allgemeinheit mit den schärfsten Mitteln erwehrt. — Wir erfahren weiter dazu, daß auch der Verein zur Wahrung der Interessen der Altstadt und auch der Haus- und Grundbesitzerverein sich demnächst mit dieser Frage beschäftigen werden.

Weiter nahm der Verein eingehend Stellung gegen die zu hohen Strompreise des Elektrizitätswerks Mark. Es wurde betont, daß bei der Senkung der Kohlenpreise und sonstigen verbilligten Gestehungskosten die Stromtarife unbedingt eine Senkung erfahren müßten. — Es wurden weiter noch einige interne Angelegenheiten des Vereins geregelt.

Für die Winterhilfe

Wohltätigkeitskonzert des Östl. Männergesangvereins

Am Buß- und Bettag, nachmittags 5 Uhr, findet ein Wohltätigkeits-Konzert des Oestlichen M. G. V. Schwerte im „Freischütz" für die Schwerter Winterhilfe statt. Im Mittelpunkt des Programms steht das Hauptchorwerk: „Die Brücke am Tay" von W. v. Möllendorff, Dichtung von Theodor Fontane, für Männerchor, A capella. — Erklärung des Chorwerkes: Vor einem halben Jahrhundert, am 28. Dezember 1879, ereignete sich während eines gewaltigen Wintersturmes an der schottischen Ostküste die furchtbarste Eisenbahnkatastrophe, die bis zum Weltkrieg zu verzeichnen war. Die tief ins Land einschneidenden Fjorde Ostschottlands, der mächtige Firth of Forth, und nördlich davon der Firth of Tay, wurden natürlich im Zeitalter der Eisenbahn und des Schnellverkehrs noch mehr als in früheren Jahrzehnten, als starkes Verkehrshindernis empfunden. Besonders zwischen Edinburg und Aberdeen reiste man nur mit bedeutenden Umwegen. Der englische Ingenieur Thomas Bouch widmete viele Jahre seines Lebens dem Entwurf von Projekten zur Ueberbrückung des Tay-Busens. 1872 begann der Bau der 3156 Meter langen Tay-Brücke bei Dundee. Fünf Jahre wurde unter gewaltigen Schwierigkeiten daran gearbeitet, und am 25. Mai 1877 konnte die Brücke am Tay dem Verkehr übergeben werden. Zweieinhalb Jahre spielte sich der Eisenbahnverkehr ohne wesentliche Störung ab, da vernichtete ein grausiges Ereignis Werk und Ansehen des inzwischen geadelten Ingenieurs.

Der Frühwinter 1879/80 war ungewöhnlich streng gewesen. Wochenlang herrschte im Dezember starke Kälte, wie ja überhaupt jener Winter wegen seiner anfänglichen Härte eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Aber kurz vor dem Weihnachtsfest trat plötzlich Tauwetter ein, vom Ozean zog ein tiefer Sturmwirbel heran. Der Sturm, der auf die lange Kälteperiode folgte, wurde der „Brücke am Tay" in abendlicher Dunkelheit verhängnisvoll. Theodor Fontane's Gedicht und Willi von Möllenhoff's Komposition schildern ja mit dramatischer Wucht, wie sich die drei Macbeth-Hexen zusammenfinden, um einen besonders empfindlichen Schlag gegen die Menschheit auszuhecken, und wie sie beschließen, die stolze Brücke in den Grund zu reißen. Am 28. Dezember 1879 erreichte in später Abendstunde der von Edinburg kommende, mit zweihundert Personen besetzte Zug den Süderturm der Brücke. Wenige Minuten danach alarmierten drei Fischer die Signalstation. Sie wollten über dem Wasser einen hellen Feuerschein gesehen und trotz des wütenden Orkans ein fürchterliches Krachen gehört haben. Die sofortige Untersuchung ergab, daß die Brücke dem wütenden Windespiel zum Opfer gefallen war. Die drei Hauptmittelpfeiler waren fortgerissen, eine Lücke von über tausend Meter war entstanden und der Zug in die Tiefe gestürzt. Keiner von den 200 Passagieren konnte sich retten.

Wenn auch menschliches Genie schließlich der Natur ihren Willen aufgezwungen hat, ganz schlummern die höllischen Kräfte nie. Wann die Macbeth-Hexen wieder zusammenkommen und wo sie ihren nächsten Schlag gegen ein Menschenwerk führen werden — niemand weiß es! Das furchtbare Geschick der ersten „Brücke am Tay" warnt eindringlich vor Ueberschätzung der Technik. Wenn die Natur ihre Kräfte zusammenrafft, ist sie noch immer Sieger über das technische Genie geblieben.

Karten zu diesem Konzert sind im Vorverkauf noch zu haben in der Gaststätte Kreinberg, Freischütz, Sängerheim (Spir), Zigarrengeschäft Schöttler, Tapetengeschäft Ferber und bei den Mitgliedern

Aus dem Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 1. bis 8. November 1931 kamen zur Anzeige: 3 Fälle wegen Fahrraddiebstahls; 7 Fälle wegen Einbruchsdiebstahls; 1 Fall wegen Sachbeschädigung; 1 Fall wegen Betrugs; 1 Fall wegen Zechprellerei; 1 Fall wegen Körperverletzung; 1 Fall wegen Beleidigung; 1 Fall wegen Forstdiebstahls; 1 Fall wegen Unterschlagung.

Polizeilich wurden bestraft: 1 Person wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Kennzeichens des Kraftwagens; 1 Person wegen Schießens an von Menschen bewohnten Orten; 3 Personen wegen Nichtummeldung.

Obdachlos meldeten sich 31 Personen. — Eine Person wurde in einem hiesigen Betriebe verletzt. — Mehrere Personen wurden polizeilich verwarnt.

Amt Westhofen

Westhofen. 80 Jahre alt. Am Montag vollendet die Witwe Friederike Viebahn geborene Wever gen. Tengel in Westhofen, Mittelstraße 6 ihr 80. Lebensjahr. Als geborene Westhofenerin hat sie acht Jahrzehnte hindurch die Entwicklung der Freiheit Westhofen miterlebt. Zum hohen Wiegenfeste bringen auch wir unsere herzlichen Glückwünsche dar.

Westhofen. Verscheuchte Diebe. Während der Nacht versuchten Diebe in die Kellerräume einer Besitzung am Hengsteysee einzudringen. Mittels Feilen wollten sie ein Kellerfenster öffnen. Anscheinend hatte das Gesindel davon Wind bekommen, daß eine Hausschlachtung vorgenommen war. Durch Geräusche wurden aber rechtzeitig einige Bewohner wach. Leider gelang es nicht, die Täter zu fassen.

Westhofen. Noch Zunahme der Kriminalität. Aus dem Polizeibericht ist zu entnehmen, daß in der Zeit vom 1. bis 13. November bei der hiesigen Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet wurden: Acht Anzeigen wegen Einbruchs- und Einschleichdiebstahls, zwei Anzeigen wegen Einbruchsversuchs, zwei Anzeigen wegen Forstdiebstahls, drei Anzeigen wegen Unterschlagung, eine Anzeige wegen Pfandverschleppung, eine Anzeige wegen Abgabe von Falschgeld, zwei Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzung, eine Anzeige wegen Ueberfalles u. Körperverletzung, eine Anzeige wegen Abtreibung, zwei Anzeigen wegen Sachbeschädigung, eine Anzeige wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz, eine Anzeige wegen eines Stubenbrandes, acht Anzeigen wegen Verstöße gegen Verkehrs- und sonstige Ordnungsvorschriften.

Westhofen. Märchenabend im Gemeindehause. Der im Gemeindehause geplante Märchenabend soll wie folgt stattfinden. Zunächst sind für heute nachmittag um 5 Uhr die Kinder des Kindergartens und deren Eltern eingeladen. Die Kinder werden Proben zeigen von dem, was sie im Kindergarten eingeübt und gelernt haben. Dann folgen Lichtbilder aus dem Märchenlande mit entsprechenden Erzählungen. Der zweite Teil des Abends wird mit einem Märchenspiel, aufgeführt von der Jungschar des Jungmädchenvereins, ausgefüllt. Eine Wiederholung des Märchenabends, für Schulkinder und Erwachsene, findet am morgigen Sonntag, nachmittags um 5 Uhr im Gemeindehause statt. Der Reinertrag der Veranstaltung wird für Beschaffung von Beschäftigungsmaterial für den Kindergarten im Gemeindehause verwandt.

Westhofen. Jungdeutsches Wochenendheim im Wannetal bei Hohensyburg. Am Sonntag, den 8. November 1931, hatte die Bruderschaft Westhofen des Jungdeutschen Ordens die Vertreter der umliegenden Bruderschaften zu einer Besprechung zwecks Bau eines jungdeutschen Wochenendheims im Wannetal bei Hohensyburg, im Weißmannshof eingeladen. Von den Bruderschaften waren Westhofen, Wellinghofen, Schwerte und Dortmund erschienen. Bruder Kohlmeier II (Großmeister der Bruderschaft Westhofen) war es gelungen, von einem Ordensbruder aus der Wanne ein Grundstück unentgeltlich zu bekommen. Es ist nun geplant, auf diesem Grundstück vorläufig ein Heim, bestehend aus Schlafsaal, Küche u. Aufenthaltsraum zu bauen. Der Bau, sowie die ganzen Arbeiten sollen im Zeichen des freiwilligen Arbeitsdienstes von erwerbslosen Brüdern ausgeführt werden. Ein genauer Plan sowie Zeichnung soll bei der nächsten Besprechung, welche am 21. 11. 1931 im Weißmannshof stattfindet, vorgelegt werden. Bei der ersten Besprechung konnte man schon die Begeisterung für den Bau von den einzelnen Vertretern merken und sind schon von einer Bruderschaft sämtliche Fenster und Türen gestiftet worden. Wir wollen hoffen, daß der Plan des Jungdeutschen Ordens gelingen wird, zumal das Wannetal hierfür sehr geschaffen ist.

Westhofen. Männerdienst. Der kürzlich gebildete Männerdienst hielt eine schon verhältnismäßig gut besuchte Versammlung im Gemeindehause ab. Missionar Lombeck trug mit einem Vortrage aus eigener Anschauung über Sumatra und die Bewohner der Insel sehr zur Unterhaltung und Anregung bei. Die nächste Versammlung des Männerdienstes findet am Buß- und Bettage, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindehause statt. Jeder Mann ist dazu eingeladen. Es sollen nochmals die Aufgaben des Männerdienstes besprochen werden. Diesmal wird Pfarrer Schulze-Noelle einen Vortrag halten über Ostpreußen.

× **Wandhofen. Im Silberkranz.** Am heutigen Tage können die Eheleute Reichsbahn-Oberschaffner Anton Bartmann und Frau das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem allseits geachteten und beliebten Jubelpaare von allen Seiten zugehen, schließen wir die unsrigen gern an; möge sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandeln.

Amt Ergste

Ergste. Polizeibericht. Eine Reihe von Betriebsunfällen gelangte in der letzten Zeit zur Anmeldung, die teils eine erhebliche Körperbeschädigung der Verletzten herbeigeführt haben. Verletzung der Unfallverhütungsvorschriften sind in keinem Falle festgestellt worden. Weiter wurden eine Reihe von Personen wegen Uebertretung der verkehrspolizeilichen Bestimmungen auf Straßen angezeigt. Infolge der dauernden polizeilichen Kontrollgänge in den umliegenden Waldungen hat der Holzdiebstahl im hiesigen Bezirk seit einigen Wochen erheblich nachgelassen. Die Polizeibehörde weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Polizei- und Landjägereibeamten jeden Fall zur Anzeige bringen und das vorgefundene Holz beschlagnahmen werden, falls der Betreffende keinen Erlaubnisschein von dem Waldbesitzer bei sich führt.

Rheinen. Ueberfall. Als der Invalide Jakob Boers von sich des Abends in der Dunkelheit nach draußen begeben wollte, wurde er von dem Arbeiter Karl W. von hier mit einer dicken Holzstange derart ohne jede Veranlassung niedergeschlagen, daß der linke Unterarm sofort gebrochen war. Außerdem erhielt Boers noch eine erhebliche Kopfverletzung. Was den Täter dazu veranlaßt hat, den älteren Mann derartig niederzuschlagen, muß die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Vom Film

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" kommen mit einem guten Programm heraus. Der Groß-Tonfilm „Nie wieder Liebe" ist so recht nach dem Geschmack weitgehender Zuschauer. Zum Inhalt: Ein reicher Junggeselle fällt mit seiner Freundin übel herein, und, in seinem Aerger geht er eine Wette ein, fünf Jahre keine Frau zu haben. Darauf macht er eine Weltreise, wobei er die Matrosen im Sinne der Wette anmustert. Gegen Schluß der Reise nimmt er eine Schwimmerin auf, und nun wird das Leben an Bord auf den Kopf gestellt, bis alles im Heimathafen landet. — Die Hauptrollen tragen Lilian Harvey, Harry Liedtke und Felix Bressart. Der letzte ist als herrschaftlicher Diener mit seinen etwas dumm-dreisten, harmlosen, trockenen Bemerkungen unbezahlbar. Liedtke spielt den Gentleman in seiner bekannten vornehmen etwas lässigen Art. Lilian Harvey ist ganz Temperament. Ihre unübertreffliche Grazie und Pikanterie weist sie als ganz große Künstlerin aus. Alle die Namen dürften einen Erfolg verbürgen.

„Der fliegende Teufel von Texas" behandelt eine Farmergeschichte und ist ein echter „Amerikaner."

Neben dem programmäßigen Einakter wird noch die Ufa-Tonwoche gezeigt.

Das Konservatorium der Musik, Hagen i. W. (Dir. Otto Laugs) begeht am 15. November, 8 Uhr, im Kuppelsaale der Hagener Stadthalle die Feier seines 25jährigen Bestehens. Es gelangt Mendelssohns „Elias" zur Aufführung, worauf wir unsere Leser auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Karten zu 0,50, 0,75, 1.—, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,25 Mk. sind bei Mettenbörger, Stracke, im Konservatorium und an der Abendkasse ab 7 Uhr erhältlich.

Vom Förder Phönix

Die gesamte Belegschaft muß in der nächsten Woche drei Schichten feiern.

Die Verschlechterung auf dem Hörder Verein nimmt immer mehr zu. Der Arbeitsmangel hält weiter an. In der kommenden Woche muß die gesamte Belegschaft am Montag, Dienstag und Mittwoch wegen Mangels an Aufträgen feiern. Während in den letzten Wochen stets am Samstag der Betrieb ruhte, wird am heutigen Samstag gearbeitet. Der Betrieb der Räderfabrik ist inzwischen vollständig stillgelegt worden. Es sind nur noch ein Dutzend Leute beschäftigt, welche die Abwicklungsarbeiten erledigen. In den anderen Werksbetrieben wird jetzt wöchentlich an zwei Tagen und zwar an den Samstagen und Montagen eine allgemeine Betriebsruhe eingeführt. Durch die vielen Feierschichten, die in den Maschinenbetrieben besonders zahlreich sind (vier Schichten in der Woche), kommen fast alle beschäftigten Arbeiter in die Kurzarbeiterfürsorge. Eine Besserung der Lage ist noch nicht festzustellen. Die erwarteten Aufträge in Blechen usw. sind bis heute ausgeblieben.

Seefunkverkehr an der Ostsee

Der neuen Küstenfunkstelle Rügen Radio ist der gesamte öffentliche Seefunkverkehr an der deutschen Ostseeküste übertragen worden. Miteinbezogen ist der Verkehr der Marinefunkstellen Kiel, Pillau, Warnemünde und der Reichsbahnfunkstelle Saßnitz. In Betracht kommen hauptsächlich Schiffe in der Kieler Bucht und an der ostpreußischen Küste, ferner die deutschen Feuerschiffe und Zollfahrzeuge in der Ostsee und die Fährschiffe der Linien Warnemünde-Gedser und Saßnitz-Trälleborg. Die Ueberleitung des Verkehrs wird bis zum 31. Dezember durchgeführt sein. Der Eisenbahndienstverkehr der Fährschiffslinien bleibt bei den alten Stellen. Mit Schiffen im Kaiser-Wilhelm-Kanal wird der öffentliche Funkverkehr fortan nur über die Funkstelle Elbe-Weser geleitet.

Zeitungshäuschen und Bewertung.

Unter einem Gebäude im Sinne der Vorschrift des Reichsbewertungsgesetzes ist nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs ein Bauwerk zu verstehen, das durch räumliche Umfriedung Personen und Sachen gegen äußere Einflüsse Schutz gewährt, den Eintritt von Menschen gestattet und von einiger Beständigkeit ist. Darunter können u. U. auch Zeitungshäuschen fallen, die auf öffentlichen Straßen oder Plätzen errichtet sind.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Von Samstag zu Samstag

Westhofen und die Sparsamkeit. — Das geht die Reichsbahn an. — Vom Schmetterling und Schwerter Zeppelin. — Unsere Stadt aber wächst.

Schwerte (Ruhr), 14. Nov. 1931.

Wir sind von Kopf bis Fuß auf Sparen, eingestellt. Das ist der Leitgedanke aller Haushaltungen. Ob privater oder öffentlicher Natur. Die Not der Zeit drängt dazu, ohne jeden Zweifel. Und jeder verantwortungsbewußte Bürger wird sich zu dieser Notwendigkeit bekennen, wenn er weiß, daß am richtigen Ende gespart wird. Im eigenen Etat weiß aber am besten jeder selbst, an welchen Ecken man die Ausgaben beschneiden kann und jeder wird sich hüten, da etwas zu kürzen, wo ihm die eigene Familie — sei es aus Tradition oder Pietät — Vorwürfe machen könnte, daß andere Sparmaßnahmen eher zulässig seien oder aber der einzusparende Betrag überhaupt so gering ist, daß er garnicht ins Gewicht fällt oder aber — und das ist das wichtigste — die Sparmaßnahmen der Familie ins eigene Fleisch schneiden. — Besonders groß schreiben in letzter Zeit die Städte und Kommunen das Wort Sparen. Und in mancher Beziehung mit Recht. Das sei festgestellt. Und nach dem letzten Regierungserlaß sind die maßgebenden Spitzen einer Kommune berechtigt und verpflichtet, mit allen Mitteln zu sparen. Daß dieses neue Ein-Mann-Verfahren das Ende der vielgepriesenen Selbstverwaltung bedeutet, ist wohl jedem verständlich. Aber „was" man auf diesem Wege alles sparen kann, zeigen die letzten Ereignisse in Westhofen. Glockengeläute und zwei soziale Werke müssen eingespart werden. Punktum. Das waren die Westhofener Erlasse, die begreiflicherweise starke Erregung unter der Bevölkerung hervorriefen. Die „Schwerter Zeitung" hat sich ja schon zweimal mit diesen Ereignissen befaßt und ihr als einzige Heimatzeitung bleibt die Genugtuung, einmal mehr erfolgreich für die Westhofener Bevölkerungsinteressen eingetreten zu sein. Die vielen Zuschriften aus Westhofener Familienkreisen beweisen den Dank und die Sympathie für diese eindeutige Stellungnahme. — Also zuerst wurde das Morgen-, Schul-, Mittag- und Abendläuten eingestellt. Dieser alte und schöne Brauch — man findet ihn leider nur noch selten — der aus vorigen Jahrhunderten datiert und gewiß in der eigensten Ueberlieferung ein Stück Westhofener Eigenart geworden ist, „verschlang" zu viel Geld. Denn diese „Summe" von 150 Mk. im Jahr mußte die politische Gemeinde aufbringen. Ja, das stimmt, 150 Mk. kein Druckfehler, und umgerechnet 41 Pfg. jeden Tag. Die alte Freiheit Westhofen „spart" nun bei Annullierung der heiligsten Bräuche jeden Tag 41 Pfg. Bei den vielen anderen Ausgaben spielen „natürlich" diese 150 Mk. pro anno eine der wichtigsten Rollen. Wenn die evangelische Gemeinde nun diese Ausgabe selbst bis zu einer endgültigen Regelung übernommen hat, so zeugt das von wahrer Liebe der Heimatpflege und von Verständnis für die Eigenart Westhofener Familiensinnes. Und für dieses hochherzige Opfer in der größten Sparzeit sei dem Presbyterium und der ganzen evangelischen Gemeinde Dank. Als zweite „Spartat" wurde Kenntnis von der Streichung der Zuschüsse für den Kindergarten — ein soziales Werk also — gegeben. Dieser Garten, der nicht nur von evangelischen Kindern besucht wird, gehört zu den wenigen Wohltaten, die man den Kleinen in der heutigen schweren Notzeit noch erweisen kann. Daß er sich zudem bei den Eltern wegen seines ideellen Wertes und bei den Kindern wegen seiner mannigfaltigen Buntheit der Erziehungsgeschehnisse außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist selbstverständlich. Die wenigen hundert Mark Zuschuß, die nun wegfallen, werden hoffentlich Westhofen bald aus seiner Finanzmisere retten. Wenn auch in dieser Angelegenheit das Presbyterium Schritte unternommen hat, daß dieses soziale Werk nicht gefährdet wird, so beweist das erneut, daß die Bedeutung des Gartens längst erkannt ist. Wenn der Landkreis aber, an den sich das Presbyterium wandte, auch von der Richtigkeit solcher Sparmaßnahmen überzeugt ist, dann darf man doch hoffentlich auch mal anfragen, wie es eigentlich mit Sparmaßnahmen bei der Abführung der fürchterlichen Kreisbeiträge von den Kommunen steht. Eine solche Streichung in den Ausgabepositionen aller Kommunen im Landkreis würde sicherlich von Seiten der Steuerzahler nicht angefochten werden. Aber da sind Erhöhungen die „frohen" Zeichen. Und zu guterletzt spart man die Krankenschwester ein, auch eine soziale Tat. Hierbei noch von einer dringenden Notwendigkeit bei einer solchen Gemeinde wie Westhofen zu sprechen, erübrigt sich, da jeder weiß, wie nötig eine Schwester ist. Und diese drei „Sparmaßnahmen" sollen nun mithelfen, die Gemeinde zu entlasten? Sollten nicht hier und da richtigere Einsparungen möglich sein . . .?

☆

Und da wir nun gerade bei der Sparsamkeit sind, kann man nicht umhin, auch einmal festzustellen, daß die Reichsbahn verschiedene Sparmaßnahmen getroffen hat, die unbedingt einer Milderung in ihren Auswirkungen bedürfen. Nach der letzten Fahrgästezählung durch die Kontrollkartenausgabe sind an den einzelnen Zügen Personenwagen eingespart worden. Das wird bei vielen Zügen unstreitbar seine Berechtigung haben, da die Monatsstatistiken der Reichsbahndirektionen ja auch den Rückgang in diesem Verkehr zeigen. Aber bei verschiedenen Früh- und Spätzügen, die aus der Richtung Dortmund oder Iserlohn kommen, haben die Sparmaßnahmen zu starke Einschränkungen gebracht. Diese sogenannten Arbeiterzüge sind stets überfüllt und viele Fahrgäste müssen stehen. Da hat auch nicht viel genutzt, daß an Stelle der heutigen Holzklassewagen die früheren einräumigen 4.-Klasse-Wagen eingesetzt wurden. Auf den Bahnsteigen setzt beim Nahen dieser Frühzüge ein wahrer Sturm auf die Wagen und Plätze ein, gegen den das Zugpersonal machtlos ist. Auch auf der Strecke Schwerte—Westhofen sind diese Ueberfüllungen festgestellt worden. Vielleicht ließen sich doch nach genauer Prüfung hier ohne nennenswerte Mehrausgaben Erleichterungen schaffen, die dem Arbeiter, der von weit herkommt und auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte Tag für Tag, Jahr für Jahr, die Eisenbahn benutzt, es ermöglichten, die Heim- und Hinfahrt so anzutreten, wie jeder andere Fahrgast es auch von der Reichsbahn erwartet. Der Dank vieler Fahrgäste wird der Reichsbahn gewiß sein.

☆

Und noch einer hat sich in der heute abschließenden Woche auf seine Sparsamkeit besonnen. Das ist der Wettergott. Zwar ließ er noch am Dienstag einen buntschildernden Falter (einen richtigen Frühlingsschmetterling) umherfliegen, der sich in all seiner Pracht in Westhofens Gärten noch ziemlich wohlfühlte. Aber nun ist's ganz aus. Der November setzt seit Wochenmitte sein griesgrämlichstes Gesicht auf und auf Straßen und Plätzen ist es ungemütlich geworden. Immerhin haben die ersten Weihnachtsfenster und Tannengründekorationen genau dieselbe Zugkraft wie früher. Die rechte Stimmung zu den Weihnachtsfenstern wäre ja nun auch am besten die winterliche. Das würde auch dem Landwirt, der schon gehörig über die Milde des letzten Herbstmonats geschimpft hat, willkommen sein. Sagt doch schon die alte Bauernregel für den Monat November: Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Klee. Ueber die Hälfte des Monats gehen wir nun morgen hinweg und da würde es denn langsam Zeit. Und in dieser gerade nicht schönen Witterungszeit ist unser Schwerter Zeppelin mit seinem Konstrukteur Henze auf dem Wege zwischen Münster und Düsseldorf. Zu dieser Leistung und Weiterfahrt: Glück auf!

☆

Eine erfreuliche Tatsache, die unsere Stadt betrifft, sei aber auch nicht vergessen an dieser Stelle. Die Einwohnerziffer unserer Stadt steigt! Während alle Nachbar-Kommunen, vor allem die Großstädte des Industriegebiets, seit Monaten Verluste in der Bevölkerungsbewegung zu buchen haben, ist die Schwerter Einwohnerziffer seit der letzten Personenstandaufnahme bis zum 10. Oktober 1931 von 18 485 auf 18 604 gestiegen. Allerdings ist die Differenz nicht gewaltig. Aber immerhin ist die Plusziffer, die etwas über 100 liegt, ganz annehmbar in unserer großen „Minuszeit".

In der Gesamtzahl sind die männlichen und weiblichen Personen einigermaßen gleichmäßig verteilt. Das ist auch eine Seltenheit, da meistens die weibliche Personenzahl stark überwiegt. Hier ist das Verhältnis mit 9410 männlichen und 9194 weiblichen ziemlich ideal. Daß die Stadt und auch ihre Einwohner für eine schnelle Behebung der Wohnungsnot ist, beweist am deutlichsten, daß trotz der Notzeit in der genannten Jahresstatistik die Zahl der Wohnhäuser von 1599 auf 1633 gestiegen ist.

Und da bleibt zu hoffen, daß Schwerte bald den 20 000. Einwohner erreicht und mit diesem Wunsch all die anderen Hoffnungen in Erfüllung gehen, die teils hier angeführt, viel auch unerörtert gerade in der kommenden Adventszeit so gewünscht sind.

Nörgelwilm.

Der Reichspräsident lehnt den Empfang von SA.-Leuten ab

Auf die kürzlich ausgesprochene Bitte einiger SA-Leute, der Reichspräsident möge sie empfangen, hat, wie der „Angriff" mitteilt, Staatssekretär Meißner folgende Antwort erteilt:

Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen auf Ihr Telegramm mitzuteilen, daß er mit großem Bedauern die in der letzten Zeit vorgekommenen Mordtaten und Ueberfälle verfolgt und den Herrn Reichsminister des Innern ersucht hat, der Bekämpfung dieser, sich in letzter Zeit häufenden Vorfälle seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Von einem Empfang Ihrer Kameraden mußte der Herr Reichspräsident im Hinblick auf seine derzeitig besonders starke dienstliche Inanspruchnahme absehen; er stellt Ihnen anheim, dem Herrn Reichsminister des Innern Ihr Material zu unterbreiten.

Die Vorstandsberatungen des IGB.

Der Vorstand des IGB. (Internationaler Gewerkschaftsbund) beendete in Berlin seine Beratungen über die Wirtwirtschaftskrise und deren Bekämpfung. Der Vorstand sprach seine Zustimmung zu dem vom Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, unverbreiteten Plan über die

Vornahme großer internationaler öffentlicher Arbeiten

aus und beschloß die Einberufung von Wirtschafts- und Finanzsachverständigen aus verschiedenen Ländern zur Beratung der in diesem Plan vorgesehenen Arbeiten. Darüber hinaus sollen die Sachverständigen auch zur internationalen

Geld- und Kreditkrise

Stellung nehmen, um die Wege zu finden, die zur Ueberwindung der Krise führen könnten. In der Verlautbarung des IGB. darüber heißt es dann, um „in dieser für das Weltproletariat so ernsten Zeit eine einheitliche Stellungnahme und ein gemeinsames Vorgehen der Gewerkschaften aller Länder herbeizuführen", habe der Vorstand die Möglichkeit der Abhaltung einer

internationalen Gewerkschaftskonferenz zur Beratung der Wirtschaftskrise

und der Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung erwogen und beschlossen, telegraphisch bei dem amerikanischen Gewerkschaftsbund (A. F. of L.) anzufragen, ob er gewillt sei, an einer solchen Konferenz teilzunehmen. Ein Anschlußersuchen einer Landeszentrale in Holländisch-Indien, die 32 000 Mitglieder zählt, soll in empfehlendem Sinne dem Ausschuß unterbreitet werden.

Ein Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands veröffentlicht in der „Roten Fahne" eine längere Erklärung, die sich gegen das „Zurückweichen vor der Bourgeoisie und ihrer sozialen Hauptstütze, der Sozialdemokratie", wendet. Die linke Gefahr in der revolutionären Bewegung zeige sich u. a. im Entstehen terroristischer Gruppen, der Anwendung von Einzelterrors, in der Durchführung sinnloser Einzelaktionen und bewaffneter Einzelüberfälle, in abenteuerlichen Spielereien mit Sprengstoff. Das Zentralkomitee der KPD. stelle fest, daß solche Tendenzen mit dem Kommunismus nichts gemeinsam hätten. Ohne die kommunistische Losung des organisierten proletarischen Massenselbstschutzes einzuschränken, erkläre das Zentralkomitee jede Verfechtung oder Duldung der terroristischen Ideologie und Praxis für vollkommen unzulässig. Das Interesse der Arbeiterklasse, das Interesse der proletarischen Revolution erfordere es, daß gegen jede Durchbrechung dieses Beschlusses die schärfsten disziplinarischen Maßnahmen bis zum Ausschluß aus der Partei angewandt werden.

Die Konferenz am Runden Tisch gescheitert

Einer Reutermeldung zufolge ist die Konferenz am Runden Tisch in London als gescheitert zu betrachten, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Hindus und Mohammedanern in nahezu dreimonatiger Verhandlung nicht ausgeglichen werden konnten.

Die Anklageschrift gegen den ehemaligen König von Spanien

Die Anklageschrift gegen den ehemaligen König Alfons wurde am Schluß einer Sitzung der Cortes verlesen. Die Schrift legt zunächst die dem früheren König zur Last gelegten Verbrechen dar und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

Die Kommission schlägt den Cortes vor, Alfons von Bourbon-Habsburg-Lothringen

der Majestätsbeleidigung gegen die Souveränität des Volkes für schuldig zu erklären,

er soll auch der Führer des Militär-Staatsstreiches gewesen sein, der bezweckte, die bestehende Regierungsform in eine persönliche Regierungsgewalt zu ändern. Dank dieser absoluten Gewalt habe Alfons das spanische Volk sieben Jahre hindurch aller grundlegenden Freiheiten und Rechte beraubt. Es werden deshalb gegen ihn folgende Strafen beantragt:

Der Schuldige wird aller seiner Rechte, Titel und Würden entkleidet, er wird sie weder in Spanien, noch im Auslande geltend machen können. Das spanische Volk erklärt den Schuldigen seiner Rechte Titel und Würden verlustig, die er weder für sich noch seine Nachkommen jemals wieder wird fordern können. Obwohl die Schwere seiner Vergehen dem ehemaligen König die Todesstrafe hätte eintragen müssen, schlägt die Kommission vor, ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verurteilen. Falls er spanisches Gebiet wieder betreten sollte, würde die Todesstrafe für ihn nur in Frage kommen, wenn er durch sein Verhalten eine Gefahr für die Sicherheit des Staates und der Republik bedeuten würde. Sämtliche Güter, Rechte und Wertpapiere des Schuldigen, soweit sie sich in Spanien befinden, sollen zu Gunsten des Staates konfisziert werden. Der Staat wird davon den geeignetsten Gebrauch machen. Ganz allgemein wird man versuchen, die der Oeffentlichkeit durch das unmoralische Verwaltungsgebaren unter den verschiedenen Diktaturen zugefügten Schäden wiedergutzumachen.

Dieses Urteil soll, sobald es von den Cortes gebilligt und von der Regierung der Republik sanktioniert ist, an alle Bürgermeistereien Spaniens öffentlich angeschlagen und den diplomatischen Vertretern sämtlicher Länder sowie dem Völkerbund bekanntgegeben werden.

Vier Tote beim Absturz eines Postflugzeuges in Südafrika

Aus Kapstadt, 13. Nov., wird gemeldet: Ein Postflugzeug ist über der Gordon-Bucht abgestürzt. Die vier Insassen fanden den Tod.

Letzte Drahtnachrichten

Der „Weg der Sorge und Not"

Eine Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning

In den außerordentlich lebhaften hessischen Wahlkampf, in dem bisher die Führer sämtlicher Parteien zu Wort gekommen sind, hat am Freitag Reichskanzler Dr. Brüning mit einer Rede in der Mainzer Stadthalle eingegriffen.

Der Reichskanzler führte aus, Deutschland stehe vor entscheidenden Stunden. Alles, was sich in der Entwicklung längerer Jahre, vor allem des letzten Jahres, zusammengedrängt habe, dränge nach einer

Lösung in kürzester Frist, in wenigen Wochen.

Er habe das Gefühl, daß trotz aller Versuche durch Agitation und durch Phrasen hier und da diese entscheidungsvollen Stunden in ihrer Bedeutung zu verdunkeln, das deutsche Volk instinktiv das Gefühl habe, daß es jetzt

um große und entscheidende Dinge in den nächsten Wochen

gehen werde. In der Reparationsfrage sei jetzt die sachliche Entscheidung reif geworden. Mit besonderem Nachdruck hob der Reichskanzler die Tatsache hervor, daß

Deutschland bis zum Inkrafttreten des Hoover-Jahres vom Beginn des Frühjahres 1930 ab zum erstenmal seit der Stabilisierung Reparationen nicht aus Anleihen und ausländischen Krediten, sondern aus eigener Kraft bezahlt

habe. (Beifall.) Das werfe man gelegentlich der jetzigen Regierung vor. Wenn wir alles daran gesetzt haben, Wirtschaft und Finanzen in den vergangenen Jahren konzentrierend darauf einzustellen, daß wir, ohne neue Kredite in stärkerem Maße hereinzubekommen, die Reparationslasten bezahlt haben, so hat das endlich den Effekt, die Einsicht in der Welt zu schaffen, daß Reparationslasten von Deutschland nur durch einen wachsenden und ausschließlichen Ausfuhrüberschuß tatsächlich bezahlt werden können. Das ist gelungen.

Wir haben die Einfuhr fortschreitend gesenkt, wir sind in der Ausfuhr an der Spitze der Nationen geblieben.

Es nahe jetzt eine Zeit heran des Vertrauens in Wirtschaft und Finanzen, des Vertrauens in eine

Politik echter Verständigung

der Völker untereinander, die aufgebaut sein müsse und dauerhaft aufgebaut sein könne auf der

Forderung und Sicherung gleichen Rechtes für alle Nationen.

(Lebhafter Beifall.) Der Weg aus der Krise sei

ein Weg der Sorge und der Not.

Wer aber glaube, die Krise heilen zu können nur durch Maßnahmen, die wir in Deutschland für uns allein treffen, wer glaube, nur von hier aus den Hebel ansetzen zu können, der sei überhaupt nicht in der Lage, dem deutschen Volke in erster Linie Rettung zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Der Reichskanzler

wies energisch den Vorwurf der Passivität der deutschen Regierung zurück.

In diesem Zusammenhang stellte er die Frage, ob der Brief Hugenbergs an den Präsidenten Hoover aus dem Jahre 1929 etwa den Schritt des amerikanischen Präsidenten herbeigeführt habe? Glaube man, daß es leicht gewesen sei, den Weg über Paris und London nach Basel zu finden, um zum Stillhalteabkommen zu gelangen?

Der Reichskanzler ging dann auf

die Wirtschaftsskandale

der letzten Zeit, wie Favag-Prozeß und die Vorkommnisse bei Nordwolle und Schultheiß-Patzenhofer, ein. Er verwies auf die Aktienrechtsreform und die Bankenaufsicht und stellte hierbei die Forderung auf, daß die Wirtschaft in Zukunft restlos nach gesunden und ehrlichen Grundsätzen geführt werden müsse. (Lebhafter Beifall.)

Zu der viel besprochenen Frage der Zinssenkung sagte der Reichskanzler, die Regierung habe sich

nicht mit einer zwangsweisen Herabsetzung der Zinsen beschäftigt.

Alle Nachrichten, die hierüber verbreitet worden seien und von interessierter Seite stammten, entsprächen nicht der Wirklichkeit und Wahrheit. Solche Nachrichten seien im höchsten Maße geeignet, uns in Zustände zurückzuwerfen, wie wir sie vor einigen Wochen in der Panikstimmung nach der Bankschließung überall in Deutschland erlebt hätten. Die Zukunft unseres Volkes beruhe auf dem Glauben, daß es

möglich und notwendig sei, unter allen Umständen die deutsche Währung stabil zu halten,

ein Glaube, den die Reichsregierung restlos mit dem deutschen Volke teile. Wenn man die Währung stabil halten wolle, müsse man

die Wirtschaft elastischer gestalten,

als sie heute sei. Die Preise müßten sich den gegebenen Bedingungen schnell anpassen können. Man müsse für eine Uebergangszeit alle Gestehungskosten auf elastischer Grundlage aufbauen. Es sei notwendig, mit einem geringeren Kreditvolumen vom Auslande her die deutsche Wirtschaft anzutreiben, und das sei möglich. Das seien Dinge, die unbedingt zur Rettung unserer Wirtschaft, zur Rettung auch der breiten Masse der Bevölkerung durchgeführt werden müssen. Sie seien durchführbar, wenn Verständnis und Miterleben der breitesten Masse der deutschen Bevölkerung damit verbunden seien. Daher habe die Reichsregierung den Wunsch gehabt, solche Maßnahmen in einem größeren Kreis von Vertretern aller Bevölkerungsschichten zu besprechen. Es sei nicht möglich, die Bedeutung dieser Maßnahmen im Augenblick von dem ganzen Volke mitempfinden zu lassen.

Es sei aber notwendig, weil alle Maßnahmen, die getroffen würden und noch zu treffen seien, dem Ziel dienten, in der Preisbildung einen Schritt vorwärts zu tun, denn hier hänge alles davon ab, ob die Einsicht der Beteiligten ausreichend sei, und ob überhaupt im deutschen Volk genügend Einsicht vorhanden sei, um die Abhängigkeit eines großen Teiles unserer wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen von den Bedingungen des Auslandes abzuleiten. Aber

bei allen Maßnahmen brauche man ein Miterleben des deutschen Volkes,

damit es gelinge, unter Beteiligung aller Wirtschaftskreise, der Landwirtschaft, der Industrie, des Mittelstandes und der Arbeiterschaft Lösungen auf einmal zu treffen, die wegen der Not und des Dranges der Zeit diesmal nicht auf lange Monate verteilt werden könnten, sondern im Zusammenhang und in zeitlicher Abstimmung gegeneinander zur Ueberwindung des Winters in den nächsten Wochen getroffen werden müßten. Man habe die Löhne gesenkt, man habe aus Zwangsrücksichten auf den Etat die Beamtengehälter herabgesetzt, es sei gelungen, eine Senkung des Preisniveaus durchzusetzen, es sei gelungen, für die Landwirtschaft immerhin Preise zu erzielen, die im Vergleich zu den Preisen anderer Völker noch als verhältnismäßig hoch anzusprechen seien. Es sei auch gelungen, in der Viehwirtschaft die Einfuhr durch hohe Zölle und andere Maßnahmen so abzudrosseln, daß man sagen könne, wir produzieren unser Vieh restlos im eigenen Lande. Aber jetzt zeige sich, daß im Durchschnitt aller Orte in Deutschland und im Durchschnitt der Zeit die Preise sich nicht nach den Zöllen richten, sondern daß die Preise mehr oder minder zwangsläufig sich der gesunkenen und der eingeschrumpften Kaufkraft der Bevölkerung anpassen. Daraus folge, daß es

kein Allheilmittel

gebe in einer so gewaltigen Krise, daß man nicht einfach durch hohe Zölle die Landwirtschaft retten könne, und daß man nicht einfach auf der anderen Seite sagen könne, wenn die Löhne immer weiter geworfen würden, dann würde es wieder besser werden, sondern alle diese Dinge müßten sorgfältig gegeneinander abgestimmt werden. Und wenn in einem Punkte die Entwickelung auf einem anderen Wege zu schnell vorangegangen sei, könne er zu einem Rückschlag und zu einer Krise führen, die schwer zu überwinden sei. Der Reichskanzler betonte zum Schluß, daß

nur die Erkenntnis der Wirklichkeit, nur die Erkenntnis der schonungslosen Wahrheit, nur die Erkenntnis der Fehler der Vergangenheit die einzigen Rettungsmöglichkeiten

für ein Volk seien, das sich in einer so einzigartigen schwierigen Lage befinde.

Warum Höpker-Aschoff nicht wieder Finanzminister wurde

Der frühere preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff machte in Gießen bei einer Wahlrede Mitteilungen darüber, warum er nicht wieder preußischer Finanzminister geworden sei. Höpker-Aschoff erklärte, daß er während einer Reise von dem Staatssekretär im preußischen Finanzministerium telephonisch angerufen und gefragt worden sei, ob er das preußische Finanzministerium wieder übernehmen wolle. Er habe darauf erwidert, er würde sich einem solchen Rufe nicht versagen, sähe es jedoch als notwendig an, sich vor einer erneuten Uebernahme des Ministeriums mit dem Ministerpräsidenten Braun über die schwebenden politischen Fragen auszusprechen. Anderentags sei er zu dieser Aussprache in Berlin erschienen. Er habe keinerlei Bedingungen an die Wiederübernahme des Finanzministeriums geknüpft und auch keinerlei besondere Vollmachten erbeten. Davon sei auch der Ministerpräsident unterrichtet worden, jedoch sei es zu einer Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten und ihm überhaupt nicht gekommen, da diese Besprechung vom Ministerpräsidenten abgesagt worden sei, da dieser sich wegen der Besetzung des Finanzministeriums inzwischen anders entschieden gehabt hätte.

Auf eine besondere Anfrage aus der Versammlung heraus erklärte Höpker-Aschoff erneut und mit Nachdruck, daß er niemals irgendwelche Bedingungen gestellt oder besondere Vollmachten gefordert habe. Wenn in der Presse das Gegenteil behauptet worden sei, so sei das völlig unrichtig.

Wieder Kampf in der Mandschurei

Reuter meldet aus Charbin, 13. Nov.: Nach einer Mitteilung des chinesisch Generals Matschangschen sind die japanischen Truppen gestern nachmittag zum Angriff übergegangen, ohne den Ablauf des japanischen Ultimatums abzuwarten. Erst die hereinbrechende Nacht beendete das Gefecht.

Kleine polit. Nachrichten

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses?

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie das Nachrichtenbüro des V. d. Z. hört, in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Löbe die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt. Da Präsident Löbe auf einige Tage verreist ist, so wird sich die Entscheidung über diesen Antrag verzögern.

Das Verbot der „Deutschen Zeitung" aufgehoben

Der Polizeipräsident in Berlin hat das Verbot der „Deutschen Zeitung", das ursprünglich bis zum 17. November gelten sollte, aufgehoben. Das Blatt veröffentlicht an der Spitze seiner Freitagmorgenausgabe eine Erklärung, in der das Bedauern ausgesprochen wird, daß der Artikel mit der Ueberschrift „Rebellen um Ehre" zu der Auffassung habe Anlaß geben können, daß die in den Jahren 1928-29 von Heim und Genossen ausgeführten Bombenattentate hätten verherrlicht oder ausdrücklich gebilligt werden sollen.

Kartellpreise von dem Reichstagsausschuß

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages, der voraussichtlich am 9. Dezember wieder zusammentritt, wird sich mit der Frage der Kartelle und Monopole beschäftigen.

Dr. Pfriemer aus Bayern ausgewiesen

Wie die Münchener Zeitung meldet ist, Dr. Pfriemer ausgewiesen worden. Er hatte bis Donnerstagmittag 6 Uhr München und Bayern zu verlassen.

Kommunistisches Volksbegehren in Sachsen

Die sächsische kommunistische Partei hat mehr als 1000 Unterschriften von Stimmberechtigten für ihren Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Auflösung des Landtages beigebracht. Damit hat sie die gesetzlichen Voraussetzungen für die Zulassung des Volksbegehrens erfüllt, so daß dem Antrage stattgegeben worden ist.

Sechs Opfer eines Familienstreites

In Bernhardsschlag in Oberösterreich tötete der Kleinbauer Scheibelhofer nach einem Streit mit seiner Frau, der aus einer geringfügigen Ursache heraus entstanden war, seine fünf Kinder im Alter von 9 Wochen bis 7 Jahren. Nach dieser furchtbaren Tat schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch.

Mord oder Unfall?

Aus Elmshorn, 13. Nov., wird berichtet: Der Kaufmann Albert Schmitz, der unter dem Verdacht des Mordes an dem Handlungsgehilfen Petersen festgenommen worden war, hat heute gestanden, Petersen erschossen zu haben. Schmitz stellte den Vorfall als einen Unglücksfall dar. Er gab an, er habe mit Petersen eine geschäftliche Unterredung gehabt und seinen Gast mit dem Motorrad nach Hause fahren wollen. Während Petersen in der Garage schon im Beiwagen des Rades gesessen habe, habe sich aus dem Revolver, den Schmitz in Händen hatte, der tödliche Schuß gelöst. Er habe die Leiche dann nach Rao gebracht

Im schlimmsten Winter unseres Lebens

Der kommenden Winter soll der „schlimmste seit hundert Jahren" in der Geschichte unseres Volkes werden. Der Zusammenbruch unseres Heeres 1918, die Inflationsjahre 1922/23 sollen verblassen gegenüber dem Winter, der uns nun bevorsteht. Wie sich die Dinge entwickeln werden, weiß keiner mit Bestimmtheit vorauszusagen; eines aber ist jedem gewiß: alle werden sich einschränken und haushalten müssen mit dem Geringen, was sie durch ihrer Hände oder Hirne Arbeit noch erwerben. Um sein eigenes nacktes Leben wird jeder zu sorgen haben, Verantwortung für Frau und Kind wird jeder doppelt spüren, und dreifach wird ihm zum Bewußtsein kommen die enge Schicksalsverbundenheit mit Staat und Volk, davon jeder ein Teil ist.

Mit dem Bewußtsein allein ist es aber nicht getan; es gilt, auch danach zu handeln. Von Politik sei hier nicht die Rede, sondern vom Wirtschaftlichen; was darin der einzelne tut oder läßt, tritt in Beziehung zum Tun oder Lassen der sechzig Millionen anderen, mehrt oder mindert unser aller Wohlfahrt und die Kraft, die schwere Zeit der Not zu überstehen. Wir sind auf uns selber angewiesen, haben selber unser Päckchen zu tragen; von jenseits der Grenze läßt sich keine Hilfe erwarten. Sehen wir nicht dort überall den „heiligen Egoismus" am Werk? Auch in Deutschland sollte man lernen, ihn zum Besten aller zu betätigen. Der Sturz des englischen Pfundes hat schon heute diesem Reich Vorteile auf Kosten Deutschlands gebracht. England ist in der Lage, vor allem Textilien und Kohlen weit billiger auszuführen, als es uns möglich ist. Ausländische Webwaren mögen in der binnendeutschen Wirtschaft in diesem Augenblick ohne besondere Bedeutung sein; aber die Heizperiode hat begonnen, und da lockt die „billige" englische Kohle zum Kauf. Wie weit unsere deutsche Ruhrkohle dem Absinken des Preises der englischen folgen kann, ist noch ungewiß; in den „bestrittenen Gebieten", jenen Teilen Deutschlands, wo sie schon immer in heftiger Konkurrenz lagen, ist bereits eine Ermäßigung des Preises deutscher Kohle ausgesprochen. Polnische, tschechische und holländischen Kohle wird ebenfalls eingeführt und macht dem deutschen Kohlenbergbau das Leben sauer. Mit jedem Zentner fremder Kohle, die wir in unsere Keller einlagern, schicken wir Devisen in Ausland, werden wir ihm noch weiter verpflichtet.

Nicht allgemein bekannt ist, daß bei uns der Brennstoffverbrauch für Hausbrandzwecke weitaus am größten ist und dem Verbrauch der Eisen- und Metallerzeugungsindustrie und der Eisenbahnen gleichkommt. Bei der häuslichen Wärmeversorgung steht das Braunkohlenbrikett an erster Stelle. Die Braunkohlenlager sind sind günstig über ganz Deutschland verteilt und ihre Erzeugnisse billig. Wer sich daran gewöhnt, anstatt der Schaufel voll Auslandskohle ein Braunkohlenbrikett aufs Feuer zu legen, hilft sich und der deutschen Wirtschaft, die ja nicht nur aus Aktienpaketen besteht, sondern tausenden von Arbeitern und Angestellten Brot gibt, die unsere Landsleute sind, in Deutschlands Grenzen wohnen und auf Gedeih und Verderb mit seinem Schicksal verbunden sind. Sage keiner „Auf mich kommt es nicht an"! Viele Wenige machen ein Viel, und der Vorteil der Gesamtheit ist auch ein Vorteil des einzelnen.

Kohle ist ein Beispiel, der Roggen war ein anderes, und wer um sich blickt, findet noch mehrere. Das kalifornische Obst im Laden — nur darum so frisch, weil es mit einer Paraffinschicht überzogen ist — hindert den deutschen Obst- und Gartenbau an der Entfaltung; die ausländische Butter kann durch ebenso gute deutsche Markenbutter ersetzt werden. Es sehe jeder, wie er's treibe, damit auch er guten Gewissens seine Sorgen tragen kann.

Beamter erst nach Aushändigung der Urkunde

Die Frage, ob die Eigenschaft als Reichsbeamter auch ohne Anstellungsurkunde erworben werden kann, hat jetzt der Reichsbahndirektor Reindl in München an amtlicher Stelle beantwortet. Die Personalordnung der Gesellschaft bestimmt folgendes: Der Beamte wird vom Generaldirektor, der diese Befugnis auf andere Stellen der Reichsbahn übertragen kann, angestellt und befördert. Hierüber wird eine Urkunde ausgefertigt, in die etwaige besondere Bedingungen aufgenommen werden können. Die Anstellung und Beförderung wird rechtswirksam durch Aushändigung des Schriftstücks an den Beamten. Sie gelten auf Lebenszeit angestellt, wenn nicht eine bestimmte Zeit vermerkt ist. Beamte, die erst nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen von 1925 angestellt werden, erhalten eine Anstellungsurkunde. Ohne diese ist der Beschäftigte kein Reichsbahnbeamter. Eine Ausnahme soll vorliegen, wenn die Beamten Hoheitsrechte ausüben. Das Reichsgericht hatte hierüber ein Urteil gefällt, das aber eine Rechtsunsicherheit geschaffen hat. Eine Neuregelung des Reichsbeamtenrechts muß hier Klarheit schaffen. Dies ist inzwischen durch die Notverordnung vom 14. September 1931 in Preußen erfolgt: Das Beamtenverhältnis im Staate, in der Gemeinde oder öffentlichen Körperschaft wird nur durch Aushändigung einer Urkunde begründet, in der die Worte „unter Berufung in das Beamtenverhältnis" enthalten sind. Die tatsächliche Uebertragung einer mit höheren Aemtern verbundenen Tätigkeit allein begründet die Beamteneigenschaft nicht.

Haftung des Wagenhalters

Mit der Zuweisung eines Kraftfahrzeugs an eine Dienststelle des Reiches sind nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten verbunden. Das Gesetz über den Verkehr mit diesen Fahrzeugen von 1909 verpflichtet den Halter neben dem Führer des Wagens zum Ersatz des Schadens, der bei einer Schwarzfahrt entsteht, wenn diese durch sein Verschulden ermöglicht worden ist. Der Besitz des Führerscheins genügt zur Beurteilung der Kenntnisse des Führers nicht, auch nicht Zeugnisse früherer Arbeitgeber. Der Reichswehrminister teilt deshalb jetzt seinem Bereich eine neue Anweisung mit. Die dem Reich für die Erfüllung der Halterpflichten verantwortlichen Vorgesetzten müssen vor der Anstellung von bürgerlichen Kraftfahrzeugführern Nachfrage bei den bisherigen Brotherren und der Polizei halten. Der Angestellte ist auch ständig zu überwachen, ob er seiner Pflicht genügt. Eine unbefugte Benutzung des Wagens muß verhindert werden. Der Minister hat die Vorgesetzten für den Betrieb von Heereskraftwagen ersucht, eine Nachprüfung vorzunehmen. Denn im Falle eines Schadens wäre das Reich gezwungen, den Wagenhalter und Vorgesetzten haftbar zu machen. Darüber hinaus haftet das Reich dem Geschädigten, wenn dieser ein schuldhaftes Verhalten der Vorgesetzten nachweist. Die Anstellungsverträge sehen jetzt für Schwarzfahrten fristlose Entlassung des Führers vor.

Vertretung des Reichs-(Wehr)Fiskus

Vom 1. Dezember an gilt nach einem neuen Erlaß des Reichswehrministers eine geänderte Nachweisung der Dienststellen, die zum Vertreten des Reichs-(Wehr)Fiskus in Angelegenheiten des Reichsheeres zuständig sind. Im allgemeinen sind die Wehrkreisverwaltungsämter maßgebend, dann aber auch der Minister selbst. Die Aemter vertreten vor den Versorgungsgerichten bei Berufungen ehemaliger Soldaten des Reichsheeres. Für Regelungsbescheide vor dem Reichsversorgungsgericht sind die Hauptversorgungsämter zuständig. Besonders genau sind die Bestimmungen bei Pfändungsbeschluß, der sich gegen den Reichsfiskus als Drittschuldner richtet, zu beachten. Beigefügt ist auch eine Nachweisung der Stellen, die die Angelegenheiten der Reichsmarine vertreten, meist die Marineintendanturen, ferner auch Marinewerften und der Reichswehrminister.

Volontär- und Hilfsarbeiter

Das Volontärverhältnis unterscheidet sich nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts von dem des Lehrlings im wesentlichen dadurch, daß bei ihm die Arbeit einer geregelten Fachausbildung für den Beruf eines Angestellten oder gewerblichen Arbeiters zum Zwecke seiner Ausübung fehlt, es also mehr darauf ankommt, in einem Betrieb seine Kenntnisse zu erweitern, als darauf, sich die Fertigkeiten eines Gehilfen oder Facharbeiters erst anzueignen. Für das Vorliegen eines solchen Verhältnisses ist die Einigung über die Unentgeltlichkeit der Arbeit von Bedeutung. Derartige Anwärter zählen allgemein nicht zu den Berufsgruppen der Arbeitnehmer, weder im Sinne des Betriebsrätegesetzes noch des Arbeitsabkommens. Hilfsarbeiter sind die, welche den eigentlichen Handwerkern bei ihrer Arbeit zur Hand gehen und diesen durch Herbeischaffung von Werkzeug und Baustoffen sowie Verrichtung der nötigsten Nebenarbeiten Hilfe leisten, gelten aber nicht als Volontäre.



Die Oelquelle

Skizze von Otto König.

Neun Zehntel aller merkwürdigen Begebenheiten spielen sich wohl in Nordamerika ab; wahrscheinlich weil sie dort mehr Verständnis finden als bei den langweiligen Europäern. So stieß Teddy Hulligan im Keller seines Häuschens auf eine Oelquelle und kam dadurch in den Besitz von Peggy Miller. Zum besseren Verständnis dieser amerikanischen Geschichte müssen die Ereignisse der Reihe nach berichtet werden; deshalb sei diesmal die längst veraltete Sitte beibehalten, mit dem Anfang zu beginnen.

Teddy und Peggy liebten sich, wie eben nur ein Jüngling von 22 Jahren und ein Mädchen von achtzehn Jahren sich lieben können. Sie waren sich vollkommen darüber einig, daß sie famos zu einander paßten, und da sie sich nach amerikanischer Gewohnheit wenig um die Ansichten von Peggys Eltern kümmerten, so stand ihrer Heirat nichts im Wege. Aber ihr Geldbeutel war leer. Teddy besaß außer seinen beiden derben Fäusten und seiner jugendlichen Sorglosigkeit nur das baufällige väterliche Häuschen, und Peggy hatte von ihren verständnislosen Eltern nichts zu erwarten. Ganz ohne einen Cent in die Ehe einzugehen, wie dies die unpraktischen Europäer tun, verbot ihnen ihr landesüblicher Geschäftssinn.

Teddy ging also zu einem Onkel Jonny Hulligan, den er nicht ausstehen konnte, weil der protzig auf seinem dicken Geldbeutel saß, und bot ihm sein väterliches Grundstück für zweitausend Dollar an. Onkel Jonny verstand aber keinen Spaß und war zudem sechs Fuß und acht Zoll groß, so daß Teddy nach zwei Minuten wie aus einer Pistole geschossen auf die Straße flog. Mit dem glücklichen Optimismus amerikanischer Jugend fischte er seine Mütze aus der Gosse und trottete seinem baufälligen Heim zu. „Pah!" dachte er, „irgend ein Ausweg wird sich schon finden." Es war kalt. Teddy wollte zu Hause Feuer anstecken, holte Kohlenschaufel und Eimer aus der Ecke und stieg in den Keller hinunter. Donnerwetter! Die Kohlen waren gleich verfeuert. Er mußte erst ordentlich mit der Schaufel im alten Kohlenstaub graben, um einige gute Brocken zu finden. Als er in die Stube kam, fiel ihm auf, daß die Kohlen zum Teil mit einer glänzenden schwarzgrünen Flüssigkeit befleckt waren. Er besah sich die Tropfen näher; es war Oel. „Wie kommt denn Oel in den Keller?" fragte er sich und stieg mit der Lampe nochmal in die Unterwelt. Die ganze Ecke, wo der Kohlenrest lag, war von Oel durchtränkt, und als er mit der Schaufel in den Boden stach, quoll ihm ein armdicker Oelstrahl entgegen.

Teddy kratzte sich den Kopf und staunte. Schließlich fiel ihm ein, daß neben seinem Grundstück eine Autogarage lag; wahrscheinlich war dort der Oeltank leck geworden. Er lief zum Besitzer hinüber, doch dieser überzeugte sich mit einem Blick auf den Druckmesser, daß sein Tank in Ordnung war. Teddy eilte wieder in den Keller; auf der Treppe glitt er aus und lag der Länge nach im Oel, das schon fünf Zentimeter hoch stand. Pustend und schnaubend stürzte er auf die Straße und hinüber zur Feuerwehrwache.

Dort dauerte es recht lange, bis Teddy dem alten Brandmeister klar machen konnte, daß ihm das Oel die Hütte weg zuschwemmen drohte. Dem braven Feuerwehrmann war ein derartiger Fall noch nicht vorgekommen, und trotz allen Blätterns in seinem Instruktionsbuche fand er keinen Paragraphen über „Maßnahmen bei Ueberschwemmung durch Erdöl". Glücklicherweise fiel ihm aber ein, daß James Weller in der Strandstraße einmal ein paar Aktien einer Oelgesellschaft besessen hatte und demnach als unbedingte Autorität in Oelfragen gelten mußte. In einer Viertelstunde war Mister Weller zur Stelle und sah sich die Bescherung an; das Oel war inzwischen weiter gestiegen und stand schon fünfzehn Zentimeter hoch im Keller. Auch Herr Weller war zuerst ratlos; er erkannte aber, daß er hier um sein Ansehen ging und er irgend einen sachverständigen Rat geben mußte. Da fiel ihm ein, daß auf seinen früheren Aktien ein Oelfeld mit vielen Türmen abgebildet gewesen war; deshalb sagte er zu Teddy: „Junger Mann, Sie sind auf eine Oelquelle gestoßen. Sie müssen die Hütte abreißen, sonst wird sie vom Oel hochgejagt, und Sie müssen sich einen Oelturm bauen!"

Teddy brummte der Schädel. Ganz unklar stieg in ihm die Erkenntnis auf, daß diese schmierige Oellache für ihn ein Vermögen sein konnte. Glücklicherweise weckte ihn ein sanfter Rippenstoß aus seiner Verwirrung, er sah seine Braut Peggy neben sich: „Los, Teddy, fang an! Reiß die alte Baracke ab! Ich helfe Dir!"

Das ganze Städtchen umlagerte den Platz und besprach die Aussichten für die Entstehung einer riesigen Oelanlage. Jeder Grundbesitzer sah sich schon als Millionär. Auch Onkel Jonny fand sich ein und trat nach kurzer Besichtigung des immer voller werdenden Kellerloches auf seinen Neffen zu: „Tag, Teddy, tut mir leid, daß Du heute morgen so rasch wieder weggingst, hatte noch etwas mit Dir zu besprechen. Was soll der Platz kosten?" — „Fünfzigtausend Dollars", rief die geschäftstüchtige Peggy, und Teddy stotterte gehorsam nach: „Fünfzigtausend Dollars, Onkel Jonny!" — Der Onkel überlegte nicht lange: „Komm mit zum Notar, daß wir die Sache abschließen!"

Eine halbe Stunde später hatte Teddy sein Grundstück in aller Form an Onkel Jonny verkauft und verfügte bei der Stadtbank über ein Konto in Höhe von fünfzigtausend Dollars. Jetzt noch eine Wohnung und die nötige Einrichtung besorgt, und am nächsten Tag konnte geheiratet werden! Peggy war selig, Teddy brummte noch immer der Schädel. —

Onkel Jonny setzte sich gleich ans Telephon und ließ sich mit einem Sachverständigen in Newyork verbinden. Der versprach, am anderen Tage mit dem ersten Zug zu kommen, doch würde die Untersuchung tausend Dollars kosten. Der neue Oelmagnat mochte über eine solche Lappalie nicht streiten und sagte zu. Dann ging er wieder zu seiner „Quelle", gabelte ein paar Leute unter den Zuschauern auf und ließ Teddys alte Hütte abreißen. Das Oel hatte allmählich den Rand des Kellerloches erreicht und schien jetzt nicht mehr steigen zu wollen. Onkel Jonny war es recht so, dann ging ihm wenigstens von der kostbaren Flüssigkeit nichts verloren, und er bekam auch keine Scherereien mit der Straßenreinigung. Befriedigt zog er spät abends nach Hause, und in dieser Nacht tanzten Bohrtürme, Präsidentensessel und Berge von Aktien der neuen „Hulligan-Oel-Gesellschaft" durch seine Träume.

An anderen Morgen fand sich der Sachverständige aus Newyork pünktlich ein. Er besah die Quelle und schüttelte den Kopf: „Herr Hulligan," meinte er, „wollen Sie mir nicht schon jetzt mein Honorar geben? Wir könnten es später leicht vergessen!" Onkel Jonny kam der Wunsch etwas eigenartig vor, doch er schrieb den Scheck aus. Der Newyorker steckte ihn ein und sagte dann in aller Ruhe: „Herr Hulligan, Ihre Quelle ist einzigartig in der Welt und stellt einen neuen amerikanischen Rekord dar! Eine Quelle mit gebrauchsfertigem Schmieröl!" Onkel Jonny strahlte; doch nur kurze Zeit, denn der Sachverständige fuhr fort: „Ja, eine Quelle mit fertigem Schmieröl, das aus Motoren und Tanks vom Autofriedhof dort drüben gelaufen und bis hierher durchgesickert ist!"

Die „Hulligan-Oel-Gesellschaft" platzte wie eine Seifenblase. Gebrochen und um einundfünfzigtausend Dollars ärmer schleppte sich der „Präsident" nach Hause. Den letzten Stoß erlitt er, als er Teddy und Peggy glückstrahlend aus der Wohnung des Pfarrers kommen sah . . Er legte sich hin und starb. Die Welt hat an ihm nichts verloren.



REKORD-TAGE

Leinen- und Baumwollwaren

Hemden-Nessel westfäl. Qualität, 70 cm breit . . . Meter **Rekord-Preis** -.14
Wäschetuch feinfädige Ware, 80 cm breit . . . Meter **Rekord-Preis** -.20
Cretonne starkes westfäl. Fabrikat, 80 cm breit . . . Meter **Rekord-Preis** -.25
Cretonne unsere Stammqualität, ‚A4' 80 cm br., Meter **Rekord-Preis** -.39
Haustuch für Bettücher, fest. Gewebe, 150 cm breit . . . Meter **Rekord-Preis** -.75
Halbleinen f. Bettüch., best. erprobt, 150 cm breit . . Meter **Rekord-Preis** 1.10
Bettuch-Biber molliges Erzeugnis, ca. 150 cm breit, Meter **Rekord-Preis** -.85
Bettdamast gestreift, haltbare Ware 160 cm breit Meter **Rekord-Preis** -.98; 130 cm breit Meter **Rekord-Preis** -.68
Schürzen-Siamosen dichtes Gewebe, 114/116 cm breit . . . Meter **Rekord-Preis** -.68
Hemden-Biber vollgebleicht, 80 cm breit . . Meter **Rekord-Preis** -.30
Sportflanell für Hemden und Schlafanzüge, hübsche Muster, Meter **Rekord-Preis** -.35
Schlafdecken gute, weiche Qual., in neuen Karos . Stück **Rekord-Preis** 1.95
Halbleinen-Wischtücher bestens erprobt, 50/50 cm . . Stück **Rekord-Preis** -.25
Gerstenkorn-Handtücher weiß, mit rotem Rand . . . . Stück **Rekord-Preis** -.29
Frottiertücher gut trocknend, 45/100 cm . . Stück **Rekord-Preis** -.45
Frottiertücher dichtes, weiches Gewebe, 55/110 cm Stück **Rekord-Preis** -.85
Kissenbezüge gute Grundware, m. Glanzgarnbogen, Stck. **Rekord-Preis** -.65
Kissenbezüge aus starkem Hemdentuch, mit Hohlsaum und Stickerei Stück . . . . . **Rekord-Preis** -.95
Paradekissen m. 4seit. gezog. Hohlsaum u. 4eckig. Spitze u. Durchsatz . Stück . **Rekord-Preis** 1.95
Haustuch-Bettücher gute westf. Qualität. 150/220 cm . Stück **Rekord-Preis** 1.65
Halbleinen-Bettücher hervorrag. im Gebrauch, 150/225 cm, Stück **Rekord-Preis** 2.75
Dreil-Tischtücher sehr haltbar, 110/150 cm, Stück **Rekord-Preis** 1.25
Künstler-Druckdecke auf gutem Crêpe in neuen Mustern, waschecht, 130/160 cm Stück **Rekord-Preis** 2.95

. . jeder Barkauf - jetzt ein Sparkauf!

Seidenstoffe

Crepe-Maroc Kunstseide, schöne Qualität, im Sortiment, zum Teil II. Wahl **Rekord-Preis** 1.35
Bedr. Flamine neuart. Crepebindg., unbedingt solide, 80 breit, **Rekord-Preis** 1.45
Bemberg-Crepe de chine 80 br., in den schönst. Wäschefarb., **R.-Pr.** 1.95
Flaminga Wolle mit Kunstseide, besonders schöne Qualität, moderne Farben, **Rekord-Preis** 2.95 1.95
Reinseid. Crepe-Marocaine fließ. Kleiderware, im Sort., **Rek.-Preis** 2.75
Bedruckt Crepe-Maroc ca. 98 cm breit, vorzügliche kunstseid. Qualität, neueste Muster . . . . . **Rekord-Preis** 2.95
Waschsamt florfeste Qualitäten, moderne Muster, in großer Auswahl, 70 cm breit **Rekord-Preis** Mtr. 1.45, 1.10, -.85 -.65

Kleiderstoffe

Tweed ca. 70 cm brt., kleingemusterte Dessins . . . Meter **Rekord-Preis** -.75 -.45
Bouclé ca. 70 cm brt., reizende Neuheiten . . . Meter **Rekord-Preis** -.95
Crepe Caid ca. 70 cm br., reine Wolle, gr. Farbsortiment, Meter **Rekord-Preis** -.95
Natté ca. 70 cm breit, reine Wolle, gr. Farbsortiment, Meter **Rekord-Preis** 1.00
Bouclé ca. 70 cm breit, in guten Qualitäten . Meter **Rekord-Preis** 1.95 1.45
Fleur-Romain ca. 95 cm br., reine Wolle, gr. Farbs., Meter **Rekord-Preis** 1.95
Afghalaine ca. 95 cm, reine Wolle, in vielen Farben . Meter **Rekord-Preis** 2.75
Manteivelour ca. 140 cm br., reine Wolle, vorz. Qual., Meter **Rekord-Preis** 4.90

Modewaren

Schalkragen a. Maroc, m. Stickerei verziert . . **Rekord-Preis** -.95 -.58
Kleiderpassen teils Crepe de Chine, teils Spachtel . **Rekord-Preis** 1.25 -.75
Beffchenkragen aus Maroc, mit Spitze garniert . . **Rekord-Preis** 1.25 -.95
Schals aus Crepe de Chine, schwarz-weiß gemustert . **Rekord-Preis** 3.95 2.45

Mäntel

Mäntel aus Velour, reine Wolle, mit Nutriette-Kragen, ganz auf K.-Seide, **Rekord-Preis** 9.50
Mäntel aus Stoffen engl. Art und Velour flotte jugendliche Form mit gr. Otterhase- und Nutriette-Kragen, ganz auf K.-Seide . . **Rekord-Preis** 14.50
Mäntel aus Velour, Velour-Diagon. und Stoffen engl. Art, mit feschen, br. Revers, ganz auf K.-Seide, mit großem Otterbasenschal . . **Rekord-Preis** 19.50
Mäntel aus Velour, elegante, mod. taillierte Form mit neuartigem, großem Lammkragen und Manschetten, ganz auf K.-Seide . **Rekord-Preis** 25.00
Mäntel aus Velour-Diagonal und engl. Stoffen, zum Teil mit Skunksopossum und Murmel-Halbschal, ganz auf K.-Seide . . . **Rekord-Preis** 29.00

Kleider

Kleider aus Waschsamt, in schönen, neuen Dessins Rock mit Falten und weißer Weste . **Rekord-Preis** 3.90
Kleider aus Crepe Caid und Ripo, mit mod. Falten und Glockenrock, reizende weiße Garnitur . . . **Rekord-Preis** 5.90
Kleider aus Maroc und Caid, die so beliebte Form, kurze Taille mit Gürtel u. hübschen Kragen . . . **Rekord-Preis** 7.50
Kleider aus Maroc u. Woll-Natté mit Faltenrock und hochmodern-tiefangesetzt. Glockenrock . . **Rekord-Preis** 9.75
Kleider aus Afghalaine, Boucle und Flamengo mit neuartig., farbig. Garnitur, moderne Farben, schwarz, braun u. grün, **Rekord-Preis** 14.50

Morgenröcke

Morgenröcke m. farbig. Blende, in allen mod. Farben . . . **Rekord-Preis** 1.25
Morgenröcke aus moll. Flausch, mit hübscher Garnitur, **Rekord-Preis** 1.95
Morgenröcke a. Weliné, m. hübsch. Schalkragen, in allen Farb., **Rek.-Preis** 2.90
Morgenröcke mit apart Seidenstr.-Besatz, gute Verarbeitung, **Rekord-Preis** 3.90
Morgenröcke mit farbiger Stickerei und Seidengarnitur . **Rekord-Preis** 5.90

Damenhüte

Flotte Glocken u. Dreispitze . . . . . Stück **Rekord-Preis** -.75
Fesche Dreispitze u. neuartige, moderne Formen . Stück **Rekord-Preis** 1.95
Mod. Chasseurs u. Frauenh. . . . . Stück **Rekord-Preis** 2.95
Neueste Formen mit feschen Fantasie-Garnituren, Stück **Rekord-Preis** 3.90
Neuartige Matelots in moder. Farben . . Stück **Rekord-Preis** 4.90
Strick-Baskenmützen doppelseitig, für Damen und Kinder, Stück **Rekord Preis** -.95 -.75

Damenwäsche

Trägerhemd mit Klöppelspitze, rundgarniert, vorn mit Stickerei-Motiv . . . . **Rekord-Preis** -.65
Trägerhemd aus kräftigem Hemdentuch, breit. Stickereispitze u. Stickerei-Träger. **Rekord-Preis** -.95
Nachthemd aus kräftigem Hemdentuch mit breiter Stickereispitze . . **Rekord-Preis** -.95
Nachtjacke aus gutem Biber, mit feiner Stickereispitze **Rekord-Preis** 1.75
Unterkleid aus Kunstseiden, Charmeuse u. Trikot mit breit. Val.-Spitze u. Galon, **Rekord-Preis** 2.95
Unterkleid aus extra schwerem Charmeuse, stumpf u. mit Spitze . . . . **Rekord-Preis** 3.90
Baby-Garnitur Jäckchen mit Mütze, reine Wolle, gehäkelt **Rekord-Preis** 1.95

Korsetts

Büstenhalter, Linon, Rückenschluß . . . . . **Rekord-Preis** -.35
Strumpfhalter-Gürtel Jacquard mit 4 Halter . . **Rekord-Preis** -.45
Hüfthalter Jacquard und Drell . . . . . **Rekord-Preis** 1.45
Corselets guter Drell . . . . **Rekord-Preis** 1.50

. . jeder Barkauf - jetzt ein Sparkauf!

Strümpfe

Damenstrümpfe echt Maco, fehlerfrei . **Rekord-Preis** -.45
Damenstrümpfe künstliche Seide plattiert, sol. Qual. **Rekord-Preis** -.95 -.65
Damenstrümpfe künstliche Waschseide, z. Teil Ballenverstärkung, mod. Farb., **Rekord-Preis** -.95 -.75
Damenstrümpfe künstl. Waschseide, besonders feinfädig, u. a. Bemberg-Goldstempel . . . **Rekord-Preis** 1.45 1.25
Damenstrümpfe Wolle m. K.-Seide oder reine Wolle und Flor mit K.-Seide plattiert . . . . . **Rekord-Preis** 1.45
Herren-Stricksocken reine Wolle, grau, schwarz, beige . . . **Rekord-Preis** -.95, -.78 -.58
Zirka 5000 Paar Herren-Fantasie-Socken darunter Wolle mit K.-Seide und Flor mit K.-Seide platt. Qual., **Rek.-Pr.** -.95, -.75 -.45

Kinderkleidung

Kinder-Kleider Baumwoll-Flanell, mit langen Ärmeln, in vielen Farb., Größe 42/50 . . . . . **Rekord-Preis** -.85
Kinder-Kleider Baumwoll-Flanell, lebhafte Schotten, mit weißem Kragen, Gr. 42/50, **Rekord-Preis** -.95
Kinder-Kleider la Waschsamt, in hübschen, bedruckten Dessins, reiz. Form, Gr. 42/55, **Rek.-Preis** ohne Steigerung 2.25
Kinder-Mäntel aus modernen Diagonal-Stoffen, mit Plüschkragen, Größe 45/50 . . **Rekord-Preis** 3.90
Kinder-Mäntel Natté-Flausch, warm gefüttert, reizende Hängeform, Gr. 45/55 . **Rekord-Preis** 5.75

Schuhwaren

Kinder-Ohrenschuhe Kamelhaarart. m. Filzsohle Größe 18/25 **Rek.-Pr.** -.45
Eleg. Damen-Hausschuhe aus Wildleder, sowie ganz entzückende Absatz-Hausschuhe . . **Rekord-Preis** 2.95
Farbige Kinder-Spangenschuhe viele Ausführungen u. Modelle, Größe 27/35 . . . **Rekord-Preis** 3.90
Damen-Lack-Spangenschuhe schöne bequeme Trotteurform, Größe 36/42 . . **Rekord-Preis** 4.90
Damen-Lack-Spangenschuhe und Pumps mit L. XV-Absatz elegante, fesche Mod., **Rekord-Preis** 7.50
Herren-Halbschuhe schwarz u. Lack, Or. Goodyear Welt, **Rekord-Preis** 7.50

Trikotagen

Damen-Schlüpfer mit angerauht. Futter, alle Größen . **Rekord-Preis** -.58
Damen-Futter-Schlüpfer kräftige Qualität . . **Rekord-Preis** -.75
Damen-Futter-Schlüpfer mit Kunsts.-Decke . . . **Rekord-Preis** -.95
Herren-Normal-Hosen od. Jacke wollgemischt, **Rekord-Preis** -.95
Herren-Trik.-Oberhemden mit modernen Einsätzen, **Rekord-Preis** 1.25
1 Posten Damen-Pullover reine Wolle, zum Teil bestickt, **Rekord-Preis** 2.95
1 Posten Dam.-Lumperjacks mit modernen Woll- und Hakeleinsätzen **Rekord-Preis** 6.90 4.90
Herren-Sport-Pullover ohne Arm . . . **Rekord-Preis** 1.95
1 Posten Herren-Pullover hochwertige Qualität **Rekord-Preis** 3.90

Schürzen – Kittel

Jumperschürzen aus Siamosen, einfarbig und gestreift . **Rekord-Preis** -.85
Jumperschürzen aus hübschen bunten Trachtenstoffen **Rekord-Preis** -.95
Jumperschürzen aus Trachtenst., Siamosen od. Satin, gr. Form, **Rek.-Preis** 1.95
Hauskittel ohne Arm, aus Zefir, mit bunten Blenden . **Rekord-Preis** 1.25
Berufskittel aus einfarbigem Zefir . . . . . **Rekord-Preis** 1.65

Spitzen

Valenciennespitzen für Röcke u. Kombination. Mtr. **Rekord-Preis** -.45 -.24
Tüllspitzen für Seidenwäsche geeignet . Meter **Rekord-Preis** -.75 -.48
Wäscheansätze aus Tüll m. Applikationen . . Meter **Rekord-Preis** 1.25 -.95
Kunstseidenspitze für Kleidergarnituren . . Meter **Rekord-Preis** 1.65 -.75
Klöppelspitze und Einsätze in Lein., sch. Muster Mtr. **Rek.-Preis** -.35 -.28

Feston

Feston-Stückchen Spitzen und Träger, 2,30 Meter, 3,05 Meter, 4,60 Meter . . . . **Rekord-Preis** -.75 -.45
Feston für Bettwäsche, Spitzen und Einsätze . . . Meter **Rekord-Preis** .48 -.28
Klöppelpassen in schöner Ausführ., 3 St. **Rekord-Preis** -.48
Feston-Passen-Träger und Schlüpfform teils 120 cm weit, Stück **Rekord-Preis** -.75 -.45
Passen für Unterkleider in Crêpe de chine, Maroc, Georgette, St. **Rek.-Pr.** -.95 -.75

ALTHOFF DORTMUND



REKORD-TAGE

Klein- und Großleder-Waren

Besuchstaschen Leder, in verschied. Ausführung. **Rekord-Preis** 2.95 **1.95**

Besuchstaschen Saffian, in verschiedenen Ausführungen, große Formen **Rekord-Preis** 4.90 **3.90**

Besuchstaschen Saffian o. Rindleder, in verschiedenen, sehr schönen Ausführungen . . . . **Rekord-Preis** 7.90 **5.90**

Besuchstaschen Saffian, moderne Narbungen, rund. Boden **Rekord-Preis** **9.75**

Derbytaschen Leder, grobgenarbt Moirefutter . . . . **Rekord-Preis** **2.95**

Derbytaschen Ledergriff m. Innentasche **Rekord-Preis** **6.50**

Derbytaschen Rindlack, in verschied. Ausführung. **Rekord-Preis** 6.90 **5.50**

Derbytaschen Rindlack, eleg. Ausführung mit geflochtenem Ledergriff, Innentasche, große Form . . **Rekord-Preis** **9.75**

Beuteltaschen Saffianleder, bez. Bügel . . . . **Rekord-Preis** 4.90 **2.95**

Beuteltaschen Saffianleder, bez. Bügel, Faltenf. Innentasch. **Rekord-Preis** **6.90**

Beuteltaschen Saffianleder, mit Reißverschluß, Doppelgriff, Seitentasche **Rekord-Preis** 9.75 **7.50**

Einkaufstasche Vollrindled „Stierarbe, m. Reißverschl. **Rekord-Preis** 8.50 **4.75**

Herren-Börsen Saffianleder mit Zahltasche . . **Rekord-Preis** 1.95 **-.95**

Stadtkoffer Kunstleder mit Deckeltasche u. Stoffutter, 40 cm **Rekord-Preis** **3.00**

Sportkoffer aus kräftiger Hartplatte, 50 cm . . . **Rekord-Preis** **2.95**

Stadtkoffer aus gutem Vollrindleder m. Moirefutter, 45 cm **Rekord-Preis** 8.50 35 cm . . . . . **Rekord-Preis** **5.90**

Aktenmappe aus kräftigem Rindspaltleder . . . . **Rekord-Preis** **1.95**

Schulmappe Vollrindleder mit Wirbel . . . . . **Rekord-Preis** **4.90**

Papierkörbe dunkelbraun gemustert **Rekord-Preis** 3.00 2.00 **1.45**

Einkaufsbeutel aus starkem Leder gestückelt . . . . **Rekord-Preis** **1.95**

Kragenbeutel Leder, farbig gestreift . **Rekord-Preis** **-.95**

Sport-Necessaires Vollrindleder, 6teilig . **Rekord-Preis** **5.50**

Galanterie

Kakteenbänke in verschied. Ausführungen . . **Rekord-Preis** 1.95 1.45 **-.95**

Bücherschrank-Figuren „Dantes" . . . . . **Rekord-Preis** **3.90**

Schreibzeuggarnituren echt Marmor, 3teilig . . **Rekord-Preis** **9.75**

. . jeder Barkauf - jetzt ein Sparkauf!

Gardinen

Storemeterware mit 2 breiten Klöppeleinsätzen und Seidenfranse, Meter **Rekord-Preis** 1.20 **-.65**

Storemeterware aus sehr guten Grundstoffen, mit mod., wirkungsvoll. Garnierung, Meter **Rekord-Preis** 2.90 2.45 **1.95**

Schwedenstreifen solide Qual., neue, frische Muster, 120 cm breit, Meter **Rekord-Preis** **-.58**, 80 cm breit, Meter **Rekord-Preis** **-.40**

Gitterstoff 150 cm breit eine kräftige Qualität, Meter . . . **Rekord-Preis** **-.50**

Marquisette 150 cm breit, zur Selbstanfertigung, moderner Gardinen . Meter **Rekord-Preis** -.85 **-.68**

Kunstseide 130 cm breit, fabelhafte Qualität, für Dekorationen, in vielen. neuen Künstlermustern, Meter . **Rekord-Preis** **1.60**

Jacquard-Rips neue Muster, 75 cm breit, Meter **Rekord-Preis** **-.95**, 60 cm breit, Meter . . . . **Rekord-Preis** **-.75**

Jacquard-Rips vorzügl. Qualitäten, modische Bindungen, neue Farben, 120 cm breit, Meter **Rekord-Preis** 1.95 1.60 **1.45**

Teppiche

Haargarn-Teppich reine Ware, in riesig. Auswahl, ca. 200/300 cm groß . . . . **Rekord-Preis** 29.00 **24.50**

Wollperser-Teppich seit Jahrzehnt bewährt, getreue Kopien, oriental. Stücke, 300x400 cm, **Rekord-Preis 98.00**, 250/350 **Rekord-Preis 75.00**, 200/300 cm **Rekord-Preis** **48.00**

Velour-Teppich in persischen Mustern und in modernem Geschmack 250/350 cm **Rekord-Preis 75.00**, 200/300 cm . . . . . **Rekord-Preis** **43.00**

Tournay-Velour-Teppich a. gutem Wollmaterial, nur Perserdessins, durchgew., **Rekord-Preis** 200/300 98.-- **88.00**

Haargarn-Läuferstoff 65 cm breit, reine Ware, hübsche mod. Streifen Meter **Rekord-Preis** 2.40 **1.75**

Haarbrüssel-Läuferstoff 67 cm br., gute Qualit., mod. Muster, durchgewebt **Rekord-Preis** Meter 3.90 2.90 **2.65**

Herrenartikel

1000 Stück
Oberhemden vorzügl. Zefir-Popeline-Qualitäten, größtenteils mit Kragen **Rekord-Preis** **1.95**

600 Stück
Popeline-Oberhemden Qualitätsware, in vornehm., belebten Dessins, mit Kragen . . . **Rekord-Preis** **2.95**

1000 Stück Seidenglanz-
Popeline-Oberhemden
hervorragende Qualit. in den neuesten Farbtönen, apart gemustert, m. Kragen od. Ersatzmanschetten **Rekord-Preis** **3.90**

Herren-Nachthemden gute Rumpfware, mit waschechten Besätzen **Rekord-Preis** **1.95**

Selbstbinder farbenfreudige Muster **Rekord-Preis** **-.25**

Selbstbinder z. T. schw. reine Seide, i. viel. Farbt., ap. gemust. **Rekord-Preis** **-.45**

Selbstbinder z. Teil reine Seide, in eleg. Streifen u. kleingemusterten Dessins **Rekord-Preis** **-.95**

Selbstbinder schwere, reine Seide, aparte bleu, grau und rost Töne, vornehm gestreift . . . . . **Rekord-Preis** **1.50**

Herren-Hüte in vielen Farben und Formen . . . . **Rekord-Preis** **1.95**

Herren-Hüte mod. Farben, fesche Formen . . . . **Rekord-Preis** **2.95**

Schirme

Damen- u. Herren-Schirme mod. Ausführung . **Rekord-Preis** **1.95**

Damen-Schirme Kunstseide, mit winzigen Schönheitsfehlern, Ceil - Griffen **Rekord-Preis** **2.95**

Damen-Schirme bewährte Kunstseide, 16teilig, mit elegant. Bordüren, vornehme Griffe . . **Rekord-Preis** **3.75**

Kinder-Schirme schwarz . . . . **Rekord-Preis** **-.95**

Elegante Damen-Schirme Seide mit Kunstseide, in aparten Farben, mit entzückend Bordüren **Rekord-Preis** **6.90**

Taschentücher

Damen-Taschentücher mit farbiger Häkelzacke, 28 cm groß, Stück **Rekord-Preis** **-.08**

Damen-Häkeltaschentücher mit 3 Ziersäumen, Stück **Rekord-Preis** **-.25**

Herren-Hohlsaum-Taschentücher haltbare Ware, 3 Stück **Rekord-Preis** **-.45**

Reinleinen Herren-Taschentücher gut. Erzeugnis, 2 Stück . . **Rekord-Preis** **-.75**

Zefir-Taschentücher für Herren, vorzüglich im Gebrauch, 6 Stück . **Rekord-Preis** **-.75**

Herren-Zefir-Taschentücher rein Maco, Stück . . **Rekord-Preis** **-.25**

Bijouterie

Armbänder in hübschen, modernen Ausführungen . . . **Rekord-Preis** **-.45**

Fantasie-Blusennadeln echt Silber . . . . . **Rekord-Preis** **-.95**

Fantasie-Damen-Ringe mit großem Stein . . . **Rekord-Preis** **-.45**

Schokerketten aparte Modefarben **Rekord-Preis** 1.45 **-.95**

Parfümerie

Eau de Cologne Chypre, Russe 1/1 Flasche **Rekord-Preis** **-.45**

Lavendel-Eau de Cologne 1/1 Flasche . . . . **Rekord-Preis** **-.75**

Massage-Franzbranntwein Birken- oder Brennesselwasser **Rekord-Preis** -.95 **-.45**

Mundwasser **Rekord-Preis** -.95 -.45 **-.25**

Seitenkämme in Havannafarbe, Paar **Rekord-Preis** -.75 **-.45**

Fichtennadel Badesalz Dose . . **Rekord-Preis** **-.45**

Gummi-Badematte **Rekord-Preis** **1.45**

Gummischwammkardätschen **Rekord-Preis** **-.25**

Haarschneidemaschine mit 2 Ersatzkämmen . **Rekord-Preis** **1.95**

. . jeder Barkauf - jetzt ein Sparkauf!

Haushaltwaren

Sammeltassen Porzellan mit modernen Dekoren . . **Rekord-Preis** **1.00**

Sammeltassen Porzellan mit modernen Dekoren . . **Rekord-Preis** **1.00**

Kaffeeservice Steingut, 15teilig, 3/4 Gelbfond . . . **Rekord-Preis** **7.50**

Teeservice Porzellan, 15teilig, moderne Ausführung . . . **Rekord-Preis** **8.50**

Eßlöffel 100 gr. Silberauflage . . **Rekord-Preis** **1.25**

Eßgabeln 100 gr. Silberauflage . **Rekord-Preis** **1.25**

Eßmesser mit rostfreier Klinge, 100 gr. Silberauflage . **Rekord-Preis** **1.95**

Brotkasten weiß lackiert mit Dekoren . . . . . **Rekord-Preis** **1.95**

Reibemaschinen . . . . . **Rekord-Preis** **1.50**

Fleischhackmaschinen verzinnt . . . . . **Rekord-Preis** **3.00**

Tellerwagen weiß lackiert . . . . **Rekord-Preis** **3.00**

Schoßkaffeemühlen mit geschmiedetem Mahlwerk **Rekord-Preis** **2.00**

Robervalwaagen 5 Kilogramm mit Schiebegewicht . . . **Rekord-Preis** **7.50**

Vogelbauer verzinnt . . . . **Rekord-Preis** **2.00**

Doppelhobel gute Ausführung . . . **Rekord-Preis** **3.00**

Geflügelscheren mit Knochenbrecher . **Rekord-Preis** **2.00**

Kaffeelöffel 100 gr. Silberauflage . . **Rekord-Preis** **- 60**

Satz Töpfe 3 Stück, verchromt . . . **Rekord-Preis** **10.00**

Wasserkessel verchromt, ca. 4½ Liter . . . **Rekord-Preis** **7.25**

Holländer Schwingen Vollweide lackiert . **Rekord-Preis** **1.50**

Werkzeugbüchsen 7teilig . . . . . **Rekord-Preis** **1.00**

Bohnerbesen ca. 5 kg. . . . . **Rekord-Preis** **3.00**

Teppichkehrer mit Stiel, Gummiecken u. verchromt. Bügel **Rekord-Preis** **12.50**

Elektr. Bügeleisen 3 Jahre Garantie . . . **Rekord-Preis** **5.00**

Papierkörbe ca. 30 cm hoch, mit gewickeltem Wulstrand . **Rekord-Preis** **2.00**

Salatbestecke Kunsthorn . . . . **Rekord-Preis** **-.25**

Elektr. Heizsonne mit verkupf. Reflektor, mit Zuleitung **Rekord-Preis** **5.00**

Löffelgarnituren vernickelt, 5teilig . . . . . **Rekord-Preis** **4.75**

Backapparate für Gas- und Spirituskocher . . . . **Rekord-Preis** **5.50**

Brattöpfe Stahlit mit Deckel, ca. 22 cm . . . . **Rekord-Preis** **3.00**

Putzkomoden Buche, matt, mit schwarz Knöpf., 4 Schubfächer **Rekordpr.** **5.00**

Putzkomoden Buche matt . . . **Rekord-Preis** **12.50**

Putzkästen Buche matt, mit blauer Schritt . . . . . **Rekord-Preis** **1.00**

Küchenhocker Buche matt, mit Linoleum . . . . . **Rekord-Preis** **3.00**

Nähständer mit Satin garniert . . . **Rekord-Preis** **5.00**

Wäschetruhe ca. 45 cm lang . . . . **Rekord-Preis** **5.00**

Spielwaren

Sitz-Stehbaby mit Schlafaugen, ca 32 cm . . . . . **Rekord-Preis** **1.95**

Kaffeeservice mit Blumendekor **Rekord-Preis** **1.45**

Kochherde mit 3 Töpfen **Rekord-Preis** **1.95**

Teddy mit Brummstimme, ca. 40 cm **Rekord-Preis** **1.45**

Plüschhund mit Stimme **Rekord-Preis** **2.95**

Schreibwaren

Poesie-Alben Leinen- und Stoff-Einbände . . . . **Rekord Preis** —.75 **-.45**

Tagebücher Stoff-Einbände, mit Schloß . . . . **Rekord-Preis** **-.95**

Postkarten-Alben Quartformat, für 200 u. 300 Karten . **Rekord-Preis** 1.25 **-.95**

Amateur-Alben moderne Einbände . . **Rekord Preis** 1.95 —.95 **-.75**

Kassette 25/25, Leinen u. gemusterte Papiere . . . **Rekord-Preis** 1.95 —.95 **-.45**

Bilder

Bilder Blumen, Landschaften Kinder, Leiste 4eckig, gold Größe 18X24 . . . . **Rekord-Preis** **-.45**

Bilder Radierungen, Leiste 4eckig, schwarz, Größe 18X24 . **Rekord-Preis** **-.75**

Bilder Stilleben, Blumen, Landschaften, Leiste 4eckig, gold Größe 38X50 . . . . **Rekord-Preis** **3.50**

Bilder Blumen, „Gasteiger", moderne Silber-Leiste, Größe 40X50 **Rekord-Preis** **4.90**

ALTHOFF

DORTMUND

Im KRAFTWERK des LEBENS

Gesundheit ist Gleichgewicht im Haushalt des Körpers

Die Erkenntnis, daß die Drüsen die Motore sind, die unsere Körpermaschine betreiben, ist noch so jungen Datums, daß nur die Wenigsten sie bisher ihrer Vorstellungswelt sinnfällig einverleibt haben. Freilich hat auch die Forschung noch bei weitem nicht alle Rätsel der „inneren Sekretion" gelöst. Aber sie hat schon viele Zusammenhänge geklärt, die auch für den Laien sehr aufschlußreich sind.

Wunderbare Kräfte liegen allen Lebensvorgängen, jedem Werden und Vergehen des tierischen und menschlichen Zellstaates zugrunde. Sie aufzudecken und näher kennenzulernen, ist seit jeher Wunsch und Streben der Menschheit gewesen. Wie der Lenker eines Autos seinen Wagen nur dann wirklich beherrscht, wenn er genau alle Teile und ihre Funktionen kennt, so kann auch der Arzt seine Patienten nur heilen, wenn er mit dem Bau und allen Verrichtungen des Körpers und seiner Organe völlig vertraut ist. Mancherlei Einsicht hat die nie ruhende Wissenschaft schon vermittelt; vieles, sehr vieles bleibt aber noch der Forschung zu klären übrig.



Geschwister — ohne Aehnlichkeit!
Diese zwei etwa vier Monate alten Ziegen entstammen dem gleichen Wurf, hätten sich also unter normalen Umständen ziemlich gleich entwickelt. Aber der rechtsstehenden hat man drei Wochen nach ihrer Geburt die Schilddrüse entfernt. (Den Sitz der Schilddrüse beim Menschen zeigt die Abbildung oben rechts).

Um auch dem Laien die Zusammenarbeit aller Organe sinnfällig zu machen, hat man den Körper wohl mit einer Maschine verglichen. Nicht ganz mit Unrecht! Man sagte: Das Herz ist der Motor; die Versorgung mit Brennstoffen erfolgt durch das Blut, dem sie durch Lungenatmung und Magen-Darmverdauung zugeführt werden; Arbeitsräume sind die einzelnen Zellen; Muskeln und Knochen sind die sich bewegenden Maschinenteile; Gehirn und Nervensystem sind die Regulatoren.

Der größte Vorteil dieses Vergleiches ist seine Anschaulichkeit, aber — so einfach ist die Körpermaschine nicht. Heute wissen wir, daß noch andere Organe unseres Innern, denen wir früher fast gar keine Bedeutung beigemessen haben, ja die wir nur gewissermaßen als Überreste aus früheren Entwicklungsstufen ansahen, für den ungestörten Verlauf aller lebensnotwendigen Stoffwechselvorgänge unentbehrlich sind. „Drüsen mit innerer Sekretion" nennt man diese Motoren im Getriebe unseres Körpers. Sie scheiden bestimmte Stoffe ab, die in die Blutbahn übergehen und mit dem Blut den ganzen Körper durchkreisen, Hormone, die je nach ihrer Eigenart anregend oder hemmend auf die Tätigkeit der verschiedenen Körperorgane wirken.

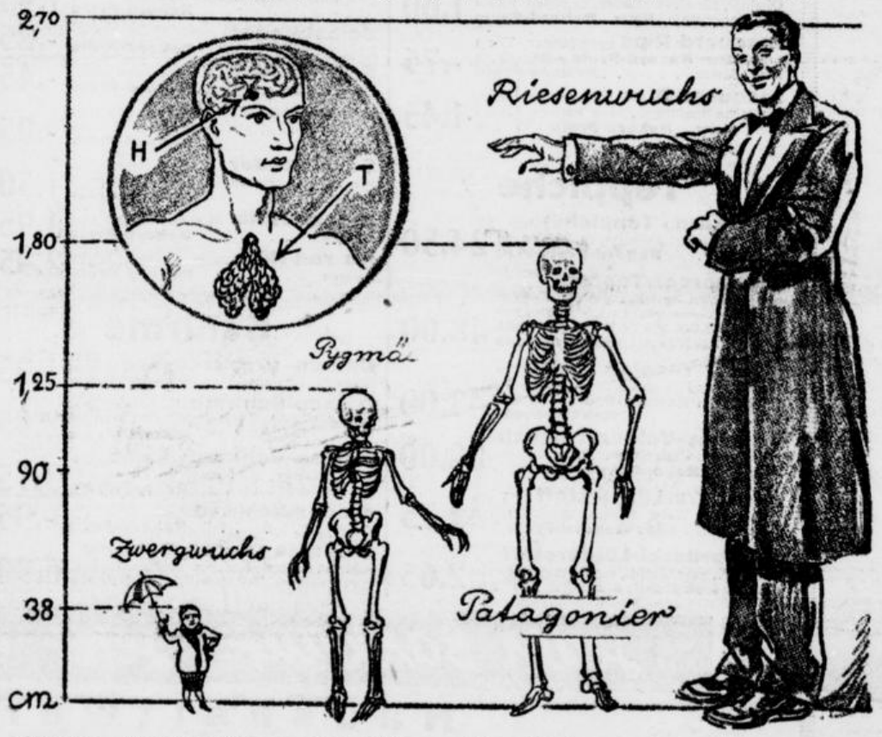
In wunderbarer Wechselbeziehung, in erstaunlichem Zusammen- oder Gegenspiel arbeiten diese Hormone, um das ungestörte Gleichgewicht der Kräfte im Körper zu wahren. Fällt aber die Tätigkeit einer dieser Drüsen aus oder gewinnt eins der Hormone irgendwie ein Übergewicht, so ist der Körper krank oder er entwickelt sich in einer Weise, die von der normalen unter Umständen erheblich abweicht.

Betrachten wir zuerst die Schilddrüse, die so heißt, weil sie vor dem Schildknorpel des Kehlkopfes sitzt. Sie erzeugt das Thyroxin, einen stark jodhaltigen Stoff. Zwar in nur winzigen Mengen, dennoch hängt aber das Wohl und Wehe jedes Menschen von ihm ab. Fehlen nun im Trinkwasser oder in der Nahrung die nötigen Jodmengen, so kann die Schilddrüse kein Thyroxin oder wenigstens nicht genug bilden, und dann kommt es zu merkwürdigen Veränderungen, die in manchen Gegenden geradezu als Volkskrankheit in die Erscheinung treten. Die Schilddrüse entartet zu einem Kropf, der eine erschreckende Ausdehnung (bis zu Manneskopfgröße) erreicht. Zugleich läßt das Wachstum nach, ferner treten geistige Verblödung (Kretinismus), vielfach auch Taubheit und Taubstummheit ein. Besonders in den Alpenländern ist diese Kropfbildung häufig. Durch Zufuhr kleinster Jodmengen (täglich etwa 25 Tausendstel Milligramm) gelingt es aber, den Kropf zu bekämpfen. Als sichersten Weg hat man den über das Speisesalz gewählt, und man setzt diesem so viel Jod zu (0,5 Gramm Jodkali auf 100 Kilo Salz), daß der Mensch die erforderliche Menge täglich aufnimmt. Auch der Genuß von Seefischen, deren Fleisch genügend Jod enthält, ist in solchen Fällen angezeigt. Da sich durch Düngung des Bodens mit Jodsalzen und durch Jodfütterung der Kühe jodreiche Milch erzeugen läßt, kann man schon den Säuglingen vorbeugend Jod zuführen und so eine Kropfbildung verhüten.

Wenn man die Schilddrüse entfernt, oder wenn sie von vornherein fehlt bzw. kein Thyroxin erzeugt, so kommt es zum Krankheitsgebilde des Myxödems: Rauhe, trockene Haut, schleimig-teigiges Unterhautgewebe, herabgesetzte Körpertemperatur, Erschlaffung des Herzmuskels, gestörter Kalkstoffwechsel, Aufhören des Wachstums sind seine Folgen. Hühner ohne Schilddrüse legen Eier, die nur von einer pergamentartigen Hülle überzogen sind; während ein gesunder Salamander verlorengegangene Gliedmaßen ersetzen kann, ist das Tieren ohne Schilddrüse nicht möglich; Schafe ohne Schilddrüse bleiben klein und struppig. Verfütterung von tierischer Schilddrüse oder daraus gewonnenen Präparaten vermag einen Ausgleich zu schaffen.

Erzeugt die Schilddrüse zuviel Säfte, dann kommt es zur Basedowschen Krankheit. Vermehrter Puls und Glotzaugen sind deren bekannte Merkmale. Fast alle Organe arbeiten, wenn das Blut mit Thyroxin überschwemmt ist, in auffallender Erregung. Stürmische Darmtätigkeit, Schweißausbrüche und erhöhter Stoffwechsel treten ein. Operative Entfernung eines Teiles der Schilddrüse beseitigt das Übermaß von zuströmendem Schilddrüsensaft und bringt Heilung.

Einem anderen Krankheitsbilde begegnen wir, wenn Drüsensäfte, die in bestimmten Teilen der Bauchspeicheldrüse, den sog. „Inseln", gebildet werden, dem Körper fehlen; dann ist der Zuckerstoffwechsel im Körper nicht reguliert und wir finden alle Folgen der Zuckerkrankheit an. Durch mühevolle und kostspielige Versuche ist es geglückt, das Absonderungserzeugnis der „Inseln", das Insulin, rein herzustellen. Indem man es, entsprechend dosiert, dem Organismus einverleibt, vermag man heute die Zuckerkrankheit wirksam zu bekämpfen. Eine Heilung ist aber durch dieses Mittel nicht zu erreichen. Weil es nur ein Ersatz für den fehlenden Inselsaft ist, muß die Insulin-Zufuhr eine dauernde sein. Überdies verwendet man außer Insulin noch Gluthorment und Synthalin, die eine gleiche hormonale Wirkung haben. Andere lebenswichtige Drüsen sind die Nebennieren. Sie bilden einen Stoff, das Adrenalin, der das sympathische Nervensystem beeinflußt, und noch einen zweiten Stoff, das Cholin, durch den eine Einwirkung auf alle vom zehnten Gehirnnerv versorgten Organe stattfindet. Entfernt man die Nebenniere, so tritt bald der Tod ein. Adrenalin übt eine eigenartige Wirkung auf Krampfzustände der Muskulatur aus und spielt eine hervorragende Rolle bei der Behandlung des Asthmas. Das Adrenalin ist ferner ein blutstillendes Mittel: es steigert den Blutdruck so, daß es bei Schwächezuständen des Herzens Verwendung findet.



Wie die „kleinsten Zwerge" und die „größten Riesen" entstehen.
Welche ungeheuren Wachstumsunterschiede durch mangelhaftes oder durch übermäßiges Funktionieren der Thymusdrüse und der Hypophyse (siehe oben links) hervorgerufen werden können, zeigt diese Darstellung. In der Mitte zum Vergleich Skelette der kleinsten u. größten Rassen (Pygmäen u. Patagonier).

Für die Entwicklung bedeutsam ist eine kleine an der Gehirnoberfläche liegende Drüse, die nicht größer ist als eine Erbse: die Zirbeldrüse. Man hat früher geglaubt, dieses Organ stelle den Überrest eines dritten, auf dem Scheitel gelegenen Auges dar, das man heute noch bei einer Eidechsenart Neuseelands findet. Jetzt weiß man, daß diese Vermutung nicht zutrifft, und man kennt die Aufgaben, die die Säfte der Zirbeldrüse erfüllen. Man kann sie gewissermaßen als Kindheitsdrüse bezeichnen, denn sie erhält dem Menschen die Merkmale der Kindlichkeit bis zu seiner körperlichen Reife. Knaben, deren Zirbeldrüse durch Erkrankung geschwunden ist, können schon mit sechs Jahren die körperliche und seelische Entwicklung von Achtzehnjährigen erreicht haben. Auch das Geistesleben zeigt dann jene Frühreife, die man oft an den sogenannten „Wunderkindern" zu beobachten Gelegenheit hat. Kürzlich wurde berichtet, daß in der kleinasiatischen Stadt Trapezunt ein vierjähriger Junge lebt, der einen völlig ausgewachsenen Schnurr- und Vollbart habe. Das Kind, das ein männliches Stimmorgan und auch das Aussehen eines Mannes besitze, sei aber erst 64 Zentimeter hoch. Der Wunderknabe werde jetzt in anatolischen Städten und Dörfern zur Schau gestellt. Der Fachkundige weiß, daß nur ein Versagen der Zirbeldrüse die Erklärung für diese ungewöhnliche Frühreife abgeben kann.



Die Frühreife mancher „Wunderkinder"
ist auf ein Versagen ihrer Zirbeldrüse zurückzuführen.

Für das Körperwachtum maßgebend ist die Tätigkeit der Thymusdrüse (beim Kalbe als Kalbsmilch bekannt). Raubt man einem jungen Tiere seine Thymusdrüse, so hört das Wachstum auf und es geht an mangelhafter Hirnentwicklung und dadurch bedingter Nerven- und Muskelschwäche zugrunde. Beim ausgewachsenen Tier schadet solche Entfernung nichts. Die Thymusdrüse ist ein Jugend- und Wachstumsorgan, das seine höchste Entwicklung in den Kindheitsjahren erreicht. Bei der Geburt wiegt sie 4 Prozent des Gesamtgewichts, mit 13 Jahren aber nur $^4/_{10}$ Prozent. Je reifer der Mensch wird, desto mehr geht die Tätigkeit der Thymusdrüse zurück und dementsprechend hört allmählich das Körperwachstum auf. Gehen in den Reifejahren infolge mangelden Ausgleichs dennoch von der Thymusdrüse zu starke Wachstumsreize aus, so kommt es zu einem Hoch- oder Riesenwuchs, dessen Begleiterscheinungen meist sehr nachteilige sind. — Ein interessantes, in letzter Zeit erst festgestelltes Hormon ist dasjenige, das die Bewegung des Herzens reguliert. Es wurde zunächst im Froschherzen, dann aber auch an Warmblütern nachgewiesen; es hat eine pulsauslösende, pulsbeschleunigende und pulsverstärkende Wirkung. Dieser Erregungsstoff heißt Sinushormon.

Aber selbst damit ist nicht aller Hormone, die in unserem Körper wirksam sind, gedacht. Abgesehen von den bisher bekannten, nimmt man überdies an, daß die Leber, daß auch die Haut noch verschiedene Stoffe von hormonalem Charakter erzeugen, daß solche Hormone zum Beispiel formgebend auf unseren Gesichtsausdruck und so weiter wirken, daß sie den Schlafzustand mit herfeld, das begangen werden muß, ehe alle Rätsel gelöst sein werden, die unser Organismus uns aufgibt.

Dr. Heinz Franzmeyer.

Ostpfiffen und den fünf Lodmilan

Der Mann mit den unverwüstlichen Stiefeln

Missouri, September 1931.

Qualitätswaren sind auch in den Vereinigten Staaten nicht mehr so geschätzt, wie sie es zu Großvaters Zeiten waren. Es wäre auch lästig, wenn ein Anzug oder ein Paar Stiefel ein ganzes Leben lang hielte, weil sie inzwischen doch ein paar Dutzend Mal veraltert sind. Da kann man die Stiefel des würdigen Herrn Jakob Miller aus Pleasant Hill (Missouri) als eine Art Weltwunder bezeichnen. Miller ließ sich die Trittchen, die ihm bis an die Knie reichen, anfertigen, als er gerade 22 Jahre alt geworden war. Vor einigen Wochen aber konnte der alte Herr in den gleichen Stiefeln seinen dreiundneunzigsten Geburtstag feiern! Sein Schuhwerk hat also schon 71 Jahre lang seinen Dienst getan. Und wie! Nicht etwa, daß Miller sie nur alle Jubeljahre anzieht, nein täglich. Der alte Herr läßt sich gern in seinen Stiefeln bewundern. „Ja", sagt er dann, „die sind angefertigt worden, als Treu und Glauben noch galt. Das beste Leder hat der Schuster dazu verwandt, und nur deshalb sind die Sohlen noch die alten wie am ersten Tag." Da Miller stets in Pleasant Hill gelebt und die Stiefel seit Menschengedenken keinem Schuster anvertraut hat, so muß man schon seiner Erzählung von der geradezu märchenhaften Haltbarkeit seines Schuhwerks Glauben schenken. Ob die Rinder vor drei Vierteljahrhunderten besseres Leder hergaben? Uebrigens gibt sich der alte Herr, was die Schönheit seiner Stiefel anbelangt, keinen Illusionen hin: „Ich weiß, daß man mit der Laterne suchen müßte, um unter den anderen Menschen einen zu finden, der noch solche Stiefel anziehen möchte."

Ueber Ochsen als Lokomotiven

Texas, September 1931.

Auf dem Anschlußgleis einer Baumwollspinnerei in Navasota (Texas) hat man neuerdings erprobt, daß Ochsengespanne die besten und wohlfeilsten Beförderungsmittel von beladenen Güterwagen bilden. Solange eine Lokomotive diesen Dienst versah, waren nach Ansicht des ganzen Unternehmens dauernd Verzögerungen an der Tagesordnung. Mußten Expreßgüter zur nächsten Bahnstation befördert werden, so fehlte meist die erforderliche Lokomotive, während einige Ochsen jederzeit zur Verfügung standen. Man verwendet dort nur noch breite Langhornstirne aus Texas. Sechs solcher Ochsen ziehen mehr als 200 000 Pfund auf den Schienen. Ein Joch Ochsen, von denen jeder etwa 2200 Pfund wiegt, zieht bequem einen Güterwagen allein. Auch dies ist ein Symptom für die überorganisierte Wirtschaft der Vereinigten Staaten. Man kommt im Mittelpunkt einer amerikanischen Großstadt schneller zu Fuß als im Kraftwagen vorwärts, die „upper tens" schaffen sich heute schon wieder Pferd und Wagen an und fahren lieber Equipage als Automobil, und in Texas werden bereits Lokomotiven durch Ochsen ersetzt.

Die Tibet-Reise einer Pariserin

Kalkutta, September 1931.

In Kalkutta traf vor einiger Zeit eine junge französische Malerin ein, die erste Frau, die eine Reise durch das unwirtschaftliche Tibet aus rein künstlerischen Gründen durchgeführt hat. Eine Wanderung durch dieses wilde Bergland, nur mit einem einzigen Eingeborenen als Begleiter, bedeutet schon für einen Mann ein gewagtes Unternehmen; um so höher ist die Leistung von Fräulein Lafugie einzuschätzen. — Bereits auf ihren Reisen kreuz und quer durch Ladakh (Kaschmir) hatte die Künstlerin eine sehr reichhaltige und interessante „Beute" zusammen gebracht: handelt es sich doch um Gemälde und Skizzen, die Leben und Sitten der Eingeborenen treffend wiedergeben. Unter den 280 Stücken befinden sich auch die Porträts der Maharadschas und Maharanis aller von der Malerin besuchten indischen Staaten. Die Reise nach Tibet begann sie im Mai 1927 von Dardschilling aus, von wo sie zunächst nach Sikkim ging. Da sie peinlich darauf achtete, die Sitten der Landesbewohner nicht zu verletzen und die wilden Eingeborenen gut und freundlich zu behandeln, begegneten ihr diese nicht feindlich. Bei ihrer Unkenntnis der Landessprachen (sie radebrechte nur ein wenig Hindustani) konnte sie sich nur durch Gesten verständlich machen, was ihr als einer typischen Pariserin nicht besonders schwer fiel. Ueberall in Tibet, wo man noch keine Europäerin gesehen hatte, erregte ihre ungewohnte Erscheinung großes Aufsehen, zuweilen sogar Furcht. Besonders die Frauen konnten ihre westlichen Kleider nicht genug bewundern. Die kühne Reisende ist des Lobes voll über die tibetanische Gastfreundschaft, weniger gut gefiel ihr dagegen der Mangel an Reinlichkeit. Die vorherrschende Rolle spielt im Leben des Tibeters die Religion. Die Eingeborenen geben große Summen für den Unterhalt ihrer Klöster aus, und kein Mensch auf der Welt hat es nach Ansicht der Künstlerin so gut wie ein tibetanischer Priester oder Lama. Dieser verfügt nach den Glauben des Volkes über geheimnisvolle Kräfte, und wenn irgend ein Unglück eintritt, die Ernte mißrät, das Vieh stirbt, so ruft man den Lama, damit er bei der Gottheit ein gutes Wort einlegt. Eine derartige Vermittlung dauert oft mehrere Wochen; während dieser Zeit ist der Priester Gast der betreffenden Familie. Da er ziemliche Ansprüche stellt, bedeutet seine Gegenwart für die Gastgeber eine beträchtliche Last. — Von wirklich gefährlichen Abenteuern ist Fräulein Lafugie auf ihrer beschwerlichen Reise verschont geblieben. Sie passierte mit ihrem Begleiter die tibetanische Grenze in einer Höhe von mehr als 5000 Metern bei Natula. Täglich wurden etwa dreißig Kilometer zurückgelegt, eine beträchtliche Leistung, die alle zwei bis drei Tage einen Wechsel der Reitpferde erforderte. — Die unerschrockene Malerin stellt jetzt die auf ihrer Reise gewonnenen Arbeiten in Kalkutta aus. Später gedenkt sie nach Siam und von dort nach Indochina zu gehen, um Land und Leute auch dieser Staaten mit ihrem Pinsel darzustellen.

Eine Enttäuschung

Berlin, September 1931.

Ein junges Paar hatte kürzlich geheiratet, sich ein kleines Haus mit Garten gekauft, und der junge Ehemann machte sich alsbald daran, diesen umzugraben. Als er im besten Arbeiten war, fand er plötzlich ein Dreimarkstück, gleich darauf noch ein Fünfzigpfennig- und ein Markstück. Er rief seine Frau, die ihm riet, seine Arbeit sofort einzustellen und erst im Dunkeln wieder aufzunehmen, da er ohne Zweifel auf eine Stelle gestoßen sei, wo ein Geizkragen sein Geld vergraben hätte, was die Nachbarn ja schließlich nicht zu wissen brauchten. Nach Einbruch der Dunkelheit begann der Mann erneut nach dem Schatze zu graben und fand wirklich mehrere Geldstücke, zusammen fast zwanzig Mk. Er würde ohne Zweifel den ganzen Garten wer weiß wie tief umgegraben haben, wenn er nicht rechtzeitig bemerkt hätte, daß das Geld, welches er so eifrig auffammelte, ihm während der Arbeit — aus der Tasche gefallen war.

Eine noble Theaterdirektion

London, Sept. 1931.

Als kürzlich ein Londoner Theater seine große Herbstrevue „Oh Kay" zum erstenmal aufführen wollte, hatte sich schon in der vorhergehenden Nacht vor dem Eingang dieses Kunsttempels eine lange Schlange Einlaßbegehrender gebildet, die unnumerierte Plätze zu erhalten wünschten. Es mochten etwa an die 400 Personen übernächtig vor dem Gebäude gestanden haben, als sich am Morgen plötzlich die Portale öffneten und die Wartenden höflich von der Theaterleitung ersucht wurden, sich ins Vestibül zu begeben, wo den Polonaisestehenden kostenlos ein Imbiß gereicht werden sollte. Wer aber beschreibt das Erstaunen der Theaterleitung, als die Menge, statt der liebenswürdigen Einladung zu folgen, sich bald vor dem Eingang zu zerstreuen begann. Schon zu Adams Zeiten war die Schlange ein mißtrauisches Geschöpf, und in dieser Londoner Menschenschlange hatte sich unbegreiflicherweise das Gerücht verbreitet, die Einladung der Theaterleitung sei nur eine Finte und die Wartenden sollten drinnen zur Reklame des Theaters heimlich gefilmt werden. Besonders die Frauen und Mädchen unter ihnen ergriffen größtenteils das Hasenpanier, während die meisten Männer — oh, diese Materialisten! — es vorzogen, sich das angebotene Frühstück servieren zu lassen. Da sie im Theater nicht zu Reklamezwecken ausgebeutet, sondern nur gut beköstigt wurden, kann man sich den späteren Aerger der ängstlich Zurückgebliebenen einigermaßen vorstellen. Und doch war dieser ganze Vorfall eine wirksame Reklame für das Theater.

Die Goldkörner im Truthahn

Montana, September 1931.

Frau A. Pollard in Red Lodge, Montana, bereitete einen prächtigen Truthahn als Sonntagsbraten zu; sie hatte dem großen Vogel eben kunstgerecht den Magen geöffnet, als sie einige seltsam glitzernde, gelbe Körner bemerkte. Herr Pollard stellte alsbald fest — in Montana ist bekanntlich jedermann Sachverständiger in Edelmetallen —, daß es sich um reines Gold handelte. Nun wurde das Innere des Festbratens auf das genaueste untersucht, und es kamen insgesamt acht Goldkörner von zusammen dreißig Gramm Gewicht zu Tage. Man ging jetzt der Herkunft des Goldvogels nach; wie sich herausstellte, stammte er von der Farm eines Mr. Cartwright. Leider hatten Pollards in ihrer freudigen Ueberraschung ihr Geheimnis nicht für sich behalten können. So war die Folge, daß sich bald ein Strom von Goldsuchern auf die Cartwright'sche Besitzung ergoß, um der Goldader, aus der die im Truthahn gefundenen Körner herrührten, nachzuspüren. Die Hoffnung war um so größer, als man sich erinnerte, daß Red Lodge in den Tagen der ersten Goldfunde in Montana für viele Millionen Dollar Gold geliefert hatte. Bei Cartwright sah es bald wie auf einem Schlachtfelde aus, doch endlich mußten die Goldsucher enttäuscht wieder abziehen; sie hatten nichts gefunden. Der einzige, der Auskunft hätte geben können, der Truthahn, war leider vorzeitig geschlachtet worden, und so wird es Red Lodge wohl nicht vergönnt sein, noch einmal die Rolle eines zweiten Klondyke zu spielen.

CREME MOUSON heilt rauhe, spröde Haut — entfernt Pickel u. Mitesser!

Ein verhängnisvoller Mann

Roman von Martin L. Jacobsen Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Angewidert sank Heinrich in seinen Sessel zurück und wischte sich voll Ekel das Gesicht ab.

„Mein Gott", dachte er, „sind das widerliche Menschen; sobald sie nur einige Schnäpse geschluckt haben, müssen sie die ganze Menschheit umarmen und brüderlich abküssen."

Er war aber — jedenfalls auch unter dem Einfluß des reichlich genossenen Schnapses — doch wieder gerührt über das kindliche Gemüt dieser Naturmenschen und versöhnte sich mit Hinsicht auf seine Absichten mit dem empfangenen Kußregen und begann seine Nachforschungen.

Es dauerte lange, bis Krotov verstand, was Taler eigentlich wollte, denn je benebelter er wurde, desto weniger verstand er deutsch, und jetzt war es Taler sehr recht, daß Sascha anwesend war, denn ohne diesen, der fließend deutsch sprach, wäre eine Verständigung mit dessen Herrn niemals möglich gewesen.

Nach und nach brachte er in Erfahrung, daß die Sowjetrepublik in Berlin, wenn auch keine offizielle, so doch eine inoffizielle Vertretung hatte, die Auskünfte und Paßvisa erteilte. Taler notierte sich die Adresse und flüchtete schleunigst, denn Krotov machte Anstalten, ihn noch bei sich und seinen Schnäpsen zu behalten.

Aber Sascha geleitete ihn hinaus, half ihm in seinen Mantel und führte ihn, da er auch schon recht schwer zu Fuß war, zu einem Auto, und nach zehn Minuten schnarchte Taler fest auf seinem Diwan. —

Als er gegen sechs Uhr abends erwachte, brummte ihm der Schädel zum Zerspringen, und er wußte erst gar nicht, was mit ihm geschehen war. Nach und nach erinnerte er sich an den Besuch bei Krotov, und die Folgen davon verspürte er so heftig, daß er eiligst unter seine Dusche flüchtete und Ströme eiskaltes Wasser über seinen Brummschädel laufen ließ.

Als er wieder halbwegs Mensch geworden, überlegte er, daß jetzt wohl nichts mehr zu beginnen sei, weshalb er an Stocken telephonierte, um zu sehen, ob dieser zu Hause sei.

Julius erwiderte sofort, Henry möge nur kommen, denn er habe ihn eben bitten wollen, dies zu tun — es sei etwas vorgefallen, was von großer Bedeutung wäre.

Als Heinrich bei Julius eintraf, fand er ihn sehr niedergeschlagen vor, und wortlos reichte er ihm einen Brief. Taler sah Stocken fragend an, und als dieser nickte, trat er ans Fenster und besah sich den Umschlag sehr genau. Es war ein gewöhnliches, billiges Kuvert, wie man solche in jedem Papierladen zu kaufen bekommt, und trug als Aufschrift die Worte:

„An Frau Xenia Pilon
bei Herrn Stocken."

Taler, sofort ganz Detektiv, konstatierte, daß die Adresse von einer Männerhand stammte und daß der Brief ein eigenartiges Parfüm ausströmte. Als er aus dem Umschlag ein Blatt Papier heraus zog und den Inhalt lesen wollte, sah er wieder staunend auf Julius, und dieser sagte kurz und ratlos: „Russisch."

„Jawohl, russisch! Was fangen wir damit an? Und übrigens, woher hast du den Brief?"

Julius erwiderte, daß er ihn am Nachmittag, als er heimgekehrt sei, im Vorhaus seiner Villa unter einer dort stehenden Marmorvase gefunden habe.

„Seit wann guckst du unter deine Marmorvasen?" fragte Heinrich erstaunt.

„Ich hätte gar nicht hingesehen, wenn nicht unter der Vase ein roter Wollfaden hervorgehangen hätte. Als ich diesen entfernen wollte, kam der daran festgebundenen Brief zum Vorschein. Was fange ich aber damit an, da wir doch beide nicht russisch verstehen?"

Taler schüttelte noch immer den Kopf und sagte: „Lieber Julius, ich kann mir nicht helfen, aber das sieht einem vereinbarten Einverständnis so ähnlich, und ich vermute, daß Xenia ihre Briefe so erwartet, empfängt und auch beantwortet!"

Julius nickte mit dem Kopf und meinte: „Ich mache doch lieber Schluß, denn die Sache ist mir doch zu geheimnisvoll und — verdächtig!"

Da trug sich etwas Sonderbares zu.

Taler schnellte den dicken, eisenharten Bayernschädel in die Höhe und knirschte: „Nun erst recht nicht! Jetzt, wo ich diese Frau gesehen und kennengelernt habe, nun erst recht nicht! Jetzt reizt mich die Geschichte doppelt, denn ich glaube — du wirst mich einen Phantasten nennen —, diese Frau ist eine anständige Person und ist von geheimnisvollen Gewalten umstrickt, aus denen sie sich nicht frei machen kann, obwohl sie aufs eifrigste danach zu streben scheint. Wenn man nur wüßte, was in diesem Briefe steht?!"

Da meinte Julius: „Fahr' doch zu Krotov! Der oder sein Sascha übersetzen ihn dir sofort!"

„Gott bewahre!" schrie Heinrich auf, denn noch brummte sein Schädel von den Schnäpsen und sein Magen bekundete Uebelkeit, wenn er an den Kußregen Krotovs dachte. „Zu dem Barbaren um keinen Preis! Gib mir den Brief mit, und ich werde sofort zu Doktor Rodius fahren, der bestimmt russisch versteht. Und wir treffen uns um neun Uhr Ecke Kurfürstendamm und Fasanenstraße. Dann werde ich dir sagen, was in dem Briefe steht. Komm aber allein, denn vielleicht haben wir sehr Wichtiges zu besprechen!"

Julius nickte trübe, und Taler ging.

Um neun Uhr stand Stocken an der vereinbarten Ecke und wartete eine geraume Weile. Endlich raste ein Auto heran, und aus diesem sprang Heinrich, rot vor Aufregung und Eile.

„Ich mußte auf Doktor Rodius warten, da er nicht daheim war, und als er endlich kam, übersetzte er mir sofort den Brief. Hier hast du die Bescherung!"

Erregt trat Julius mit Heinrich an eine beleuchtete Stelle. Er las den Zettel, den Doktor Rodius geschrieben hatte.

Darauf stand:

„Xenia! 9 Uhr 25 Minuten Anhalter Bahnhof. Warschau—Moskau, Billet beim Schalter III. Ich am Perron beim Zug. Im Falle du nicht kommst, warte ich in Dresden, Bellevue, bis übermorgen, Donnerstag. — Dies letzter Termin!!! Nemo."

Julius starrte Heinrich an. Dieser packte ihn aber beim Arm und zog ihn über die Straße zum Autostandplatz und schrie dem Chauffeur zu: „Anhalter Bahnhof! Wenn Sie noch zurecht kommen, doppelte Taxe!"

Und schon raste das Auto davon.

Als der Wagen vor dem Bahnhof hielt, war es 9 Uhr 22 Minuten.

Beide stürmten zuerst zum Schalter III. Dort war niemand zu sehen. Also schleunigst auf den Bahnsteig. Ein Glück war es, daß sie der Beamte an der Sperre aufhielt, damit sie Bahnsteigkarten lösten. In dieser halben Minute faßte sich Heinrich wieder so weit, daß er den aufgeregten Julius am Arm festhalten konnte, so daß sie anscheinend gemächlich den D-Zug nach Dresden abschreiten konnten.

Beim zweiten Wagen hinter der Maschine stand ein Mann in weitem Reisemantel und mit Kappe, der scheinbar gespannt nach dem Ausgang geblickt hatte, im selben Augenblick aber, vom Schaffner aufgefordert, kehrtmachte und schleunigst ins Abteil verschwand. Gleichzeitig erscholl das Abfahrtzeichen, und der Zug setzte sich in Bewegung und war in einer halben Minute aus der Halle heraus.

Julius und Heinrich starrten sich wie geistesabwesend an, und beide sagten gleichzeitig:

„War das nicht Sascha, der Diener Krotovs?"

„Zweifellos war es der lange, blasse Diener Krotovs", meinte Heinrich. „Aber wo war sie, Xenia." (Forts. folgt.)

Unterhaltung und Humor

Chinesischer Humor

Der jungverheiratete Mei Fu und seine Frau San Tschang machten Reisepläne für die Flitterwochen.

„Ich denke, meine Lotosblume und Perle des Weltalls," sagte der junge Ehemann, „daß es am besten wäre, drei Wochen auf Java zu verbringen. Wir würden uns dort gut unterhalten. Der Kostenpunkt spielt keine Rolle. Mein ehrwürdiger Vater bezahlt alles."

„Nein, Geliebter," widersprach San Tschang, „Du weißt, ich vertrage Seereisen nicht, ich würde sehr krank werden."

„Die Liebe, Du leuchtender Morgenstern, ist das beste Mittel gegen Seekrankheit," versicherte Mei Fu zärtlich.

„Sicherlich," erwiderte San Tschang, „aber Du vergißt, daß wir auch zurückkommen müssen!"

*

„Beim Buddha aus Jaspis, der im Tempel von Schan Chi steht, ich habe einem schlauen Mandarin in Kanton zweitausend mexikanische Handelsdollar geliehen, und er hat mir keinen Schuldschein gegeben. Was soll ich tun?"

„Schreibe ihm einen Brief und verlange, er solle Dir viertausend Dollar bezahlen. Dann wird er Dir sofort erzürnt antworten, daß er Dir nur zweitausend schuldig sei. Dieser Brief wird Dir als Schuldschein dienen."

*

Tsching Fat Ho wollte sich einen Hund kaufen.

Er ging also zum Tierhändler und fragte, auf einen der Hunde weisend:

„Was kostet dieser Hund?"

„Fünfzig Yen."

„Und dieser kleinere da, Du Sklave des Hundemarktes?"

„Hundert Yen."

„Und dieser da, der noch kleiner ist, Du König aller Räuber?"

„Hundertfünfzig Yen."

„Und dieser winzige Köter?"

„Zweihundert Yen."

„Jetzt frage ich Dich, Du Kaiser aller schurkischen Hundehändler, was kostet es, wenn ich überhaupt keinen Hund kaufe?!!"

*

Kuo Hei, der nicht weit vom Yantsekiang lebte, hatte den Ruf, daß sein Geist so schnell sei wie ein Hase.

Eines Tages kehrte er von einer recht fern gelegenen Stelle des Flusses zurück, wo er dem Fischfang obgelegen hatte, und zeigte seiner Frau eine Anzahl schöner Fische.

„Was sagst Du zu diesen prächtigen Fischen?" fragte er stolz.

„Versuche es nicht, mich zu nasführen," erwiderte seine Frau belustigt, „Frau Jung Kju hat Dich erst vor zwei Stunden auf dem Fischmarkt in der Nähe des Tempels des Man Chei gesehen."

„Schon richtig — ich weiß es," antwortete Kuo Hei mit unerschütterlicher Ruhe. „Ich habe nämlich soviel Fisch gefangen, daß ich unbedingt einige davon verkaufen mußte."

Nur die Ruhe kann uns retten . . .

Tristan Bernard will der Augen- und Ohrenzeuge dieser köstlichen Szene gewesen sein, die er jetzt in einer Zeitung erzählt.

Eine alte Frau aus dem sogenannten „Volke" erschien vor der hohen Obrigkeit. Zwischen dem „Kunden" (siehe Höflichkeitserlaß!) und dem Beamten entspann sich folgende Unterhaltung:

„Unterschreiben Sie Ihren Namen."

„Den ganzen?"

„Ja. Den Familien- und Vornamen, bitte."

„Meinen Sie den Mädchennamen?"

„Nein, den Ihres Mannes. Sind Sie verheiratet?"

„Nein . . ."

„Dann natürlich den Mädchennamen."

„Ich bin nämlich Witwe."

„Dann den Namen Ihres Gatten."

„Der verschied nicht, der ist gestorben."

„Das ist dasselbe. Schreiben Sie den Familiennamen des Verstorbenen."

„Den Vornamen nicht?"

„Doch. Ihren Vornamen auch mit."

„Ja, wie soll ich das bloß schreiben?"

„Ganz so, wie es auf Ihrem Trauschein stand."

„Wir hatten keinen Trauschein."

„Wieso nicht?"

„Wir wurden garnicht getraut. Paul wollte nicht . . ."

„Warum haben Sie das nicht schon eher gesagt? Dann müssen Sie natürlich doch den Mädchennamen schreiben."

„Den Rufnamen aber mit?"

„Ja doch. Können Sie mich denn immer noch nicht verstehen?"

„Verstehen kann ich Sie schon, aber schreiben k.nn ich nicht! . . ."

In der Diamantengrube

Nur der zehnmillionste Teil der Förderung wird verwertet. — Menschen, die Kautabak den Edelsteinen vorziehen. — Das Geheimnis der Vaseline.

Von Theodor Lindenstädt.

Obwohl wenige Wirtschaftszweige von der Weltkrise so in Mitleidenschaft gezogen sind wie — so seltsam es klingt — gerade der Diamantenhandel, gehen die Suche nach diesen Edelsteinen und ihre Förderung aus dem Schoße der Erde unvermindert weiter. Noch immer behaupten die Gruben von Kimberley ihre alte Stellung als einträglichste Lieferanten der glitzernden Steine. Tag und Nacht arbeiten hier die Maschinen, um den berühmten Blaugrund aus der Tiefe und aus ihm die begehrten Schätze herauszuholen. Denn es ist nicht so, daß aus dem geförderten Gestein die Diamanten sich einfach herauslesen ließen. Das gäbe ein mühseliges Suchen, entfällt doch auf 1000 Kilogramm Blaugrund nur ein zehntel Gramm des glasklaren, verhärteten Kohlenstoffes, der die Diamanten bildet. Erst ein eigenartiger, interessanter Arbeitsgang bringt die kostbaren Steine ans Tageslicht.

Wir stehen am Rande der Dutoits-Grube des Hauptschachtes, einer der größten der bekannten De Beers-Gesellschaft. Jede Minute bringt der schwere Förderkorb zehn Tonnen Blaugrund nach oben, jenes harte, grünlichblaue Gestein, in dem sich vor undenklichen Zeiten die Diamanten bildeten. Wöchentlich werden so 70 000 Tonnen gefördert, weniger als der zehnmillionste Teil davon bildet die gesuchte Ausbeute.

Vom Förderkorb geht der Blaugrund in die Gesteinsmühle, eine gewaltige Anlage, welche die geförderte Masse zu zerkleinern hat. Schwarze Sträflinge, die meisten „Lebenslängliche", bedienen sie. Man wird sich vielleicht wundern, daß gerade Verbrecher in so nahe Berührung mit den kostbaren Steinen gebracht werden. Der Grund ist indessen ganz einfach. Angesichts der Aussichtslosigkeit, etwa gefundene und unterschlagene Diamanten nach außen zu bringen und zu verwerten, verlieren die Schwarzen alles Interesse daran. Ein Stück Kautabak ist ihnen jedenfalls lieber. Die Grubenverwaltung fördert diese unfreiwillige Ehrlichkeit zudem dadurch, daß sie für jeden abgelieferten Stein eine Belohnung zahlt, die sich nach der Größe des Fundes richtet. Obgleich selten ein Diamant offen zu Tage liegt, so daß man ihn nur aus dem Gestein herauszunehmen braucht, kommt dies doch hin und wieder vor. Erst im letzten Jahr rollte ein Stein von 250 Karat Gewicht auf dem Wege vom Förderkorb zur Zerkleinerungsanlage einem Schwarzen vor die Füße. Der Mann brauchte sich nur zu bücken, und er hielt ein Vermögen in der Hand. Das kostbare Stück wurde indessen prompt abgeliefert.

Diamanten sind zwar härter als irgend etwas sonst auf der Welt, aber zugleich auch sehr spröde. Daher erfolgt die Zerkleinerung des Blaugrunds nicht wie bei goldhaltigem Gestein durch Zerstampfen, sondern durch Walzen und immer wieder erneutes Walzen. Auch der größte Stein gelangt bei diesem Verfahren unbeschädigt zu der rotierenden Waschmaschine. Das aus ihr herausgehende zerkleinerte Gestein beträgt nur noch zwei v. H. des in der Gesteinsmühle bearbeiteten Blaugrundes. In Karren, die unter Aufsicht weißer Beamten versiegelt wurden, geht's zum sogenannten „Pulsator", einem in ständiger schüttelnder Bewegung gehaltenen, mit einer fettigen Masse — Vaseline oder dergleichen — überzogenen Sortiertisch, über den der Steingrieß mittels laufenden Wassers hinweggeführt wird. Warum das wertlose Gestein nun diesen Tisch unaufgehalten passiert, während Diamanten — und auch Metalle — an dem Fett haften bleiben, bildet ein bislang ungelöstes Geheimnis. Aber die Tatsache besteht. Kaum ist ein Edelstein mit der Vaseline in Berührung gekommen, so bleibt er auch schon wie festgebannt kleben. Das Verfahren entdeckte vor einigen Jahren durch Zufall ein Arbeiter, der dadurch zum reichen Manne wurde.

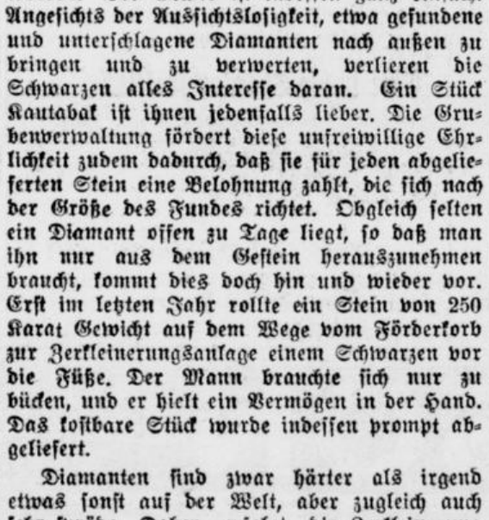
Alle zwei Stunden wird die Fettschicht mit den daran haftenden Steinen vom Sortiertisch entfernt und die ganze Masse dann in porö'en Zylindern erhitzt, wobei das geschmolzene Fett abfließt, während die Zylinder ins Hauptbüro wandern, um dort von ihrem kostbaren Inhalt befreit zu werden. Man öffnet sie. Das, was von einigen Tausend Tonnen Gestein übrig geblieben ist, liegt als kleines Häufchen auf dem Tisch. Alle noch darin befindlichen Fremdkörper werden sorgsam entfernt, wie z. B. kleine Metallstückchen, die auf dem Wege von der Grube bis zum Sortiertisch unter die Edelsteine geraten sind; Geldstücke und wohl gar Uhren, die von Arbeitern verloren wurden, kommen hier wieder zum Vorschein. Einmal entdeckte man sogar einen gar nicht so kleinen geschliffenen Diamanten bei dieser letzten Prüfung; der Fund läßt sich nur so erklären, daß ein Besucher der Grube den Stein verloren hatte. Der nach dem Herauslesen alles Wertvollen verbleibende Rest wird noch einmal von Sträflingen geprüft, könnte doch immer noch ein Diamantensplitterchen übersehen worden sein.

Die Steine gelangen schließlich, nachdem sie zur Entfernung des Fettes und sonstiger Unreinlichkeiten in Aetznatron gekocht und in Alkohol gewaschen sind, ins Sortierzimmer. Die Kunst, die Diamanten richtig zu bewerten, erfordert vieljährige Uebung. Muß der Sortierer doch dem ungeschliffenen Steine ansehen können, wie er sich in geschliffenem Zustande ausnehmen wird. Und wie sehr vermag schon ein ganz leichtes Schwanken der Färbung den Preis zu beeinflussen!

Nach Dutzenden von Größen, Formen, Farben in „Päckchen" von je 750 Steinen sortiert, geht die Ausbeute eines Monats an das Diamanten-Syndikat, das den Ertrag aller Kimberley-Gruben aufnimmt, und ihn je nach der Lage auf den Markt bringt.

Neben den Sträflingen, die den Gruben gegen Entschädigung von der Regierung zur Verfügung gestellt werden, beschäftigt z. B. die erwähnte Dutoitspan-Grube noch 5000 eingeborene Arbeiter, vorwiegend unter Tage. Die ganze Gesellschaft haust in einem nach außen streng abgeschlossenen Barackenlager nahe den Schächten. Die Bezahlung stellt sich auf etwa 20 Mark die Woche, wovon sich der Arbeiter, da er für Kleidung und Beköstigung nur etwa sechs bis sieben Mark zu rechnen hat, rund die Hälfte zurücklegen vermag. Daß dies auch geschieht, zeigt eine Aufstellung der Wesselton-Grube, bei der 1200 Schwarze im Laufe eines Jahres fast eine Million Mark erspart hatten. Da Glücksspiel und Alkohol innerhalb des Lagers verboten sind, gibt es ja auch nicht viel Gelegenheit, Geld auszugeben.

Der Verkehr mit der Außenwelt ist für diese Eingeborenen aus leicht verständlichen Gründen auf das äußerste beschränkt. Unterirdische Gänge führen vom Lager an die Schachtmündungen, so daß der Arbeiter mit keinem nicht zum Werk Gehörenden in Verbindung kommt. Will er seine Stellung aufgeben, so wird er noch drei Tage unter strengster Aufsicht gehalten und erst nach schärfster Durchsuchung entlassen. Der alte Trick, gestohlene Diamanten zu verschlucken und so im Innern des Körpers nach draußen zu schmuggeln, läßt sich heute daher nicht mehr durchführen.



Treffend.
„Sagen Sie mal, lieber Mann, wat jibt's denn in Ihrer Gegend für Sehenswürdigkeiten?"
„Na — für die Touristen die Berge — und für uns die Touristen."

Auch ein Künstlerjubiläum

London, Oktober 1931.

Anna — der Nachname tut ja hier nichts zur Sache — war eine kunstbegeisterte junge Engländerin. Sie träumte davon, einst auf den Brettern, die für sie wirklich die Welt bedeuteten, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten, umjubelt zu werden, auf ihren Triumphfahrten die ganze Erde zu durchreisen. Die Welt stand ihr offen. Also trat Anna ein. Heute sind nun dreißig Jahre vergangen, seitdem sie diesen großen Schritt getan. Heute kennt sie die ganze Welt, alle Theater, alle Schauspielerinnen und großen Künstler. Ganze Wagenladungen von Blumen und Kränzen, kostbare Geschenke haben in ihren Armen gelegen, Dutzende von reichen Männern hat sie verliebt gesehen, und Millionen von bewundernden Augen haben — auf den verschiedenen berühmten Tragödinnen geruht, denen Anna im Laufe der letzten drei Jahrzehnte als — Garderobenfrau dienen durfte. Aus dem Traum von ihren Bühnenerfolgen ist nämlich nichts geworden. Nach ein paar Mißerfolgen war die träumerische junge Dame so vernünftig, sich nicht aus Verzweiflung das Leben zu nehmen. Sie sagte sich vielmehr: „Schön, wenn ich die Welt auch nicht als große Schauspielerin sehen soll, so will ich es als deren Ankleidefrau tun." Diese Bescheidenheit hat sich gelohnt. Anna ist auch in der etwas weniger geachteten Stellung als Anhängsel großer Künstlerinnen glücklich, und vor allem hat sie den Vorzug gehabt, den vielen dramatischen Szenen, denen sie in den Ankleideräumen ihrer Brotgeberinnen beiwohnte, von der hohen Warte der Unbeteiligten aus zusehen zu dürfen.



Der Zauberlehrling.
„Ja, liebe Frau, glauben Sie wirklich, daß der Junge Talent zum Hellseher hat?"
„Na und ob, ich sage Ihnen, wenn Sie dem 'ne Schachtel Pralinees hinhalten, greift er ohne sich zu besinnen die mit Marzipan gefüllten heraus!"

Ein neu aufgefundenes Jugenddrama Björnsons

Durch einen Zufall wurde kürzlich unter den hinterlassenen Papieren des Norwegers Björnstjerne Björnsons die Niederschrift eines vieraktigen Schauspiels gefunden, das der Dichter in Rom verfaßt hat. Die Handlung spielt im mittelalterlichen Norwegen. Man glaubte bisher, Björnstjerne Björnson habe das Drama selbst in Stücke gerissen. Er hatte es aber mit einem Bündel Schriften an Professor Collin gesandt, wo es dann vergessen liegen blieb. Der Dichter selbst hat — nach den in seinen Briefen dazu getanen Aeußerungen zu urteilen — das Schauspiel für wohlgelungen gehalten. Doch erweckt das Manuskript den Eindruck, als habe der Verfasser die auf ihn einstürmenden Gedanken in expressionistischer Aufgewühltheit auf das Papier geworfen.



Ehrlich.
„Na, Max, wo haste denn die neuen Schuhe, die du jestern geklaut hast?"
„Die habe ick dem Eijentümer wieder zurückjeschickt."
„Mann, drückte dir mit eenmal det Jewissen?"
„Nee — aber die Schuhe."

Mensch und Menschheit

Von Hans Rudolf Rausol.

Wer an der Menschheit verzweifelt, sollte zunächst einmal an sich selber verzweifeln.

☆

Wenn das Bächlein den Weg zum Meere nicht findet, so muß es fruchtlos versiegen. Aehnlich auch der Mensch, der den Weg zur Menschheit nicht geht.

☆

Eine gereifte Menschheit braucht sich vor der Erkenntnis, daß alles relativ sei, nicht zu fürchten. Demütig und doch voll köstlichen Selbstbewußtseins darf sie sich der Unendlichkeit freuen, die in ihr geschlossen liegt.

☆

Der Mensch der Gegenwart trägt Jahrhunderte der Zwietracht in seinem Blute. Darum fällt es ihm schwer, Toleranz zu üben, jene höchste und schwerste Tugend der Menschheit, die zugleich die notwendigste ist.

Gottesdienste am Sonntag, 14. November

Evgl. Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr Pastor Millard. — 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 8 Uhr Pastor Kleinemeyer.
Evgl. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Millard.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr Pastor Kleinemeyer..

Buß- und Bettag.

Große Kirche: 9 Uhr Beichte, 9,30 Uhr Pastor Kleinemeyer. Anschließend hl. Abendmahl.
Kleine Kirche: 8 Uhr: P. Millard. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.
Evgl. Krankenhaus: 8,30 Uhr Pastor Kleinemeyer.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Millard.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag 6 Uhr: Musikalischer Abend des Elternbundes. 6 Uhr Männerverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 2 Uhr Jungschar. 4 Uhr Jungvolk, Aufnahmefeier. 8 Uhr Unterhaltung. Dienstag 5 Uhr Bastelabend der Jungschar. 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelstunde. Samstag 5 Uhr Jungschar-Turnen. 8 Uhr Musikabend.

Vereine der Frauenhilfe.

Donnerstag 3 Uhr 2. Stadtbezirk. Freitag 4 Uhr Vortrag: „Mütternot und Mütterhülfe".

Evangelische Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 2,30 Jungschar, jüngerer Kreis, 4 Uhr älterer Kreis. Dienstag 8 Uhr Abteilung 1. Mittwoch 7,30 Uhr Abteilung 2; — b) Schwerterheide: Sonntag 2,30 Uhr Vereinsstunde; — c) Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 2,30 Uhr Vereinsstunde.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.
Fällt aus.

Weggenossen.

Dienstag 8 Uhr Kreuzverleihungsfeier.

Evgl. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 8 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Kath. Gottesdienste.

Schwerte.

6 Uhr stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7,30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Mütter und der schulpflichtigen Kommunikanten, 1. Abteilung.
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Kirchner.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen um 7, 7,40 und 8,15 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Westhofen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mädchen und Jungfrauen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr Andacht.
Am nächsten Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen.

Buß- und Bettag.

9 Uhr Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.
Donnerstag 4—5 Uhr: Jungschar, Versammlung; 7,30—8,30 Uhr: Heimabend für die Jungmänner (jüngere Abteilung); 8,30—10 Uhr: Heimabend für die Jungmänner (ältere Abteilung).

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Der Männerverein hält am Sonntag um 6 Uhr seine übliche Monatsversammlung ab.

Mütternot und Mütterhilfe, so lautet das Thema, über das Herr Pfarrer Lic. Beckmann am Freitag, den 20. November, nachm. 4 Uhr, im Gemeindehaus reden wird. Zu diesem Vortrag sind herzlich eingeladen die Vorstände und die Bezirksfrauen unserer Frauenhilfen.

Die Jungmütterarbeit hat wieder begonnen; die Frauen, die in den einzelnen Frauenhilfen dafür bestimmt sind, haben sich versammelt und sollen auch in diesem Jahre angeleitet werden zur Herstellung einfacher Spielsachen.

Die Bibelstunde im Gemeindehause Geisecke-Lichtendorf fällt wegen Buß- und Bettag aus.

Die Frauenhilfe des 2. Stadtbezirks (Pfarrer Kleinemeyer) versammelt sich am Donnerstag, den 19. November, nachmittags 3 Uhr im Gemeindehause. Im Anschluß daran bleiben die Bezirksfrauen zu einer Besprechung zusammen.

Getauft: Friedr. Flüshöh; Günther Matthieu; Hans Heinrich Sartor; Ursula Karoline Seeger; Irmgard Elisabeth Böse; Wolfgang Hans Dieter Cappis.

Getraut: Johann Berlien und Elisabeth Schumacher; Heinrich Winkelmann und Helene Else Jessinghaus; Egon Renzing und Anna Karoline Wilhelmine Hasenhöller; Hermann Geisel und Herta Brenne; Heinrich Wiegand und Elisabeth Ida Emma Kubiak.

Gestorben: Edith Sprave.

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 15. November 1931.

07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
11,00: Der Wert unserer Erinnerungen.
11,30: Reichssendung. Bachkantate.
12,05: Hegel und die Gegenwart (2).
12,35: Die Welt auf der Schallplatte.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Deutsche Einheitskurzschrift.
14,50: Der westfälische Lebensraum.
15,25: Rumba, der neue Modetanz.
15,50: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.
16,10: Ming ehchte Bich. (Erzählung).
16,30: Vesperkonzert.
Intermezzo.
18,00: Männergesang und Oeffentlichkeit.
18,25: Lebende Dichter.
18,45: Arbeitsleute in aller Welt.
19,05: Eine Stunde Kurzweil.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Wenn Liebe erwacht. (Operette).
Bis 24,00: Nachtmusik.

Montag, den 16. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für die Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Hegel und die Gegenwart (33.
18,20: Ungedruckte Dichter.
18,40: Frauenstunde.
19,30: Merkwürdige Rechtsfälle des täglichen Lebens.
20,00: Werke von Paul Lincke.
Intermezzo: Das neue Gesicht in der Musik.
21,45: Technik für alle.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Konzertübertragung a. d. Café Corso, Aachen.

Dienstag, den 17. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Für den Landwirt.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30: Wirtschaft und Kultur.
20,00: Abendmusik.
21,00: Der Doktor Eisenbart.

Mittwoch, den 18. November 1931.

07,00: Morgenkonzert.
08,30: Mutter und Kind.
09,00: Uebertragung d. Geläutes d. Trinitatis-Kirche, Köln.
09,05: Evangelische Morgenfeier.
11,00: Lebende Dichter.
11,30: Meister der Naturschilderung.
12,00: Die Welt auf der Schallplatte.
12,35: Von den Erdbeeren.
13,05: Mittagskonzert.
14,35: Kinderstunde.
15,10: Die Welt im Buch.
15,35: Gemeinverständliche Rechtskunde.
16,00: Vesperkonzert.
16,20: Intermezzo: Kinderstunde.
18,05: Mit der Anatolischen Bahn anch Ikonion
18,35: Zur Psychologie des Talisman.
19,20: Europa singt.
20,00: Bußtagskonzert.

Donnerstag, den 19. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,00: Schulfunk.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert
15,50: Kinderstunde.
16,10: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,20: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,00: Vesperkonzert.
18,10: Durch den Taurus nach Kilikien.
18,40: Italienisch.
19,30: Wirtschaftspolitische Umschau.
20,00: Die Welt auf der Schallplatte.
20,30: Einführende Worte zum Hörspiel von der hl. Elisabeth.
20,45: Uraufführung.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Freitag, den 20. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,55: Gymnastik für Frauen.
10,10: Schulfunk.
11,20: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Die Welt im Buch.
18,20: Meine Heimat.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
20,00: Lustiger Abend.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Konzertübertragung a. d. Tabaris, Düsseldorf.

Samstag, den 21. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
11,20: Was will ich werden?
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,35: Wochenend-Konzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Der westfälische Lebensraum.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Versicherung und öffentliche Meinung.
18,20: Frauenstunde.
18,40: Lebende Dichter.
19,15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,30: Stunde des Arbeiters.
20,00: Abendkonzert.

Die Funkecke

Rundfunkstörungen — Plagen des Alltags.

Von Felix Sarnow.

Für weite Schichten der Bevölkerung ist der Rundfunk heute mehr als ein Unterhaltungsmittel, er ist Vielen auch im Beruf genau wie der Fernsprecher unentbehrlich geworden. Es ist daher verständlich, wenn die nach Millionen zählende deutsche Hörgemeinde den berechtigten Wunsch hat, die Darbietungen in jeder Weise einwandfrei zu empfangen. Zu den Plagegeistern der Rundfunkhörer gehören die Störungen durch Elektromotore in Staubsaugern, Näh- oder Bohnermaschinen, Kaffeemühlen, ferner durch elektrische Maschinen in gewerblichen Betrieben. Selbsttätige Temperaturregler in Heizkissen oder elektrischen Bügeleisen stören den Rundfunkhörer ebenso wie die elektrische Hausklingel, Straßenbahnen, Eisenbahn-Signalanlagen und Reklamebeleuchtungen. Ganz besonders hartnäckig und unbeliebte Störer sind Hochfrequenzheilgeräte und Diothermieapparate. Die Quelle all dieser Störungen ist die während des Betriebes der elektrischen Geräte auftretende Funkenbildung. Diese Funken erzeugen nach Art eines kleinen Senders elektrische Wellen, die sich ebenso ausbreiten, wie die Sendewellen der Rundfunksender. Sie gelangen infolgedessen über die Luftleiter in den Empfänger und werden im Lautsprecher hörbar. Sie haben aber außerdem noch die unangenehme Eigenschaft, sich auch über die Leitungen des Licht- oder Kraftnetzes auszubreiten, aus dem die betreffenden Maschinen den elektrischen Strom zum Betriebe erhalten. Sofern also mit einem Netzgerät empfangen wird, gelangen die Störungen auch über das Lichtnetz in den Empfänger. Durch geschickte Wahl oder Verlegung der Antenne und der Erdleitung, durch sorgfältigen Aufbau des Empfängers, insbesondere des Netzanschlußteils, wie er heute bei modernen Netzgeräten üblich ist, läßt sich die Störungsanfälligkeit oft erheblich herabmindern. Es bleibt aber bis heute unbestritten, daß die über die Antenne eindringenden Störungswellen sich am Empfangsgerät nur höchst unvollkommen und unbefriedigend abdrosseln lassen. Die Hauptarbeit bei der Entstörung ist immer an der störenden Maschine selbst zu tun. Mit den heute bekannten und erprobten Mitteln gelingt es durchaus, die Störungen wirksam am Entstehungsort zu bekämpfen. Bei sachgemäßem Einbau erhöhen diese Zusatzgeräte die Gefahr elektrischer Starkstromanlagen nicht. Auch halten sich die Kosten der Entstörung in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle in wirtschaftlich durchaus tragbaren Grenzen.

Bei der großen Zahl der Rundfunkhörer ist die planmäßige Bekämpfung der Rundfunkstörungen ein Gebot der Stunde. Reichspost und Rundfunk habe daher diesen Kampf seit langem als Dienst am Kunden organisiert. Nach den Berichten der Funkhilfen ist im Jahre 1930 in rund 68 000 Störfällen Abhilfe geschaffen wor, den, während im ersten Halbjahr 1931 die entsprechende Zahl schon gegen 75 000 betrug. Zusammenarbeit aller, die guten Willens sind, ist notwendig. Es gehört zum Beispiel zum Kundendienst des Gewerbetreibenden, der mit elektrischen Maschinen arbeitet, daß er die Rundfunkhörer seiner Umgebung, die seine Kunden sind, nicht durch Störungen verärgert, die von den Maschinen seines Betriebes herrühren. Mittel, die Störungen zu beseitigen, sind vorhanden. Wann, wie und wo sie angewendet werden müssen, wird in weiteren Artikeln an dieser Stelle besprochen werden.

Aerger

Aerger ist der Einbruch in den geordneten Ablauf der Lebensgewohnheiten. Die Passiven lähmt er, aktive Naturen sehnen sich ihm entgegen im freien Spiel der Kräfte.

☆

Wer Arges sinnt, trübt den eigenen Himmel. Mancher säße im Sonnenschein, wenn er nicht andern ein grauer Wettermacher sein wollte.

☆

Aerger kann zum Wurmfraß an Geiste und Seele werden; es gibt ein Universalmittel dagegen: die Höhensonne des Humors.



Für gut neun Pfennig sahen Sie 10 Liter IMI Lösung von sahnlosester Reinigungskraft!

So außerordentlich ergiebig, so billig, so sparsam ist IMI! Nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter — 1 Eimer heißes Wasser — schon haben Sie eine leistungsstarke Arbeitshilfe, die Ihnen das Aufwaschen, Spülen und Reinigen ungemein erleichtert und beschleunigt. Und wie vielseitig ist IMI! Da gibt es nichts in Küche und Haus, was IMI nicht mühelos, schnell und gründlich säubert. Unaufhaltsam weicht Schmutz und Fett dieser kraftvollen Reinigungshilfe. In hellstem Schein blitzen und blinken Schüsseln, Teller und Tassen — klar und rein strahlt Marmor und Glas. Alles atmet gepflegte Sauberkeit — in kürzester Zeit — mit wenig Mühe! Bei allen Reinigungsarbeiten stets

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät.

Hergestellt in den Persil-Werken



Von Geld und Liebe

ROMAN VON GRETE VON SASS



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

Nachdruck verboten.

Der Geheime Medizinalrat Professor Julius Tönnies konnte schon längst nicht mehr darüber klagen, daß er in seinen Sprechstunden überlaufen würde, aber eine so absolute Ruhe wie an diesem Tage hatte er in seinem Sprech- und Wartezimmer noch nie erlebt. Kein einziger Patient hatte sich bis jetzt bei ihm gezeigt.

„Der Laden geht nicht mehr, Tilli", sagte er zu seiner Frau, die zu ihm ins Sprechzimmer kam.

Er lächelte. Ottilie sah ihn fragend an. Ihr Mann war noch bis vor wenigen Jahren ein gesuchter Arzt. Warum war das nun nicht mehr so?

Sie wagte die Frage nicht auszusprechen; es erübrigte sich auch, denn Professor Tönnies erriet sie.

„Mein Kollege Fahrenkrug macht mir Konkurrenz. Tja, Tilli, das ist nun mal so: die Alten werden von den Jungen verdrängt."

Er wies auf den tiefen Ledersessel, der eine Querseite seines Schreibtisches einnahm.

„Bitte, Tilli, setz dich doch! Du fürchtest, mich zu stören? Aber durchaus nicht. Sollte wirklich noch ein Patient kommen, mußt du allerdings fliehen."

„Selbstverständlich, Julius."

Sie ließ sich in den Sessel nieder und sah ihren Mann an.

„Was du eben sagtest, daß die Alten von den Jungen verdrängt werden, das trifft im allgemeinen wohl zu; aber in deinem Fall ..."

Sie schüttelte den Kopf. Ihr Blick drückte Zweifel aus.

„Auch in meinem Fall, Tilli. Man wirft mich zum alten Eisen."

„Du bist noch nicht alt, Julius, und Doktor Fahrenkrug ist nicht jung."

Er lachte hell auf.

„Du bist köstlich, Tilli! Behauptest, Fahrenkrug sei nicht jung — und ich wünsche ihn mir doch als Schwiegersohn."

„Pst, Julius, nicht so laut — Eva könnte es hören. Sie ist im Nebenzimmer."

„Nu, wenn schon! Und nun sag mir noch einmal, Tilli, daß ich noch nicht alt bin."

Er beugte sich in seinem Sessel vor, sah in ihr Gesicht, das noch immer schön war. Ihre großen blauen Augen flammten ihn an.

„Du bist noch nicht alt, Julius."

Seine schmalen, bartlosen Lippen verzogen sich zu einem Lächeln.

„Hast du vergessen, daß ich bereits meinen fünfundfünfzigsten Geburtstag gefeiert habe?"

„Nein. Aber muß man denn mit fünfundfünfzig schon alt sein?"

„Man muß nicht, Tilli. Aber ..."

„Kein Aber, Julius! Du bist es noch nicht — mußt noch lange jung sein. Für mich", fügte sie leise hinzu, und ihre schmale weiße Hand kam der seinen entgegen, schmiegte sich in ihr ein. „Wir beide wollen doch noch etwas von unserem Leben haben."

Er nickte. Streichelte zärtlich ihre Hand und dachte daran, daß Ottilie berechtigten Anspruch auf Lebensgenuß hatte. Sie war fünfzehn Jahre jünger als er; eine Frau von vierzig Jahren ist noch jung.

Ottilie kam ihm viel jünger vor als vor fünfzehn Jahren, da er sie geheiratet. Damals war sie Schwester gewesen. Frauen in schweren Berufen sind nie recht jung. Die Mühsal ihres Berufes prägt sich in ihrem Wesen aus. Diese Mühsal war für Ottilie ganz besonders schwer gewesen, weil sie sich ihrem Beruf nicht aus Neigung gewidmet hatte. Er war ihr Broterwerb gewesen — mehr nicht. Wie eine Erlösung hatte sie es schließlich empfunden, ihn aufgeben zu können, um seine Frau zu werden. Ob sie ihn aus Liebe geheiratet? Er hatte nie danach gefragt.

Er war Witwer gewesen und hatte zwei Kinder. Einen Sohn von zehn und eine Tochter von neun Jahren. Daß seine Kinder eine gute Mutter bekamen und sein verödetes Haus eine Repräsentantin, daran lag ihm damals vor allen Dingen. Daß Ottilie beides werden würde, hatte er von ihr erwartet, und sie hatte ihn nicht enttäuscht. Aber ob er nicht sie enttäuscht hatte? Glück hatte sie doch gewiß erwartet. Welche Frau erwartet das nicht, wenn sie eine Ehe eingeht? Ein überschwengliches Glück war es gewiß nicht, das sie an seiner Seite gehabt. Sein Beruf hatte sein Leben so ausgefüllt, daß alles andere dahinter zurückblieb.

Seit sein Beruf ihn nicht mehr ausschließlich in Anspruch nahm, er mehr Zeit für seine Frau hatte, war ihm zum Bewußtsein gekommen, daß sie viel in ihrer Ehe entbehrt hatte. Er sah sie jetzt auch ganz anders — erkannte nun erst, daß sie Temperament hatte.

Und in ihm, dem alternden Manne, vollzog sich ein völliger Umschwung seiner Gefühle. Er glühte für seine Frau, die er bisher nur gerade gern gehabt.

Voller Verzweiflung fragte er sich jetzt oft: Was kann ich meiner Frau noch bieten, ich mit meinen fünfundfünfzig Jahren? Seine Gestalt war noch straff, seine Augen noch hell — aber wie lange noch? Er fragte es sich auch eben. Sah sinnend in ihr zartes, feines Gesicht.

Er streichelte Ottilies Hand, die noch in der seinen lag. Sann darüber nach, ob er ihr nicht eine Freude machen könnte.

„Was meinst du, Tilli — wir gönnten uns jetzt eine Reise? Abkömmlich wäre ich doch; es fragt ja keiner mehr nach mir! Warum sollten wir da nicht für ein paar Wochen von Berlin fortgehen?"

„Ich weiß nicht, Julius? Jetzt — im Winter?"

„Warum nicht? Wir gehen in den Schwarzwald. So ein paar Wochen im Winterwald verlebt geben Frische. Ich sag' dir, um zehn Jahre verjüngt kommen wir zurück. Dann spür' ich vielleicht wirklich noch einmal das, was du mir suggerieren willst: daß ich noch nicht alt bin!"

Eine helle Röte huschte über ihr Gesicht. Um ihren Mund war ein mühsam verhaltenes Beben. Und auf einmal hing sie an seinem Halse, preßte ihre warmen Lippen auf seinen Mund.

„Du — ja, einmal ein paar Wochen ganz allein sein mit dir!"

Das klang nach heißer Sehnsucht. Nach einer Sehnsucht, die ihn beglückte. Sie beschlossen, ihre Koffer zu packen.

„Uebermorgen können wir fahren, Tilli. Dann bin ich so weit."

Seine Stimme bebte. So mächtig tobte die Freude in seinem Innern.

„Ach, Tilli, wird das schön sein!"

Er nahm ihre Hände, preßte seine Lippen darauf.

Bei Tisch teilte er den Kindern mit:

„Mama und ich reisen übermorgen in den Schwarzwald."

Eva sah überrascht auf, und Hans-Achim war ein wenig betroffen.

„So plötzlich?" sagte Eva erstaunt.

„Ja, wozu soll man sich das noch lange überlegen? Wir sind durch nichts behindert. — Ich werde meinen Kollegen Fahrenkrug bitten, daß er mich in meinen Sprechstunden vertritt. Und du vertrittst Mama im Haushalt."

Bei Erwähnung Fahrenkrugs wurde sie rot. Daß gerade er des Vaters Vertretung übernehmen sollte, war ihr nicht recht.

Sie dachte daran, daß er dazu täglich zweimal in ihr Haus kommen müßte. Dabei waren Begegnungen mit ihm unvermeidlich.

Sollten die Eltern am Ende gar darauf hoffen, daß diese sie dem Doktor, der ihnen als Schwiegersohn erwünscht war, näherbrachten? Nein, gewiß nicht — daran dachten sie nicht. Spekulativ waren sie nicht. Sie beeilte sich, dem Vater zu versichern:

„Ja, selbstverständlich, so wird es gehen! Ich werde Mama, so gut ich es vermag, vertreten."

Ottilie legte ihre Hand leicht auf die Evas.

„Ich danke dir, Eva!"

Ihre Blicke trafen sich für einen Moment. Eva senkte schnell den ihren, dachte: Wie schön sie noch ist und wie glücklich! Ein leises Neidgefühl wallte in ihr auf, das aber schnell unterdrückt wurde.

Man erhob sich vom Tisch. Hans-Achim bat den Vater um eine Unterredung unter vier Augen. Der Vater ahnte nichts Gutes. Sah ihn mit durchdringenden Blicken an. Hans-Achim war blaß; der Blick seiner braunen, stets lachenden Augen war jetzt ernst. Was mochte der Bengel haben? Daß der ihm nur nicht die selige Stimmung verdarb, in der er sich befand!

„Du, sag einmal, hat diese Unterredung nicht Zeit, bis ich wiederkomme?"

Hans-Achim schüttelte den Kopf.

„Nee, Papa — unmöglich."

„Na, also dann los!"

Sie gingen in sein Arbeitszimmer. Der Professor ließ sich in seinen Schreibtischsessel fallen, wies dann auf den andern.

„Setz dich!"

„Danke, Papa. Wenn du erlaubst, bleib' ich stehen."

„Mir ist's gleich. Da, nimm 'ne Zigarette."

Er hielt ihm sein geöffnetes Etui hin. Hans-Achim nahm eine heraus. Seine Hand zitterte leicht. Sein Vater bemerkte es. Es beunruhigte ihn. Ihm ward bange vor dem, was jetzt kommen würde. Nach den ersten paar tiefen Zügen forderte er:

„So, nun heraus mit der Sprache!"

Hans-Achims gestraffte Schultern sackten merklich zusammen. Er legte seine Zigarette in die Aschenschale, wandte sich dann zu seinem Vater hin, sah ihn an. In seinem Blick war Hilflosigkeit. Als er stumm blieb, beugte sich sein Vater vor, fragte:

„Na, wird's nun bald?"

Hans-Achims Gesicht wurde um einen Schatten fahler. Mit unsicherer Stimme kam endlich das Geständnis:

„Papa, ich habe gespielt, und zwar mit großem Verlust dabei."

Der Vater sprang aus seinem Sessel auf. Seine Rechte ballte sich zur Faust. Fiel krachend auf die Schreibtischplatte nieder.

„Verfluchte Schweinerei!" stieß er hervor. „Wie bist du dazu gekommen?"

„Felix Burda lud mich gestern ein, mit ihm in seinen Klub zu kommen. Wir trafen dort Willrich und Krane mit einigen anderen Herren beim Ecarté. Man forderte mich auf, mitzumachen; ich hatte erst keine große Lust. Du weißt, Papa, ich bin kein Spieler. Schließlich reizte mich dies Spiel aber doch — ich machte mit. Vom Ecarté ging man auf Baccarat über. Anfangs ging es um geringe Einsätze, die sich dann mächtig erhöhten. Ich spielte mit Glück. Das stachelte mich so an, daß ich wüst drauflos setzte. — Ich verlor. Verlor nicht nur, was ich gewonnen. Ich lieh von Felix Burda."

Er schwieg. Sein Vater starrte ihn an, mit Augen, in denen der Zorn brannte. Alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen.

„Um wieviel geht's?" fragte er endlich, und seine Stimme klang heiser von unterdrückter Wut.

„Um fünfunddreißigtausend ..."

„Fünf—und—dreißigtausend? Hab' ich recht gehört?"

Ein leises „Ja" kam als Antwort. Danach trat ein lastendes Schweigen ein.

Der Professor dachte: Aus der Reise kann nun nichts werden. Und er hatte das ganz deutliche Gefühl, daß ihm wieder einmal etwas Unersetzliches verloren ging. Seine Hände hoben sich langsam, ballten sich zu Fäusten. Einen Moment sah es aus, als wollte er sich auf seinen Sohn stürzen. Ein Stöhnen brach aus ihm heraus. Kraftlos fielen die erhobenen Hände herab — die Fäuste lösten sich. Um seinen Mund war ein tiefschmerzlicher Zug.

Hans-Achim, bis ins tiefste erschüttert, wandte sich ab. Tränen stiegen in ihm auf und beengten seine Kehle. Er brauchte Zeit, um sich so weit zu fassen, daß er den Vater um Verzeihung bitten konnte. Wie ein Verbrecher kam er sich vor; und Scham und Reue brannten in ihm wie fressendes Feuer. Ein Brausen war in seinen Ohren und in seinem Körper eine Schwäche zum Umsinken.

„Geh", hörte er den Vater sagen, „ich werde die Sache in Ordnung bringen."

Nun hätte er erleichtert aufatmen können, aber er konnte es nicht, seine Brust war so voll von unerträglicher Qual. Er wußte nicht, wie er aus des Vaters Zimmer gekommen. In dem seinen saß er, das Gesicht in die aufgestützten Hände vergraben. Die Frage: Wie kann ich das einmal gutmachen, was ich angestellt?, kreiste hinter seiner Stirn. Und die Antwort darauf war: Aus eigener Kraft niemals!

Er studierte im vorletzten Semester Landwirtschaft. Was er von seiner Zukunft zu erhoffen hatte, war nicht viel. Eine Gutsinspektorstelle mit hundertfünfzig Mark Monatsgehalt würde vorerst das sein, womit er sich begnügen mußte. Wenn er Glück hatte, konnte er nach Jahren Administrator werden. Aber auch diese Stellen wurden nicht sehr gut bezahlt. Er würde durch Arbeit nie in den Besitz einer so großen Summe kommen, wie sie der Vater jetzt aufbringen mußte. Er wußte, daß es dem Vater nicht leicht wurde, das Geld aufzubringen. Barvermögen besaß er nicht mehr, das war durch die Inflation verloren gegangen. Seine Praxis brachte nur gerade noch so viel ein, daß es für die Lebenshaltung ausreichte. Das Haus, in dem sie wohnten, gehörte dem Vater. Ein Miethaus in der Großbeerenstraße. Es hatte wohl einen beträchtlichen Wert, aber es warf auch eben nicht viel ab. Auf sein Haus würde der Vater jetzt Geld leihen müssen, um es ihm zu geben.

Es war zum Verzweifeln, an das zu denken. Er hob das Gesicht aus den Händen, starrte ins Unbestimmte. Zerquälte sich mit fruchtlosem Grübeln. Stunden brachte er so hin — viele Stunden.

Endlich empfand er, daß seine Glieder steif und schmerzhaft waren vom langen Sitzen — stand auf, dehnte sich und trat ans Fenster.

Es regnete. Der Regen rauschte an den Fenstern herab. In der Stube wurde es dunkel. In den Läden, die seinem Fenster gegenüber lagen, flammten die elektrischen Birnen auf. Es war Abend.

Er dachte, daß Helene Schadow nun vergeblich auf ihn warten würde. Er sah Helene Schadow vor sich — sah ihre schönen tiefblauen Augen, wie sie erwartungsvoll nach ihm ausschauen, um sich dann langsam mit Traurigkeit zu füllen, weil er nicht kam. Sie mußte den Weg von ihrem Geschäft bis in die Großbeerenstraße allein machen. Während er daran dachte, packte ihn eine heiße Sehnsucht nach ihr. Er überlegte, ob er nicht doch zu ihr gehen sollte.

In dem Augenblick wurde an seine Zimmertür geklopft; die Tür wurde geöffnet und seine Schwester sah herein. Sie rief seinen Namen, und dann fragte sie erstaunt, warum er im Dunkeln sei. Sie schaltete das Licht ein.

„Willst du nicht zu uns ins Wohnzimmer kommen, Achim? Rose Münchmeyer ist bei uns."

„Nein, Eva, ich mag nicht. Sag bitte, ich wäre ausgegangen."

Sie sah zu ihm auf.

„Ach, komm doch, bitte. Mama schickt mich zu dir. Es würde sie verdrießen, wenn du dich verleugnen ließest. Sie weiß, daß du nicht ausgegangen bist."

„Wenn es so ist, ja, dann ..." (Fortsetzung folgt.)